Nr. 189. 30. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 14. August 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung i. V.): Franz Miller in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Politische Tagesschau.

Zu den „schwerwiegendenden“ Argumenten,

die der Fortschritt gegen die Schutzzollpolitik anzuführen beliebt, gehört auch die Behauptung, daß der Schutzzoll die Güterpreise hochtreibe und so nur dem jeweiligen Besitzer zugute komme; werde dann ein Gut verkauft, so stecke der Verkäufer den Mehrwert in die Tasche, der Käufer aber sei so klug wie zuvor. Was es mit dieser von Professor Brentano propagierten Behauptung auf sich hat, haben die maßgebenden Stellen bereits so oft richtig gestellt, daß es überflüssig ist, darüber weiter zu reden. Wer den Wert des Schutzzolles für unsre heimische Produktion heute noch nicht erfaßt hat, dem ist eben nicht zu helfen Zu diesen guten Leuten gehört natürlich auch die freisinnige „Ostsee-Zeitung“, und gerade ihr verdanken die Kenner dieser Dinge manche ungetrübte Freudenstunde. Denn es wirkt mehr wie humoristisch, wie dieses Blatt die Brentanoschen Theorien durch Fälle aus dem Leben zu beweisen sucht. So leistet sie sich neuerdings folgendes: Ein mehr als 100 Jahre im Besitze einer Familie befindliches Gut wird an einen Händler verkauft, der es binnen 2 Monaten in zwei Raten mit einem Gewinn von 65 000 Mark weitergibt. Daraus wird ein normal denkender Mensch entnehmen, daß die unnatürlich steigenden Güterpreise der Spekulation und den — meist nicht deutschen — Güterschlächtern zuzuschreiben seien. Die „Ostsee-Zeitung“ weiß es besser. Der steigende Preis, so sagt sie, ist der Ausdruck des durch die agrarische Zollpolitik hochgetriebenen Bodenwertes, und weiterhin wehklagt sie über das „verderbliche Treiben der agrarischen Klique“. Also wenn die Händler Jannowitz und Michael, das sind die Namen der braven Spekulanten, einen alten Familienbesitz ankaufen, und alsdann bei dem „Geschäft“ 65 000 Mark in die Tasche stecken, natürlich zum Schaden der Landwirtschaft, so hat die „agrarische Klique“ daran Schuld. Das verstehe ein anderer. Aus dieser Art Logik wird niemand klug.

Gegen die Schlachtvieh-Einfuhr aus den Kolonien.

Gegen die aus kolonialen und heimatlichen Interessentenkreisen ins Leben gerufene Bewegung zugunsten der Einfuhr von Schlachtvieh aus den Kolonien nach Deutschland sind in amtlichen Kreisen ernste Bedenken aus hygienischen Rücksichten entstanden. Gerade tropische Viehkrankheiten seien oft, trotz längerer Beobachtung in Quarantänestationen, nicht zu erkennen. Man weist auf die Tatsache hin, daß indische Rinder nach Nordamerika gebracht wurden, die für gesund gehalten wurden und doch die gefürchtete Surrakrankheit in sich trugen. Auf Mauritius seien an dieser Seuche 70 bis 80 v. H. des Viehbestandes eingegangen. Auf die Erlaubnis zur Einfuhr von Schlachtvieh aus den Kolonien ist demnach kaum zu rechnen.

Todesurteil gegen den Attentäter Jukic.

In dem Prozeß gegen Luka Jukic, der am 8. Juni d. Js. auf den königlichen Kommissar von Kroatien Banus von Cuvaj schoß und hierbei den Banalrat Hervoics tödlich verletzte, sowie auf der Flucht einen Polizisten erschoß und zwei andere verwundete, ist gestern in Agram das Urteil gefällt worden. Der Attentäter Jukic wurde zum Tode, Zwijic, Cezarec Bublic, Neidhard und Horvatin wurden zu fünfjährigem, Horvath zu sechsjährigem und Sarinic zu sechsmonatigem schweren Kerker verurteilt. Badalic, Dolenc, Narancic und Galogasa wurden freigesprochen.

Die Bagdadbahn.

Englische und französische Blätter melden eine Verständigung zwischen der deutschen Bank als Urheberin der Bagdadbahn und der englischen Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Euphrat und Tigris. Man sieht darin die erste Zusammenarbeit Englangs und Deutschlands im zentralasiatischen Gebiet und einen ersten Erfolg unseres neuen Botschafters in London.

Der Besuch Poincarés in Rußland.

In Krasnoje Sselo fand Sonntag Nachmittag in Gegenwart des Kaisers, der Großfürsten und der russischen Minister Zapfenstreich statt, dem Ministerpräsident Poincaré und die französischen Offiziere beiwohnten. Während des Zapfenstreiches wurden dem Kaiser die neuernannten Kommandeure der drei preußischen Regimenter, deren Chef der Kaiser ist, vorgestellt. Nach dem Zapfenstreich nahm Poincaré an einem Diner beim Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch teil, zu dem der Ministerpräsident Kokowtzow, einige Minister und der Botschafter Iswolski geladen waren. Am Abend fand in Krasnoje Sselo in Gegenwart des Kaisers und der Großfürsten Galavorstellung statt, der unter anderem Poincaré mit seinen Begleitern und die drei preußischen Kommandeure beiwohnten. — Gestern hielt der Kaiser in Krasnoje Sselo eine Truppenrevue ab, der Ministerpräsident Poincaré und seine Begleiter auf dem Kaiserhügel beiwohnten. Der Zar begrüßte die anwesenden deutschen Offiziere. Nach der Revue fand ein Frühstück im Kaiserzelt statt. — Gestern nachmittags hatte Ministerpräsident Poincaré nach seiner Rückkehr aus Krasnoje Sselo eine Unterredung mit dem Minister des Außeren Ssasonow. Abends fand zu Ehren Poincarés ein Diner beim Ministerpräsidenten Kokowtzow statt.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. August 1912.

— In ausländischen Blättern war von Memoiren die Rede, mit deren Abfassung der Kaiser beschäftigt sein sollte. Dem wird von wohlunterrichteter Seite widersprochen. Der Kaiser führt keine Tagebücher.

— Es verlautet, daß der Kaiser im Spätherbst Krupp abermals besuchen und der Aufführung des wegen des Grubenunglücks abgesagten Festspiels beiwohnen wird.

— Zur Begrüßung des belgischen Königspaares, das am Mittwoch seinen feierlichen Einzug in Antwerpen hält, ist das deutsche Schulschiff „Viktoria Luise“ nach Antwerpen beordert worden und am Montag dort eingetroffen.

— Der neue deutsche Gesandte in Teheran, Prinz Heinrich XXXI. von Reuß, hat am Sonnabend dem Schah sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

— Der Reichskanzler hat aus Augsburg an Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach und Gemahlin ein Telegramm gesandt, in dem er seinen Dank dafür ausspricht, daß er an dem erhebenden Eindruck der Jahrhundertfeier teilhaben durfte, und mit seinem Dank, der von Herzen komme, und ein bleibender sein werde, die wärmsten Wünsche für die Familie und das Werk verbindet.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Kiderlen-Waechter ist am Montag von seinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt.

— Der bisherige deutsche Ministerresident in Montevideo, der Gesandte Schäffer, ist von diesem Posten abberufen und seinem Antrag gemäß in den Ruhestand versetzt worden. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige deutsche Generalkonsul in Rio de Janeiro, Frhr. v. Nordenflycht, unter gleichzeitiger Verleihung von Titel und Rang eines Gesandten ernannt worden.

— Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz feiert heute im engsten Familienkreise seinen Eintritt in das 69. Lebensjahr.

— In Frankfurt a. O. ist der Generalmajor Graf Maximilian v. Carmer im 80. Lebensjahre gestorben. Graf Carmer war zuletzt Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 29.

— Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist dem Geheimen Medizinalrat Professor Fritsch-Berlin der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

— Der Provinzialausschuß der nationalliberaten Partei der Provinz Schleswig-Holstein hat in seiner Sitzung am Sonntag, wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, die von den Freisinnigen und den Konservativen gemachten Einigungsvorschläge für ein Zusammengehen bei der Landtagswahl abgelehnt. Die endgiltige Entscheidung bleibt dem Parteitage vorbehalten, der im Oktober in Segeberg stattfindet.

— Ein allgemeiner deutscher Blumentag zugunsten der Reichsfliegerstiftung soll am 20. Oktober d. Js. im ganzen Reiche stattfinden, jedoch ist in Groß-Berlin und Potsdam der Blumentag auf den 1. und 2. September gelegt worden. Am Tage der Kaiserparade werden die Mädchen die Lieblingsblume unseres Kaisers zum besten unserer Flieger verkaufen, während die Jungen vom Jungdeutschlandbund kleine Propeller zum Verkauf anbieten. Das Protektorat über die ganze Veranstaltung hat Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen übernommen. Prinz Friedrich Leopold, dessen Sohn Prinz Sigismund bekanntlich selbst Flugzeugkonstrukteur ist, hat eine Fliegerpostkarte entworfen, die ebenfalls zum Verkauf kommt.

Kiel, 12. August. Aus Anlaß der am Sonnabend mit gutem Erfolge beendeten offiziellen Probefahrt des von den Howaldt-Werken für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft erbauten deutschen Motorschiffes Montepenedo ist der Direktion der genannten Werft folgendes Telegramm zugegangen: Seine Majestät der Kaiser und König haben von dem guten Resultat der bisherigen Fahrt des ersten deutschen Motorschiffes Montepenedo mit Befriedigung Kenntnis genommen und beglückwünschen die Howaldt-Werke zu diesem schönen Erfolge. Auf Allerhöchsten Befehl der Geh. Kabinettsrat v. Valentini.

Die Reichskonferenz liberaler Arbeiter und Angestellten,

die zum ersten male am 10. d. Mts. in Leipzig getagt hat, ist gegründet zu dem Zwecke, „die Arbeiterinteressen innerhalb des Liberalismus stärker zu betonen und den liberalen Arbeitern bei der Ausübung ihres Wahlrechts einen größeren Schutz zu gewährleisten“. Ein Eingreifen und zweckmäßige, energische Arbeit ist besonders deshalb als notwendig und dringend angesehen worden, weil von 1910 auf 1911 die der fortschrittlichen Volkspartei nahestehenden Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine in ihrem Mitgliederbestande empfindliche Verluste erlitten haben, während alle übrigen Gewerkschaften Fortschritte gemacht haben. Auf der Konferenz stellte der Arbeitersekretär Erkelenz die Behauptung auf, bei den letzten Wahlen hätten eine Million Arbeiter für die liberalen Parteien gestimmt; allerdings blieb er den Beweis dafür schuldig. Das Mittel, das Erkelenz empfiehlt, um eine große liberale Arbeiterbewegung in Fluß zu bringen, ist: ein stärkeres Entgegenkommen des Bürgertums an die Bedürfnisse der Arbeiterbewegung. Der Redner meinte u. a., die Gefahr wachse, daß der riesige Apparat der Sozialdemokratie alle Arbeiter an sich reiße; demgegenüber müsse der neue Verband die Gesinnungen der Minderheit in der Arbeiterbewegung schützen. Demgemäß heißt es in der einstimmig angenommenen Entschließung: „Die liberale Arbeiterbewegung erblickt ihre vornehmliche Aufgabe in einem unausgesetzten Werben für ein Hand-in-Handarbeiten der freiheitlich-nationalen Arbeiterbewegung mit dem freiheitlichen Bürgertum auf politischem und kulturellem Gebiete. Um die Arbeiter und Angestellten für diese Aufgabe zu erziehen, ist eine selbständige liberale Arbeiterbewegung im Rahmen der fortschrittlichen Volkspartei unentbehrlich.“ Nach Beendigung der Diskussion wurde ausdrücklich der Anschluß an die fortschrittliche Volkspartei beschlossen. Von den Zielen der liberalen Arbeiterbewegung sagt die Resolution: „Die liberale Arbeiterbewegung erkennt das Programm der fortschrittlichen Volkspartei als ihr Mindestprogramm an. Sie wird innerhalb dieser Partei mit besonderer Anstrengung arbeiten: 1. Für den freiheitlichen Ausbau aller öffentlichen Einrichtungen in Reich, Staat und Gemeinde, wie für die politische Gleichberechtigung aller Erwachsenen. Im Anbeginn seiner Laufbahn soll jeder Mensch die gleiche Möglichkeit der Entwickelung haben. 2. Für die Schaffung eines sozialen Arbeitsrechtes durch Umwandlung des Arbeitsverhältnisses aus einem Gewaltsverhältnis in ein Rechtsverhältnis. Die wichtigste Pflicht jedes Gewerbes ist die Erhaltung und Kräftigung einer leistungsfähigen Arbeitnehmerschaft. 3. Für die Erkenntnis des engen Zusammenhanges der sozialen Frage in den städtischen Gewerben mit der auf dem Lande. Dementsprechend: Kampf gegen den Großgrundbesitz, für eine großzügige Landkolonisation. 4. Für einen lebenskräftigen Idealismus, der alle Klassen der Nation verbindet, gegen einen geistlosen Materialismus, der im Menschen nur eine Maschine sieht.“ So sehr diese Ziele im einzelnen Bedenken erregen müssen, so dürfte die Reichskonferenz darin doch richtig gehandelt haben, daß sie reinpolitische Angelegenheiten und Streitfragen in ihr Programm nicht aufgenommen und den sozialistischen Wahnwitz allgemeiner Gleichheit und Brüderlichkeit sich nicht zu eigen gemacht hat.

Ausland.

Petersburg, 12. August. Der Finanzminister hat angeordnet, daß zwei Serien vierprozentiger Staatsrente im Nominalbetrage von 20 Millionen durch Rückkauf getilgt werden.

Der italienisch-türkische Krieg.

Anzeichen eines baldigen Friedensschlusses.

Die seit Monaten in Smyrna kriegsgefangenen **italienischen Schiffer und Fischer** sind **freigelassen** worden. Man sieht darin die Anzeichen eines baldigen Friedensschlusses.

In **Tripolis** stellten sich viele **flüchtende Familien** mit der Bitte ein, in ihre Häuser in dem von den Italienern besetzten Gebiete zurückkehren zu dürfen. In der letzten Woche belief sich ihre Zahl auf 400, von denen ein Teil nach Sahel Tagiura zurückgekehrt ist.

Arbeiterbewegung.

Die Bauhandwerker Saragossas haben sich mit den ausständigen Maurern solidarisch erklärt und den Generalstreik beschlossen. Die Kellner schließen sich der Bewegung an.

Zur Lage in der Türkei.

Die türkische Regierung macht mit ihrer Forderung, daß jede politische Agitation den Offizieren verboten ist, ernst. Sie hat ihnen nicht nur für die Kammerwahlen in diesem Herbst jede aktive Teilnahme untersagt, sondern auch die Schüler der Militärakademie feierlich schwören lassen, daß sie als Offiziere keinerlei Politik treiben wollen. Ein kaiserliches Irade bestimmt, daß alle Offiziere wieder vereidet werden und schwören, daß sie keiner Partei angehören, den inneren und äußeren Regierungsgeschäften fernbleiben und ohne Parteiunterschiede dem Vaterland, dem Sultan, der Verfassung und den Militärgesetzen treu bleiben wollen. — Die Zahl der Offiziere, die Anhänger des Komitees oder der Militärliga sind, beträgt nicht mehr als je einige Hundert. Trotzdem war das Auftreten der Offiziersliga äußerst gefahrdrohend, weil fast alle anderen Offiziere, auch wenn sie den Verbrüderungseid nicht geleistet hatten, abwartend hinter der Liga standen und sie stützten.

Der frühere türkische Minister Talaat Bey und Dschavid Bey und die übrigen leitenden Männer des jungtürkischen Komitees sind fortgesetzt Gegenstand strengster Beobachtung seitens der Polizeibehörde. Sie zeigen sich nirgends. Alle in Saloniki befindlichen Klublokale, auch die nichtpolitischen Charakters, sind von der Polizei gesperrt.

Kriegerische Stimmung in Bulgarien.

Gestern erschien der Aufruf des bulgarischen Exekutivkomitees, worin für heute in Sofia und allen Provinzstädten große Trauermeetings wegen des Blutbades von Kotschana einberufen werden. Nach den Meetings sollen Straßenumzüge unter Vorantragung von Trauerfahnen und Glockengeläute veranstaltet werden. Während der Trauerkundgebung werden alle Geschäfte geschlossen. An der Bewegung, die außerordentliche Dimensionen annimmt, sind alle politischen Parteien beteiligt. Es herrscht allgemeine Kriegsstimmung. Die Resolution, die in den Meetings zur Annahme kommen soll, und die auf Kriegserklärung an die Türkei lauten wird, soll während der Jubiläumsfeierlichkeiten in Tirnowo König Ferdinand überreicht werden.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 11. August. (In der letzten Stadtverordnetensitzung) wurde abermals über die Aufhebung der hiesigen jüdischen Schule beraten. Die Versammlung stimmte in der Mehrheit gegen die Auflösung der Schule, wodurch auch die Frage der gleichzeitigen Anstellung einer 6. Lehrkraft für die katholische Schule hinfällig geworden ist. Auch die von der Stadt geplante Einrichtung einer Dampfheizung für die städtischen Schulen wurde abgelehnt.

Goßlershausen, 11. August. (Unfall bei der Eisenbahn.) Während der Fahrt auf einer Rangiermaschine streckte heute Nachmittag der Hilfsrangierer Schönwald von hier seinen Kopf zu weit nach der Seite, sodaß er gegen einen eisernen Signalmast schlug. Er erlitt hierbei schwere Kopf- und innere Verletzungen.

Krojanke, 11. August. (Vorzeitliches Gräberfeld.) Herr Postassistent Draheim hierselbst, der sich sehr für Altertumsforschung interessiert, deckte neuerdings im Wäldchen des Gutsbesitzers Schlieter auf Abbau Krojanke ein Gräberfeld der jüngeren Bronzezeit auf. Er untersuchte 14 Steinkisten, die 9 Urnen, Beigefäße und Schalen enthielten. An Bronzebeigaben befanden sich in der Knochenasche einige Nadeln, zumteil mit Kopf, Ringe und Draht. Die meisten Urnen waren durch Fingernägeleindrücke längs des Halsbauchrandes verziert; eine schön verzierte Urne hatte drei nasenförmige Ansätze.

Riesenburg, 9. August. (Der Gewittersturm) am Donnerstag hat in dem nahen Orkusch einen schweren Unfall verursacht. Infolge des Sturmes stürzte, wie die „Elb. Ztg." berichtet, eine im Bau befindliche Scheune um und begrub zwei Bauhandwerker unter den Trümmern. Einer von ihnen war sofort tot, der andere ist schwer verletzt.

Marienburg, 11. August. (Die baptistischen Jungfrauenvereine Westpreußens) waren hier heute unter der Leitung des Herrn Predigers Grundtke-Marienburg vereint. Erschienen waren Abordnungen aus Danzig, Elbing, Thorn, Graudenz, Marienwerder, Stuhm, Dirschau, Tiegenhof, Wolfsdorf-Höhe, Bandsburg, Konitz, Zempelburg, Lessen, Culmsee und Marienburg. Nach der Predigt des Herrn Predigers Kelletat aus Graudenz wechselten Ansprachen, Vorträge und Chorgesänge ab.

Elbing, 11. August. (Arbeiterfest der Firma Schichau. Schaufliegen.) Anläßlich des 75jährigen Jubiläums der Firma F. Schichau wird die Firma für sämtliche Arbeiter und Beamte sowie deren Angehörige am 5. Oktober ein Fest geben. Da in der Stadt Elbing kein Etablissement ist, in welchem etwa 10 000 Personen bewirtet werden können, wird das Fest in Vogelsang stattfinden. Zu diesem Zwecke werden dort mehrere Zelte aufgeschlagen werden. — Das für heute festgesetzte große Schaufliegen, bei welchem drei erstklassige Piloten, Horst von Platen mit der Grade-Taube, C. Mohns mit einem Wright-Doppeldecker und Reiner Wirtz mit dem Renneindecker System „Schwalbe", die Elbinger Bevölkerung mit dem Flugwesen bekannt machen wollten, konnte wegen des niedergehenden Regens nicht stattfinden. Dennoch waren tausende von Menschen hinausgepilgert, um die Flugapparate zu sehen.

Hohensalza, 13. August. (Diebstahl.) In der Nacht zum Montag erbrachen Diebe den Stall im Gehöft des Hegemeisters Wolfram in Seedorf und stahlen zwei Truthähne, eine Ente und vierzig junge Hühner. Man ist den Einbrechern auf der Spur.

Bromberg, 12. August. (Besitzwechsel.) Das dem Fräulein Böhlke gehörige Grundstück Elisabethstraße 13/14 hat Herr Paul Kraege für 150 000 Mark gekauft.

Stargard i. Pom., 10. August. (Im Konkursverfahren über das Vermögen der Stargarder Bank) fand heute der Schlußtermin statt. Der Konkursverwalter teilte mit, daß infolge günstiger Entwickelung des Konkurses sich ein sehr beträchtlicher Überschuß der eingezogenen Haftsummenvorschüsse über die Konkursschuldenmasse ergeben habe. Es ist daher keine Erhebung von Nachschüssen erforderlich, vielmehr gelangt der vorhandene Überschuß von 104 420 Mark zur Rückzahlung an die Mitglieder. Die Nachschußberechnung ergab, daß an jedes Mitglied, welches die 560 Mark betragende Haftsumme voll eingezahlt hat, 332 Mark 73 Pfg. zurückgezahlt werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 13. August 1912.

— (Ordensverleihungen.) Dem Oberstleutnant Grafen von Posadowsky-Wehner im Infanterie-Regiment Nr. 21 ist der russische St. Annenorden 2. Klasse mit Brillanten, dem Leutnant Bethke in demselben Regiment das Ritterkreuz mit der Krone des bulgarischen Militärdienstordens verliehen worden. Die Erlaubnis des Kaisers zur Anlegung der Orden ist erteilt. — Dem Holzhauermeister Wilhelm Ewert zu Borkendorf im Kreise Dt. Krone ist das Allgemeine Ehrenzeichen und dem Gutshofmeister Gottfried Schwentkowski zu Gut Neuenburg das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen worden.

— (Titelverleihung.) Dem Garnisonverwaltungsdirektor Schmidt in Dt. Eylau und dem Lazarettverwaltungsdirektor Jasche in Thorn ist der Titel Rechnungsrat verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Landgerichtspräsident Geh. Oberjustizrat Lindenberg in Berlin ist zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Posen, die Landgerichtsräte Schümann in Braunsberg und Krühne in Göttingen zu Landgerichtsdirektoren in Allenstein, der Landgerichtsrat Dr. Bielschowsky in Posen zum Oberlandesgerichtsrat daselbst, die Gerichtsassessoren Bischoff in Ortelsburg, Waldmann in Culmsee, Tischler in Heilsberg zu Amtsrichtern daselbst ernannt. Dem Ersten Staatsanwalt Geh. Justizrat Bartsch in Bromberg ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt worden.

Der Landgerichtsrat Böttcher in Elbing ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Der Gerichtsassessor Dr. Becker aus Bromberg ist zum Amtsrichter in Stuhm ernannt.

Der Gerichtsdiener Goyke in Elbing ist in der gleichen Eigenschaft an das Landgericht Danzig versetzt worden.

— (Personalien bei der Reichspostverwaltung.) Die Postassistentenprüfung hat bestanden der Postgehilfe Schordin in Goßlershausen. Versetzt ist der Oberpostassistent Stosik von Neumark nach Zoppot.

— (Personalien von der Eisenbahndirektion Danzig.) Versetzt ist Eisenbahnassistent Danowitz von Bonn nach Thorn, Wehr von Oppeln nach Culmsee.

— (Das westpreußische Medizinalkollegium) trat am Sonnabend Vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten von Jagow in Danzig zu einer Sitzung zusammen. In dieser wurde der zum Medizinalrat ernannte Direktor der Provinzial-Heilanstalt Neustadt, Sanitätsart Dr. Rabbas, in sein Amt eingeführt.

— (Der Verband der westpreuß. Vaterländischen Frauenvereine) hielt unter Vorsitz der Frau Oberpräsident von Jagow am Montag in Marienwerder eine Vorstandssitzung ab, in welcher verschiedene Vereinsangelegenheiten erledigt wurden. An die Sitzung schloß sich eine Besichtigung der Kochschule und der Kleinkinder-Bewahranstalt und ein Essen im Kasino.

— (Westpr. Herdbuchgesellschaft.) Für die Auktion am 25. und 26. September in Marienburg sind 130 Bullen, 240 Färsen und junge Kühe gemeldet. Die Bullen sind fast durchweg über 15 Monate alt. Von einigen Tieren ist der Nachweis über die Leistung der Mutter durch Kontrolle erbracht. Schon im nächsten Jahre werden fast alle Herdbuchzuchten Kontrollvereinen angehören. Die Neugründungen von Vereinen sollen im Herbst erfolgen.

— (Saatenstand im Landkreise Thorn.) Der Stand der Saaten Anfang August ist folgender: Winterweizen gut (nach Gutachten in 1 Bezirk), gut bis mittel (in 2 Bezirken), mittel (2); Sommerweizen gut (1), gut bis mittel (1); Winterroggen gut (2), mittel (2); Sommerroggen gut (2); Sommergerste gut (1), gut bis mittel (3), mittel (1); Hafer gut (2), gut bis mittel (2), mittel (1); Erbsen gut (1), mittel (2), gering (1); Wicken gut (1), gut bis mittel (2), mittel (2); Kartoffeln mittel (3), mittel bis gering (1), gering (1); Zuckerrüben gut (1), gut bis mittel (3), gering (1), Futterrüben gut (2), gut bis mittel (1), mittel (2), gering (1); Klee mittel bis gering (1), gering (3); Luzerne mittel (2); Wiesen mit künstlicher Bewässerung mittel (1), mittel bis gering (1); andere Wiesen mittel (5), gering (4).

— (Die Urliste der zu Schöffen und Geschworenen) wählbaren Personen liegt vom 14. bis einschl. 21. August im Magistratsbureau I zur Einsicht aus.

— (Basar des vaterländischen Frauenvereins Thorn-Mocker.) Der Basar hat einen Reingewinn von etwa 1230 Mark gebracht, nicht ganz soviel, wie die Veranstaltungen früherer Jahre. Zu erwähnen ist noch, daß der Gewinner des von Ihrer Majestät der Kaiserin gestifteten Bildes Herr Lehrer Kryn in Mocker ist.

— (Thorner Jugendwehr.) Die Hoffnung des Vorstandes der Wehr, daß sich die „Jungmädelschaft" trotz anfänglicher Zurückhaltung der beteiligten Kreise günstig entwickeln wird, scheint sich zu verwirklichen; denn die erste Turnstunde, die gestern im „Bürgergarten" unter Frl. Oterskis Leitung abgehalten wurde, vereinte schon 12 Turnerinnen. Auf weiteres Wachsen kann zuversichtlich gerechnet werden. Es ist deshalb geplant, schon am Donnerstag mit der Einübung eines Reigens zu beginnen, der bei der Sedanfeier zur Vorführung kommen soll. Neuanmeldungen von jungen Mädchen, die der „Jungmädelschaft" angehören wollen, werden an den Turnabenden, die Montag und Donnerstag von 8½ Uhr ab im „Bürgergarten" abgehalten werden, gern entgegengenommen.

— (Der katholische Jünglingsverein zu St. Johann) hält morgen, Mittwoch, den 14. August d. Js., im Vereinshause — Coppernikusstr. 4 — seine Monatsversammlung ab, zu der das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht ist.

— (Virtuosenkonzert im Ziegeleipark.) Wie bereits angekündigt, wird die jugendliche Cornet à piston-Virtuosin Erna Finke, die bei ihrem ersten Auftreten hier soviel Beifall und Sympathie gefunden, daß ihr Wiederkommen allseitig gewünscht wurde, am Donnerstag den 15. d. Mts. ein Konzert, im Verein mit der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21, im Ziegeleipark geben. Die vorliegenden Rezensionen sprechen von „phänomenalen Leistungen", und selbst das zu kühler Beurteilung neigende „Leipziger Tageblatt" erkennt an, daß die junge Künstlerin ihr Instrument „mit großer Virtuosität meistert und es eine Freude ist, sie zu hören". — Am nächsten Sonntag findet im Ziegeleipark ein großes Feuerwerk statt.

— (Der Zirkus Blumenfeld Wwe.) eröffnet morgen, Mittwoch, auf dem Wollmarkt seine für 3 Tage berechneten Vorstellungen. Das Nähere, auch die Preise der Plätze, wird im Anzeigenteil bekanntgegeben.

— (Besitzwechsel.) Die Villa des Baugewerksmeisters Ewald Hoffmann, Brombergerstraße 32, ist in den Besitz des Kaufmanns Herrmann Seelig, Inhaber des Modebasars Breitestraße 33, für den Kaufpreis von 48 000 Mark übergegangen. Die Übergabe findet im September statt.

— (Thorner Wochenmarkt.) Das regnerische Wetter, das auch die Insektenplage angenehm gemindert hat, ist im allgemeinen günstig, besonders auch der Entwickelung des Kohls, sodaß gute Aussicht vorhanden ist, daß die Hausfrauen nicht so hohe Preise zu zahlen haben werden, wie im vorigen Jahre; auch die letzte Ernte des in der zweiten gänzlich mißratenen Blumenkohls wird voraussichtlich befriedigend ausfallen. Allerdings ist etwas mehr Wärme erwünscht; die kalte Witterung hat Gurke und Bohne im Wachstum stark gehemmt, sodaß der Preis der Wachsbohnen auf 15 Pfg., der grünen Bohnen auf 10 Pfg. das Pfund gestiegen ist. Die Zeit der Schoten ist nun ziemlich zuende; sie waren nur in geringer Menge am Markt und wurden das Pfund für 30 Pfg. abgegeben, während Mohrrüben 3 Pfund für 20 Pfg. zu haben waren. Weißkohl kostete 10—40 Pfg., Blaukohl 10—30 Pfg., Wirsingkohl 10—20 Pfg. der Kopf. Als Neuheit war erschienen der Kürbis, dessen Reifezeit der September ist; er erzielte den Neuheitspreis von 10 Pfg. das Pfund. Auch die ersten Senfgurken waren erschienen, die in Riesenexemplaren das Stück 1 Mark, in kleiner Ware die Mandel 1 Mark kosteten, während Einlegegurken schon zu 30 bis 70 Pfg. zu haben waren. — Auf dem Fischmarkt hatte Schmalhans seinen Stand aufgeschlagen; so schlecht wie heute war, eine Folge des stürmischen, dem Fischfang hinderlichen Wetters, der Markt seit langem nicht bestellt. Das wenige, was vorhanden, wurde schnell abgesetzt, sodaß die Stände schon vor 12 Uhr verlassen standen. Die Preise waren, der Knappheit der Anfuhr entsprechend, hoch: Aal 1.20 Mark, Zander und Schleie 1 Mark, Hecht 80 Pfg., Barsche 70 Pfg., Barbinen 60 Pfg., Bressen 50 Pfg.

— (Urkundenfälschung durch Nachmachen von Einlaßkarten.) Das Landgericht Graudenz hat am 16. März d. Js. den Gewerkschaftssekretär Theophil Blendowski und die vier Mitangeklagten Lauer, Wolff, Prelonkowski und Wieczorkowski wegen Urkundenfälschung und Hausfriedensbruchs bezw. wegen eines dieser Delikts zu Gefängnisstrafen von 2 bis 6 Wochen verurteilt. Anläßlich der Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung in Graudenz hatte die bürgerliche Partei auch eine Wahlversammlung einberufen. Da man zu dieser den Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei den Eintritt unmöglich machen wollte, hatte man Einlaßkarten gedruckt, die den Vermerk trugen „Nur diese Karte berechtigt zum Eintritt", und diese an Parteifreunde gesandt. Die Angeklagten, die davon Kenntnis erhalten hatten — Bl. und L. hatten nämlich zufällig infolge eines Versehens jeder eine der Karten zugesandt erhalten — beschlossen, sich trotz der Beschränkung Einlaß zu verschaffen. Zu diesem Zwecke ließen Bl. und P. nach dem Muster der echten Einlaßkarten 400 Stück bei einem gewissen H. drucken und versandten diese an ihre Parteigenossen. So geschah es, daß sich zu der Versammlung etwa 200 Sozialdemokraten mit nachgemachten Einlaßkarten einfanden. Als dies einigen Mitgliedern des Wahlausschusses verdächtig vorkam und nun daraufhin die Einlaßkarten genauer ansah, stellte man die Nachahmung fest. Daraufhin forderte der Versammlungsleiter J. die Sozialdemokraten auf, den Saal zu verlassen, nachdem er sich von dem Wirt das Hausrecht hatte übertragen lassen. Die Angeklagten aber weigerten sich, dieser Aufforderung nachzukommen und antworteten auch dem zu Hilfe gerufenen Polizeisergeanten zunächst nur mit Schreien und Lachen. — Gegen das Urteil hatten die Angeklagten Revision eingelegt, in der sie u. a. besonders geltend machten, daß die Einlaßkarten keine Urkunden im Sinne des § 267 St.-G.-B. gewesen seien; denn ihnen habe die Rechts- und Beweiserheblichkeit gefehlt. Dies gehe daraus hervor, daß auch Bl. und L., die sich im Besitze echter Karten befanden, der Eintritt verweigert worden ist. Das Reichsgericht war jedoch gleich dem Vorderrichter der Ansicht, daß den echten Einlaßkarten ohne Zweifel eine Rechtserheblichkeit innewohnte, daß sie also Urkunden waren und daß Bl. und L. nur deshalb der Eintritt verwehrt worden sei, weil diese sich unberechtigter Weise im Besitz der Einlaßkarten befanden. Deshalb verwarf das Reichsgericht die Revisionen aller Angeklagten als unbegründet.

— (Unfall.) Der Fleischer Vinzent Smentek aus Mocker fuhr gestern Abend mit Schweinen durch Birglau, als ihm ein Automobil entgegenkam. Vor den Lichtern des fauchenden Ungetüms scheute das Pferd und machte einen Seitensprung, sodaß das Fuhrwerk in den Chausseegraben geschleudert wurde. Das Pferd fiel gleichfalls in den Graben und kam auf den Rücken zu liegen, sodaß es sich nicht erheben konnte. Der Wagen war umgestürzt und lag mit den Rädern nach oben. Smentek erlitt innere Verletzungen und mußte in Birglau übernachten, von wo er heute nach seiner Wohnung in Mocker übergeführt wurde. Das Pferd blieb unverletzt.

— (Zwei jugendliche Einbrecher,) der 13jährige Bruno K., dessen Vater vom Rheinland aus, wo er in einer Kohlengrube arbeitet, die hiergebliebene Familie erhält, und der 11jährige Wladislaus P., dessen Vater gestorben, beide in ihrer Erziehung verwahrlost und schon mit Gefängnis bestraft, verübten einen Einbruch in den Herrn Restaurateur Bonin gehörigen Taubenschlag im Hause Culmerstraße, indem sie durch die etwas morsch gewordene Decke nach Entfernung der leicht aufgenagelten Bretter einstiegen. Sie statteten dem Taubenschlag auf diese Weise in den Tagen vom Sonnabend bis Montag vorigen Woche dreimal einen Besuch ab und entwendeten 11 Tauben im Werte von 40 Mark. Der Polizei gelang es gestern, die Diebe zu ermitteln.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute 1 Arrestanten.

— (Gefunden) wurden einige Fahrradteile, ein schwarzwollener Strumpf, ein Frauenrock. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,42 Meter, er ist seit gestern um 8 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,18 Meter auf 2.80 Meter gestiegen.

Durch den anhaltenden Regen der letzten Tage ist die Weichsel um etwa 50 Zentimeter gestiegen, was für die Schiffahrt und Flößerei von Vorteil ist.

Briefkasten.

G. hier. Wenn Sie die Wohnung auf ein Jahr gemietet haben, so müssen Sie, auch wenn Sie statt ihrer die Dienstwohnung beziehen, die Miete für das volle Jahr zahlen, sofern die Wohnung das Jahr über zu Ihrer Verfügung steht. Nur im Fall einer Versetzung müßte sich der Wirt mit Zahlung einer Vierteljahrsmiete zufrieden geben. Ist die Wohnung nur für einen Monat gemietet, so brauchen Sie auch nur eine Monatsmiete zu zahlen. In welcher Weise Sie die Miete zahlen, ob monatlich oder vierteljährlich, ist gleichgiltig; die Hauptsache ist die vereinbarte Mietszeit.

Abonnentin, hier. Der Ehemann ist berechtigt, eine Wohnung zu mieten oder zu kündigen, ohne die Zustimmung der Frau einzuholen, — es sei denn, daß die Frau Inhaberin eines Geschäfts ist. (Die beigelegten Briefmarken sind von der Geschäftsstelle, Katharinenstraße 4, abzuholen.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Erstaufführung des Wallensteinfestspiels in Altdorf in Gegenwart des Dichters Franz Dittmar hatte einen glänzenden Erfolg. Der Spielleiter Banderstetten-Regensburg wurde sehr gefeiert.

Der Berliner Hof- und Domchor hat Verträge für eine Konzertreise nach Rußland abgeschlossen. Sie ist für den September geplant. Konzerte werden in Moskau, Petersburg, Lodz, Helsingfors, Dorpat, Reval und Riga veranstaltet werden. Vorher findet noch ein Konzert in Posen statt. Das Programm der Konzerte wird auch Kompositionen russischer Komponisten, namentlich Tschaikowskys und Arenskys, enthalten. Die russischen Kompositionen wird der Chor in russischer Sprache singen.

Der „Figaro" veröffentlicht heute einen Brief des bekannten Theaterdirektors André Antoine, in welchem dieser folgendes mitteilt: „Gelegentlich des Banketts, das wir zu Ehren des Direktors des Deutschen Theaters, Professor Max Reinhardt aus Berlin, kam mir der Gedanke, im Ministerium des Innern anzuregen, ob es nicht angezeigt wäre, Max Reinhardt zum Ritter der Ehrenlegion zu ernennen. Ich sagte damals zum Ministerpräsidenten Poincaree, eine solche Auszeichnung des verdienten deutschen Theaterdirektors sei eine geeignete Antwort auf die zahlreichen Liebenswürdigkeiten, die der deutsche Kaiser gerade französischen Künstlern erwiesen habe. Daraufhin ist dann auch Reinhardt zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden". Jedenfalls war es eine hübsche Revanche.

Der Konkursantrag gegen Direktor Halm vom neuen Schauspielhaus ist zurückgezogen worden. Eine Gläubigerversammlung soll in den nächsten Tagen über die bis jetzt gemachten Sanierungsvorschläge verhandeln.

Das erste Heinedenkmal in Preußen.

Ein Heinedenkmal, das von dem vor einem Jahre gegründeten Heinebund gestiftet worden ist, wurde am Sonntag in Halle a. d. Saale enthüllt. Der Heinebund, ein Verein, der hauptsächlich aus jungen Leuten besteht, hatte die Aufstellung des Denkmals auf einem öffentlichen Platze überhaupt nicht angestrebt und die Büste im Garten des Vergnügungsetablissements „Trothaer Schlößchen" zur Aufstellung gebracht. Das Denkmal, das in weißem Stein ausgeführt ist und eine Höhe von drei Metern hat, zeigt auf einem Sockel die überlebensgroße Büste des Dichters. Der Feier wohnten nur wenige hundert Personen bei.

Der Nordpolfahrer Mikkelsen operiert.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der Nordpolfahrer Einar Mikkelsen mußte sich im hiesigen Reichshospital einer schwierigen Operation unterziehen, als die Folge seiner heftigen Erkrankung an Skorbut. Während seines Aufenthaltes in Grönland hatte sich im Halse eine bösartige Geschwulst gebildet, die ihm bereits in Grönland große Beschwerden verursachte und jetzt die Operation nötig machte. Diese verlief befriedigend, der Patient ist jedoch sehr erschöpft.



Geh. Baurat Prof. Paul Wallot,

der Erbauer des Reichstagsgebäudes, der in Langenschwalbach verschieden ist, war einer der Architekten, die an dem großen Aufschwung der deutschen Baukunst nach dem Kriege den stärksten Anteil gehabt haben. Wallot wurde am 26. Juni 1841 in Oppenheim am Rhein geboren. Er studierte an der Darmstädter Gewerbeschule, am Hannoverschen Polytechnikum, an der Gießener Universität und an der Berliner Akademie und ließ sich dann als Architekt in Frankfurt a. M. nieder. Bald wurde der Name des Künstlers bekannt. Er erhielt den ersten Preis in dem Wettbewerb um die Zentralfriedhofsanlage in Dresden, und als 1882 die zweite Konkurrenz um das deutsche Reichstagsgebäude ausgeschrieben wurde, war Wallot der erste Preisträger. Zwölf Jahre hielt die Ausführung dieses Kolossalbaues Wallots ganze Schaffenskraft in regster Spannung. Als das Gebäude eingeweiht war, folgte Wallot einem an ihn ergangenen Ruf als Lehrer an die Dresdener Akademie der Künste und an die Technische Hochschule, wo er bis zum Jahre 1911 wirkte. Seine großen Verdienste sind durch eine Fülle offizieller Ehrungen belohnt worden. — Die Beisetzung Paul Wallots erfolgt am Mittwoch Nachmittag auf dem Friedhof zu Oppenheim.

Sport.

Der Bau des Berliner Stadions im Grunewald hat, wie verlautet, in der vorigen Woche begonnen. Leider ist über die Einzelheiten dieses Baues, der für die weitere Entwickelung des Sportes in unserem Vaterlande zweifellos von außerordentlicher Bedeutung ist, so gut wie nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. Der Union-Klub, dessen Opferwilligkeit das Zustandekommen des Projekts zu verdanken ist, würde sich nochmals den Dank weitester Sportkreise erwerben, wenn er etwas darüber bekannt gäbe, wie der Bau des Stadions im einzelnen gedacht ist. Gerade die olympischen Spiele zu Stockholm, bei denen der deutsche Reichsausschuß ja durch eine Anzahl seiner Mitglieder vertreten war, hätten Gelegenheit geben können, die Einrichtungen des Stockholmer Stadions eingehend zu studieren, umsomehr, als das Stadion zu Stockholm von allen Fachleuten als besonders mustergiltig in seiner Anlage bezeichnet worden ist. Vielleicht auch hüllt sich der deutsche Reichsausschuß für olympische Spiele, dessen

für die bevorstehenden vier Jahre ja bedeutende Aufgaben harren, der Öffentlichkeit gegenüber, deren Ohr er bei seinen Sammlungen stets zu finden wußte, etwas weniger als bisher in Stillschweigen.

Die Grubenkatastrophe in Westfalen.

Gestern Nachmittag fand die Beisetzung der bei dem Grubenunglück auf der Zeche Lothringen bei Gerthe Verunglückten statt. Gegen 6 Uhr erreichte der aus 20 Wagen bestehende Leichenzug, der sich um vier Uhr in Bewegung gesetzt hatte, den außerhalb des Ortes liegenden Friedhof. Alle Straßen und Häuser waren dicht von Menschen besetzt, die den Zug mit ehrfurchtsvollem Schweigen vorüber ließen. Auf der letzten Wegstrecke bildeten die an die Spitze marschierenden Vereine Spalier, die Träger der Fahnen und Standarten nahmen am Eingange des Friedhofes Aufstellung. Die Särge, denen eine große Anzahl von Kränzen vorausgetragen wurde, wurden reihenweise auf zwei Massengräber verteilt, die später ein gemeinsames Denkmal erhalten sollen. Nachdem die Särge hinabgesenkt waren, nahmen die Geistlichen die Einsegnung vor. Dann sprach Bischof Dr. Schulte-Paderborn, der auch an dem Trauerzuge teilgenommen hatte, als Diözesanbischof von der auf dem Friedhofe errichteten Kanzel in tiefergreifender Rede den Hinterbliebenen Trost zu; Generalsuperintendent Zöllner sprach namens der evangelischen Kirche und wies die Trauernden auf die letzte Bitte im Vaterunser hin. Darauf hielt der protestantische Ortsgeistliche Hardick die Grabrede, der das Bibelwort Amos 3,6 zugrunde lag: „Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tue?“ Er wies darauf hin, wie die, die im Leben Schulter an Schulter gestanden und mit herzlichem Glückauf zur gemeinsamen Arbeit sich begrüßt haben, nun hier im Tode vereint liegen, und schloß mit den Worten: Ein seliges Glückauf darum Euch treuen Verstorbenen zur letzten Fahrt; ein herzliches Glückauf Euch Hinterbliebenen zur weiteren Pilgerfahrt! Damit erreichte die eindrucksvolle Feier ihr Ende.

Wie die Verwaltung der Zeche „Lothringen“ mitteilt, sind jetzt sämtliche bei dem Unglück getöteten Bergleute geborgen. Das Befinden der Leichtverletzten im Bergmannsheil ist den Umständen nach gut.

Auf der Zeche „Lothringen“ ist folgendes Beileidstelegramm der Kaiserin eingelaufen: Ihre Majestät die Kaiserin und Königin sind durch die Nachricht von dem schrecklichen Grubenunglück, dem so viele brave Bergleute zum Opfer fielen, tief erschüttert und lassen allen Hinterbliebenen allerhöchst Ihre herzliche Teilnahme übermitteln. Ihre Majestät bitten um nähere Nachricht über den Umfang des Unglücks. Vom Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg ist nachstehendes Telegramm eingetroffen: Das schwere Unglück, das die dortige Zeche betroffen und zahlreichen braven Knappen Leben und Gesundheit gekostet hat, hat mich mit herzlicher Teilnahme erfüllt, die ich der Werksleitung und der Belegschaft in herzlichem Mitgefühl ausspreche. Möge Gott den Hinterbliebenen Trost und den Verletzten Genesung geben. Auch verschiedene Körperschaften und Vereinigungen haben in herzlichen Worten gehaltene Beileidstelegramme gesandt.

Die Sammlungen für die Hinterbliebenen und Angehörigen der verunglückten Bergleute hat schon jetzt die Summe von 85 000 Mark überschritten. U. a. haben gezeichnet die Mannesmann-Röhrenwerke in Düsseldorf 5000 Mark, die Essener Kreditanstalt je 2500 Mark. Die Firmen Collin in Dortmund und Collin u. Brand in Dortmund je 1500 Mark. Die Rheinisch-Westfälische Bank für Grundbesitz in Essen 1000 Mark und ein ungenannter Spender 250 Mark. In der Wiener Stadtratssitzung wird ein Antrag betreffend die Spende für die Hinterbliebenen der Opfer eingereicht werden.

Mannigfaltiges.

(Der Berliner Rechtsanwalt Bredereck,) der noch jüngst als Verteidiger des Defraudanten Haase von sich reden gemacht hat, ist seit vergangenem Donnerstag verschwunden. Aufsehen erregte es, daß der Rechtsanwalt sich die Belohnung von 4000 Mark, die die American Expreß Compagny auf die Ergreifung ihres Kassenboten und die Wiederherbeischaffung der durch ihn unterschlagenen 100 000 Mark gesetzt hatte, auszahlen ließ und von dieser Summe 2000 Mark der Mutter Haases zur Verfügung stellte, während er die anderen 2000 Mark als Honorar für seine Anwaltstätigkeit beanspruchte. Dieser Fall gab zu längeren Erörterungen darüber Anlaß, ob Rechtsanwalt Bredereck richtig gehandelt habe. Bei diesen Erwägungen wurde auch die finanzielle Lage des Rechtsanwalts geschildert. Diese war sehr schlecht und dürfte dem Anwalt Veranlassung zu seinem Verschwinden gegeben haben. Er soll eine Schuldenlast von etwa einer halben Million hinterlassen haben.

(Schweres Ernteunglück.) Ein Molkereibesitzer bei Berlin hatte mit seinen beiden Knaben auf einem städtischen Rieselgut Gras geholt. Als der Wagen beladen war, wollte der ältere Junge die Sense in das Grasfuder stoßen. Er hatte nicht bemerkt, daß sein Bruder oben aufsaß. Das scharfe Instrument durchschnitt dem Knaben die linke Brustseite; er liegt hoffnungslos danieder.

(Grundstücks-Zwangsversteigerungen.) Nicht weniger als 121 Steglitzer Grundstücke sind, wie sich aus einer genauen Prüfung der amtlichen Subhastationsanzeigen ergibt, vom 1. Januar bis 31 Juli d. J. zur Zwangsversteigerung gekommen.

(Untat eines jugendlichen Mörders.) In Breitenholz bei Leinefelde wurde am Sonnabend Abend $^1/_2$11 Uhr der 17 jährige Schlosserlehrling Hubert Heinbreth aus Leinefelde auf der Dorfstraße vor der Gastwirtschaft von dem gleichaltrigen Klempnerlehrling Josef Kullmann aus Breitenholz nach einem Streit im Tanzsaale mit einem Knüppel erschlagen. Der Mörder ist flüchtig.

(Im Konkurse Knappe u. Thomas) in Schweidnitz beträgt der Verlust der Zuckerfabrik Altjauer Akt.-Ges. 650 000 Mark.

(Abgestürzt.) Der 32 jährige Lehrer Ernst Bock aus Hattenstein im Erzgebirge ist bei Besteigung des Watzmann tödlich abgestürzt.

(Tod in den Bergen.) Sonnabend früh ist die Leiche des seit acht Tagen vermißten Touristen Karl von Kirchbach aus Dresden gefunden worden. In den letzten Tagen wurde ein Polizeihund zur Suche verwendet, der die Spur aufstöberte. Die Leiche lag am Fuße der Ostwand des Puflatsch und war, wie der Augenschein ergab, etwa 150 Meter tief abgestürzt. Daß der Tod durch Absturz erfolgte, ist in unzweifelhafter Weise festgestellt, und damit werden alle Gerüchte, die von einem Verbrechen wissen wollten, zum Schweigen gebracht.

(Das geschiedene Ehepaar Toselli.) Allzu tragisch scheinen weder Herr Toselli, noch Luise von Toskana die ersehnte und vor wenigen Wochen erlangte Ehescheidung zu nehmen. Wie aus Rom verlautet, sind die beiden zum großen Erstaunen aller ihrer Bekannten gemeinsam ins Seebad Rimini abgereist.

(Ein Brand) hat in Philippopel einen großen Teil der Stadt niedergelegt. Ein türkisches Torpedoboot ist mit Lebensmitteln und Zelten nach der Unglücksstelle abgegangen. Die Zahl der obdachlosen Personen beträgt mindestens 10 000.

Das Erdbeben-Unglück in der Türkei.

Je ausführlicher aus dem Gebiet des furchtbaren Erdbebens am Marmarameer die Nachrichten kommen, desto erschütternder wirken die Angaben über die Not der dortigen Bevölkerung. Nach und nach beginnt sich auch in der Türkei, besonders in Konstantinopel, die Hilfstätigkeit zu regen. Einen Überblick über den großen Umfang des Schadens an Menschenleben und Gütern gibt folgender Bericht eines Augenzeugen: In den verschiedenen Städten in den Dardanellen sind alle Gebäude am Meer zerstört worden. In Maydos wurden 10 Personen verwundet und viele Häuser zerstört oder beschädigt. In Galata bei Galipoli sind viele Häuser eingestürzt. In Galipoli wurden viele Minarets und zwanzig Häuser in Trümmer gelegt und andere beschädigt. In Scharkeuy sind alle Häuser, Kirchen und Schulen gänzlich ruiniert und durch den Brand vernichtet worden. In Myriofito wurden von 1200 Gebäuden nur 200 vom Erdbeben verschont, und diese wurden dann durch den Brand vernichtet. In Chora wurde das ganze Städtchen ruiniert, ausgenommen fünf Häuser. Fünfzig Tote und über 200 Verwundete fielen dort dem Erdbeben zum Opfer. In Ganos wurden von 800 Gebäuden nur ein kleiner Teil gerettet. Auch dort wurden 250 Menschen verwundet und fünfzig getötet. In Milia ist der größte Teil von 600 Gebäuden zerstört; in Platana sind alle Gebäude zerstört. In Kumbaghi sind viele Häuser eingestürzt, und in Isterna wurden alle Gebäude vom Erdbeben und dem Feuer zerstört. In Creyli ist der größte Teil von 400 Gebäuden durch Brand und Erdbeben eingeäschert und zertrümmert worden. Viele Tote und Verwundete wurden unter den einstürzenden Massen begraben. Das Dorf Addim und ein anderes türkisches Dorf sollen gänzlich verschwunden sein. In Rodosto wurden über zwanzig Gebäude zerstört.

Das Ministerium des Innern sandte fünf Dampfer mit Eßwaren und Arzneien nach Galipoli, Scharkoey und den Dardanellen. Zahlreiche Verwundete und Waisen wurden nach Konstantinopel gebracht und in den Hospitälern verteilt. Sonntag Abend um 9 Uhr wurde in Konstantinopel wiederum ein leichter Stoß fühlbar. Die Reparatur des Finanzministeriums, das vom Erdbeben stark beschädigt wurde, wird auf tausend Pfund eingeschätzt. Ingenieure untersuchen gegenwärtig alle Staatsgebäude, deren Wiederherstellung ansehnliche Summen kosten wird. Das Torpedoboot „Basra“ kehrte aus Galipoli zurück und fuhr wieder dorthin mit Arzneien und Medizinern an Bord. Zahlreiche Arbeiter aus den Unglücksstätten kehren von Konstantinopel in ihre Heimat zurück, um dort zu helfen.

Nach weiteren telegraphischen Nachrichten aus Konstantinopel wird die Gesamtzahl der Toten jetzt auf 1200 geschätzt. Der Schaden soll sich auf über fünf Millionen Mark belaufen. Die französische Botschaft in Konstantinopel erhielt soeben einen Bericht des Konsulats aus Galipoli, der größten Stadt des betroffenen Gebietes, wonach die halbe Stadt einen Trümmerhaufen bilden soll.

* * *

Zu dem furchtbaren Erdbeben, das die Türkei heimgesucht hat, schreibt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“: „Mit lebhafter Teilnahme werden in Deutschland die Nachrichten über das verhängnisvolle Naturereignis in der Türkei aufgenommen, dem zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sind, und durch das viele Personen schweren Schaden an ihrer Gesundheit sowie an ihrem Eigentum erlitten haben. Wir handeln im Sinne der Empfindungen weitester Kreise unseres Volkes, indem wir dem wärmsten Mitgefühl mit dem von den Unglück Betroffenen Ausdruck verleihen und der ottomanischen Nation inniges Beileid aussprechen.

Neueste Nachrichten.

Schwerer Automobilunfall.

Gleiwitz, 12. August. Der Geschäftsführer Röhricht der Gleiwitzer Filiale der Berliner Kohlen-Engros-Firma Emanuel Friedländer & Sohn hatte mit seiner Frau einen Automobilausflug unternommen. Dabei fuhr das Auto gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Röhricht wurde getötet und seine Frau schwer verletzt, während der Chauffeur unverletzt blieb.

Eine neue Katastrophe.

Dortmund, 13. August. Auf dem Eisen- und Stahlwerk Hösch wurden heute früh etwa 26 Arbeiter der Montagefirma Lotz und Sohn in einer Schlackenhalde verschüttet. Das Unglück ereignete sich heute früh $8^1/_2$ Uhr in einer Schlackenhalde der Zeche „Kaiserstuhl 2“, dem Stahlwerke Hösch gehörend. An der Halde waren 2 Kolonnen mit 22 Arbeitern beschäftigt. Durch Feuchtigkeit bildeten sich in der glühenden Halde Gase, die zur Explosion kamen. Ein Teil der Halde stürzte zusammen. Drei oder vier Arbeiter konnten sich retten, 9 Tote und 3 Schwerverletzte, die unmittelbar starben, wurden geborgen. Die Leichen sind total verbrannt. Einige Tote befinden sich noch im Geröll.

Straßenbahnunglück in Bochum.

Bochum, 12. August. Infolge des riesigen Menschenandranges bei der Beerdigung der Todesopfer der Katastrophe auf Zeche „Lothringen“ ereignete sich heute Abend um 10 Uhr ein schweres Straßenbahnunglück. Ein dichtbesetzter Straßenbahnwagen der Linie Bochum-Kastrop fuhr, als er die abschüssige Kastroper Straße hinabfuhr, mit voller Wucht auf das Gebäude der Restauration König an der Kastroper und Bergstraßen-Ecke. Vorder- und Hinterperron des Straßenbahnwagens wurden zertrümmert. Mehrere Personen wurden auf das Straßenpflaster geschleudert. Eine Frau wurde auf der Stelle getötet und neun andere Personen zumteil schwer verletzt. Unter den Verletzten befindet sich eine Frau, die kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Schweres Segelunglück in Mecklenburg.

Schwerin, 12. August. Auf dem Schweriner See hat der Chorsänger Bütinger aus Schwerin mit mehreren Verwandten eine Segelpartie unternommen. Bei dem herrschenden böigen Winde kenterte das Boot und alle Insassen fielen ins Wasser, wobei fünf ertranken.

Schweres Eisenbahnunglück bei Rom.

Rom, 12. August. Der Personenzug Velletri—Rom entgleiste heute früh auf freier Strecke. Die Lokomotive stürzte den hohen Bahndamm herab, wobei Führer und Heizer sofort tot blieben. Von den Reisenden wurden fünfzig schwer verletzt, zwei getötet.

Ministerpräsident Kokowtzow kommt nicht nach Paris.

Paris, 13. August. „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg, daß Ministerpräsident Kokowtzow erklärte, es sei ihm infolge seiner Beschäftigung wegen der Nähe der bevorstehenden Wahlen zur Reichsduma unmöglich, in diesem Jahre nach Paris zu kommen. Dagegen wird Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, dessen Besuch bereits im Frühjahr angekündigt war, in 14 Tagen nach Paris kommen und als Vertreter der russischen Armee dem französischen Armeemanöver beiwohnen.

Das Ergebnis der Rußlandreise Poincarés.

Paris, 13. August. Als Ergebnis der Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten Poincaré und dem russischen Minister des Äußeren Ssasonow wird mitgeteilt, daß ein Abkommen zwischen Frankreich und Rußland und über die chinesische Anleihe erzielt worden ist.

Meuterische russische Soldaten vor Gericht.

Taschkent, 13. August. Gestern begann die Verhandlung gegen 228 Unteroffiziere und Soldaten, die seinerzeit sich an den meuterischen Vorgängen im hiesigen Sapeurlager beteiligt haben.

Das Erdbeben am Marmarameer.

Konstantinopel, 13. August. In den von dem Erdbeben heimgesuchten Ortschaften dauern die Erdstöße fort. Die Berge zwischen Ganos und Chora sollen sich gesenkt haben. Es heißt, daß sich auf dem Berge Tekfurdagh ein Krater gebildet habe, aus dem Rauch aufsteige. Zwischen den Trümmern befinden sich noch zahlreiche Leichen. 50 000 Menschen sind obdachlos. Ein Torpedoboot bringt fortgesetzt Hilfe, die jedoch bei der großen Zahl der Verunglückten nicht ausreicht.

Neue Schreckenstaten mexikanischer Revolutionäre.

Mexiko, 13. August. Bei einem Angriff, den gestern Zapatisten im Staate Morelos auf einen aus der Stadt Mexiko kommenden Personenzug machten, wurden 25 Soldaten und 20 Passagiere getötet. Nur wenige, die in dem Zuge waren, entkamen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 13. August 1912.

Wetter: heiter.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen ohne Handel.
Regulierungs-Preis 214 Mk.
per September—Oktober $204^1/_2$ Br., 204 Gd.
per November—Dezember 204 Br., $203^1/_2$ Gd.
per Januar—Februar 205 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 708—744 Gr., 164—165 Mk. bez.
Regulierungspreis 165 Mk.
per September—Oktober $164^1/_2$ Mk. bez.
per November—Dezember $163^1/_2$ Mk. bez.
per Januar—Februar $164^1/_2$ Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 656—686 Gr., 199—207 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 183 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
per Oktober—Dezember $9{,}82^1/_2$ Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 12,10—12,40 Mk. bez
Roggen- 11,40—11,50 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	13. Aug.	12. Aug.
Österreichische Banknoten	85,—	85,—
Russische Banknoten per Kasse	216,35	216,45
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	89,70	89,80
Deutsche Reichsanleihe 3 %	79,90	80,—
Preußische Konsols $3^1/_2$ %	89,70	89,80
Preußische Konsols 3 %	79,90	80,—
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	97,50	97,50
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	87,90	88,10
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	77,90	78,—
Posener Pfandbriefe 4 %	101,50	101,30
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,10	91,80
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	93,60	92,75
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ %	91,50	91,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	181,10	182,—
Deutsche Bank-Aktien	254,60	254,30
Diskonto-Kommandit-Anteile	187,30	187,10
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	119,25	119,75
Ostbank für Handel und Gewerbe	124,25	124,50
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	269,40	268,90
Bochumer Gußstahl-Aktien	237,75	239,90
Harpener Bergwerks-Aktien	197,25	198,40
Laurahütte-Aktien	177,40	176,40
Weizen loko in Newyork	$108^1/_4$	108 —
„ September	206,—	207,25
„ Oktober	206,25	207,25
„ Dezember	206,50	207,25
„ Mai	211,25	212,25
Roggen September	170,25	170,25
„ Oktober	169,50	169,25
„ Dezember	168,75	168,50
„ Mai	171,75	172,—

Bankdisk. $4^1/_2$ %, Lombardzinsfuß $5^1/_2$ %, Privatdisk. 4 %.

An der gestrigen Berliner Börse war wieder die Aufwärtsbewegung der Montanaktien charakteristisch. Auch der Schiffahrtsmarkt wurde davon beeinflußt. Ebenso lagen fester Baltimore, Henri und Meridionaux. Der Privatdiskont war unverändert. Der Schluß der Börse war fest.

Danzig, 13. August. (Getreidemarkt). Zufuhr am Legetor 88 inländische, 33 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 120 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 13. August. (Getreidemarkt). Zufuhr 63 inländische, 114 russ. Waggons, exkl. 13 Waggon Kleie und 5 Waggon Kuchen.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Danzig, 13. August.

Auftrieb: 19 Ochsen, 114 Bullen, 122 Färsen und Kühe, 172 Kälber, 394 Schafe und 1387 Schweine.

Ochsen: a) vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts höchstens bis 6 Jahre — Mk., b) junge fleisch., nicht ausgem. und ältere, ausgem. — Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — Mk., d) gering genährte jeden Alters 40—43 Mk.; Bullen: a) vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwerts 47—49 Mk., b) vollfl. jüngere 41—46 Mk., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—41 Mk., d) gering genährte 36 Mk., Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts — Mk., b) vollfl. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren — Mk., c) ältere ausgem. Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 38—42 Mk.; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 33—37 Mk., e gering genährte Kühe und Färsen 30 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) — Mk.; Kälber: a) Doppellender feinste Mast — Mk., b) feinste Mast (Vollmast) und beste Saugkälber 58—65 Mk., c) mittl. Mast- und gute Saugkälber 50—57 Mk., d) geringe genährte Saugkälber 43—48 Mk.; Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 40—41 Mk., b) ältere Masthammel und gut genährte Schafe 36—39 Mk., c) mäßig gen. Hammel und Schafe (Merzschafe) 30—33 Mk., d) Marschschafe oder Niederungsschafe — Mk.; Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht — Mk, b) vollfl. über $2^1/_2$ Ztr. Lebendgeicht 63—65 Mk., c) vollfleischige über 2 Ztr. Lebendgewicht 60—65 Mk., d) vollfl. Schweine über 2 Ztr. Lebendgewicht 60—64 Mk, e) gering entwickelte Schweine für 57—62 Mk., f) Sauen 60—64 Mk. Die Preise verstehen sich 50 kg Lebendgewicht.

Rinderhandel lebhaft, rege Nachfrage nach guter Ware. Kälberhandel flott. Schafe anziehend. Schweinemarkt anfangs flott, später nachlassend.

Magdeburg, 12. August. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 11,40. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: schwach. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Krystallzucker I mit Sack 24,25. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: geschäftslos.

Hamburg, 12. August. Rüböl stetig, verzollt 69. Spiritus ruhig, per August $25^7/_8$ Gd., per Aug.—Sept. $25^7/_8$ Gd. per Sept.—Oktob. $25^7/_8$ Gd. Wetter: schön.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 14. August: Wolkig, Regenfälle.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 13. August, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 12 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: West.
Barometerstand: 760 mm.
Vom 12. morgens bis 13. morgens höchste Temperatur + 19 Grad Cels., niedrigste + 9 Grad Cels.

14. August:	Sonnenaufgang	4.42 Uhr,
	Sonnenuntergang	7.26 Uhr,
	Mondaufgang	6.34 Uhr,
	Monduntergang	8.22 Uhr.

Heute früh 3 Uhr verschied nach schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter

Clara Grüning,

geb. Borath.

Bielawy den 13. August 1912.

Im Namen der Hinterbliebenen:

P. Grüning und Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag den 16. August, nachmittags 3 Uhr, statt.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Altsitzer

Christian Stange

im Alter von 86 Jahren, 8 Monaten. Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Gr. Nessau den 12. August 1912

Olof Pansegrau und Frau.

Die Beerdigung findet am Donnerstag um 2½ Uhr vom Bethause in Gr. Nessau aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, meines guten Sohnes, Bruders und Onkels, sagen wir unsern herzlichsten Dank, insbesondere Herrn Pfarrer Basedow in Gurske für seine vielen trostreichen Worte, sowie allen Denjenigen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben.

Schwarzbruch den 13. August 1912.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Berta Struch.

Krieger-Verein Thorn-Mocker.

Zur Beerdigung des Veteranen **Stange** in Nessau treten die Kameraden am **Donnerstag den 15. d. Mts.** 1.35 Uhr am **Stadtbahnhof** an. Abfahrt 1.46 Uhr nach Schlüsselmühle. Dort stehen Wagen bereit.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag den 15. August,** vormittags 9 Uhr, werde ich in **Rudak**:

1 Kleiderspind, 1 Wäschespind, 1 Sopha, 1 Tisch mit Decke, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Schreibpult, 1 Teppich und Läufer, 1 Partie Bretter, Ziegelsteine, 2 Bienenstöcke, 11 Schweine

öffentlich meistbietend versteigern.

Sammelpatz in der Nähe der Kirche.

Thorn den 13. August 1912.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Zurückgekehrt! Klara Kaske.

Junge Dame erteilt Kindern von 6—11 Jahren gewissenhaften **Nachhilfeunterricht.** Gefl. Anfr. u. **S. G.** a. d. Geschäftsst. der „Presse“.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und ein schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à Stück 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. in Thorn: **J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz, Hugo Claass, Anker-Drogerie, Adolf Majer, M. Baralkiewicz, Paul Weber, Alfred Weber, Anders & Co., Rats-Apotheke; Löwen-Apoth.; Annen-Apotheke;** in **Mocker: Schwan-Apotheke;** in **Rehden: Adler-Apotheke;** in **Schönsee: Hirsch-Apotheke.**

Feinster Bienenhonig, pro Pfd. 1 Mk., bei 10 Pfd. à Pfd. 90 Pfg., empfiehlt **Hugo Eromin,** Elisabethstr. 14.

Guten, kräft. Privatmittagstisch. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Zur Herbst- u. Wintersaison empfehle mich zur Anfertigung von feinen Pelz-Garnituren, sowie **Herren- und Damenpelze.**

R. Schütz, Kürschner, Coppernikusstraße 24, 1.

Schneiderin wünscht Arbeit.

Hirsch, Mellienstr. 117.

Ausbesserin, die auch schneidert, sucht Beschäftigung. Araberstr. 8, pt., r.

Saubere Waschfrau empfiehlt sich. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Reisebeamter,

der Zutritt zu besseren Kreisen — Stadt und Land — sich zu verschaffen weiß, wird gesucht. Gewisse Kenntnis der polnischen Sprache erwünscht. Anerbieten mit Lebenslauf und Referenzen sind einzureichen unter **G. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Perfekter, jüngerer **Stenotypist od. Stenotypistin** für deutsches Fabrikkontor in Wloclawek gesucht. Ausführl. Angeb. u. **F. K. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Malergehilfen sucht **Schwarz,** Marienwerder Wpr.

Tücht. Malergehilfen stellt ein **Fritz Czarnecki,** Malermeister, Podgorz.

Jüngeren Verkäufer sucht **H. Töpfer,** Pionierkaserne.

Packer

mit guter Handschrift und kaufmännischen Kenntnissen stellt ein **Gustav Weese,** Zweigfabrik Fritz Reuterstr. 22.

Meldungen Kontor Bachestr. 4.

---

1 Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei **J. M. Wendisch Nachf.,** Seifenfabrik.

Arbeitsbursche verlangt **A. Liedtke,** Klosterstr. 20.

Suche zum sofortigen Eintritt einen **kräftigen Laufburschen.** **M. Fischer,** Altst. Markt 35.

Zuverlässige Laufburschen sucht sofort **Kantine, neue Infanteriekaserne, Rudak.**

Taillenarbeiterin u. Lehrfräulein verlangt Frau **M. Rindke,** Modistin, Windstr. 3.

Köchin, die auch Hausarbeit übernimmt, bei freier Reise und hohem Lohn gesucht. Meldungen **Mellienstr. 53, pt., l.**

Suche deutsches, gebildetes **Kinderfräulein** für 2 Kinder nach Warschau. Persönliche Vorstellung bis morgen 10 Uhr im **Hotel „Drei Kronen“.**

Suche: Köchinnen und Mädchen für alles, die etwas kochen können, von sofort.

Laura Mroczkowski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstraße 24.

Suche Köchin und Mädchen für alles. **Wanda Kremin,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 11.

Ein Mädchen oder ältere Frau von sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Aufwärterin wird sogl. verl. Gerechtestr 18/20, 2, r.

Saubere Aufwärterin sofort gesucht **Mühle,** Schulstr. 1.

Gesucht wird junges Mädchen, das im größeren Pensionat kochen zu lernen wünscht. **Wilhelmstr. 9,** Gartenhaus 3.

Eine Aufwartefrau von sofort gesucht. **T. Pielatowski,** Neust. Markt 1, 2.

Aufwärterin für einige Vormittagsstunden gesucht **Brombergerstraße 62, pt., r.**

Geld u. Hypotheken

14000 Mark zur Ablösung einer Hypothek hinter Landschaft auf ein Landgrundstück wird ges. von **A. Urbanski,** Thorn, Brombergerstr. 8.

4000 Mark zur Ablösung einer Hypothek von sofort gesucht. Angebote unter **S. B. 178** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1000 Mark werden zur Vergrößerung meines Geschäfts per sofort gesucht. Rückzahlung erfolgt nebst 6 Prozent Vergütigung nach 1 Jahre. Sicherheit: Ganze Geschäftseinrichtung. Agenten streng verbeten. Angebote unter **H. Z. 1000, postlagernd Thorn.**

Zu kaufen gesucht

Junge und alte **Füchse** zu kaufen gesucht.

Reit-Jagd-Verein. Lt. **Kleffel,** Mellienstr. 83.

Zu verkaufen

Mein Besitz, Gasthaus, holländische Mühle, massiv, 34 Morgen Land, an Chaussee, bei 15- bis 20 000 Mark Anzahlung wegen Alters sofort zu verkaufen. **E. Piekarek,** Pluskowenz, bei Schönsee, Kreis Briesen Westpreußen.

Gänse- und Enten-Federn zu haben bei **B. Kuttner,** Schillerstr. 15.

Ein Salontisch zu verkaufen **Gerechtestraße 30.**

Grenz- oder Eckstein, 1 Meter über der Erde, konisch abgerundet, zu verkaufen Jakobstraße 9.

Tischlerwerkzeug zu einer Hobelbank im ganzen zu verkaufen **Jakobstr. 9.**

Neuer Schokoladen-Automat, 4zügig, Hartwig & Vogel, spottbillig zu verkaufen. Anschaffungspreis 300 Mark. Zu erfragen **Hotel „Deutsches Haus“, Araberstraße.**

Kleiderschrank für 12 Mark zu verkaufen **Culmer Chaussee 36, 2, r.**

Speichergrundstück (an zwei Straßen gelegen) zu verkaufen. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

1 Garnitur (Sofa und 2 Sessel) zu verkaufen **Gerechtestraße 10, 1. Et.**

Schönes Grundstück Vorstadt Thorns, mit Garten, veränderungshalber mit kl. Anzahl. zu verk. Kl. Grundst. od. Hypothek wird in Zahlung genommen. Angebote unter **S. S. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

1 **Schrank** mit 20 Schubkästen für Materialwaren, 1 **Schaufenster-Beleuchtung** (fünfflammig), 1 **Firmenschild,** 1 **Markise,** 1 **Messing-Schaufenstergestell,** 1 **Posten Papp-Kartons** gibt billigst ab **Heymann,** Altstädt. Markt 27.

Ein russisches **Reitpferd,** braun, 6 Jahre alt, zu verk. Zu erfragen **Leibitscherstraße 17,** Telephon 541.

Wohnungsgesuche

Fräulein sucht per 15. 8. einfach **möbl. Zimmer** mit Pension. Angeb. unter **J. K. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Alte Dame sucht zum 1. 10. parterre oder 1 Treppe **Wohnung** von 2—3 Zimmern und Gärtchen oder Balkon. Angebote erbeten unter **H. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Möbliertes Zimmer an Dame zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbl. Wohnung von sofort zu vermieten **Gerstenstraße 10.**

Möbl. Zimm. zu verm. Bäckerstr. 11, 1.

Ziegelei-Park.

Mittwoch den 14. August, abends 7½ Uhr:

Große Musik-Aufführung

von sämtlichen Musikkorps der Garnison unter Mitwirkung eines Tambourkorps zum besten des Garnison-Unterstützungsfonds, Militär-Frauenvereins, Militär-Hilfsvereins Danzig und Invalidendank Berlin.

Zur Aufführung gelangt u. a. das

große militärische Potpourri von Obermusikmeister Krelle „Kaisers Geburtstag“.

Zum Schluß: **Magische Beleuchtung der Riesenfontäne.**

Eintrittspreise: 1 Person 50 Pf., Militärpersonen vom Feldwebel abwärts 1 Person 25 Pf.

Von abends 9 Uhr ab Schnittbilletts für 1 Person 25 Pf.

Vorverkauf in den Zigarrengeschäften **Glückmann Kaliski** (Artushof) und **Herrmann** (Wilhelmplatz), eine Person 40 Pf.

Die Wagen der Straßenbahn verkehren bis nach Schluß des Konzerts.

Schützenhaus.

Heute, Dienstag:

Familien- u. Kindervorstellung.

Eintritt 15 Pf. pro Person. Anfang 4 Uhr.

Abends:

Gr. Spezialitäten-Vorstellung.

Die Vorstellung findet im Saale statt.

Grosser

Circus

E. Blumenfeld Ww., THORN.

Gala-Première

am **Mittwoch den 14. August,** abends 8¼ Uhr.

Die Preise sind inkl. Billettsteuer folgende:

Im Vorverkauf bei Glückmann Kaliski: Loge 3,10 Mk., Sperrsitz 2 Mk., 1. Platz 1,55 Mk., 2. Platz 1 Mk., 3. Platz 80 Pf., Gallerie 45 Pf.

An der Abendkasse: Loge 3,30 Mk., Sperrsitz 2,20 Mk., 1. Platz 1,65 Mk., 2. Platz 1.10 Mk., 3. Platz 90 Pf., Gallerie 55 Pt.

Hochachtungsvoll

Gebr. Blumenfeld, Guhrau.

Die Hauptagentur in Gollub Wpr.

einer alt eingeführten deutschen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft betr. **Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-Diebstahl- und Glas-Versicherung ist sofort neu zu besetzen.** Herren, die über genügend freie Zeit verfügen und einen guten Bekanntenkreis besitzen, werden bevorzugt.

Angebote unter **P. J., postlagernd Gollub,** erbeten.

Fischer & Nickel

Stettin Danzig Tilsit.

Treibriemen.

Laden,

modern ausgebaut, 25 Quadratmeter Fläche, per 1. Oktober zu vermieten.

Hugo Hesse & Co., Culmerstraße.

Große 3-Zimmer-Wohnung, Balkon, Bad u. reichl. Zub. günstig versetzungshalb. sof. oder 1. 10. zu verm. Bromb. Vorstadt, Mellienstraße 59, 3, l.

Wohnungen zum 1t. 10. 12, 2 u. 4 Zimmer m. Bad. Ansk. bei **Hesk,** Bachestr. 13, od. bei mir selbst, Waldstraße 15, 3. Hier ist auch die Portiers-Wohnung von 2 Zimmern zu vermieten **Fr. Jankowski.**

4-Zimmerwohnung und eine 2-Zimmerwohnung mit sämtlichem Zubehör vom 1. 10. 12 zu verm. Zu erfr. bei **Broese,** Kasernenstr. 13, 2.

Kleine Wohnungen an ruhige Mieter vom 1. 10. zu vermieten **Baderstraße 5.**

3-Zimmerwohnung nebst Küche, reichlichem Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten **Waldstraße 74.**

Schulstraße 18. Schöne 3-Zimmerwohn. mit vielem Zub., v. 1. 10. ab zu verm. **F. Klatt.**

---

1. Etage Seglerstraße 25. Balkonzimmer, für Kontor, vom 1. 10. zu vermieten **Raphael Wolff.**

Viktoria-Park.

Heute **vorletzte,** morgen, Mittwoch:

Abschieds-Vorstellung des Variétée-Ensembles „Humor“

mit ganz neuem Programm.

— Zur Aufführung gelangen: —

Karoline, Schwank in 1 Akt und die Posse **Eine heiratslustige Witwe.**

Gramtschen.

Sonntag den 18. d. Mts. auf meiner Wiese:

Gr. Wiesenfest.

Abends Tanz.

Es ladet freundlichst ein **E. Bartz.**

Klavierstunden erteilt **Klara Brosius,** geb. Rossius, Thorn-Mocker, Roßstraße 4, 1.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Artur Abel,** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr., zu richten.

Mellienstr. 83, 2, 8 Zimmer,	1700	1.10.
Seglerstr. 22, 1, 6 Zimmer,	1500	1.10.
Brombergerstr. 78, 1, 7 Zim.,	1450	
Brombergerstr. 74, 2, 6 Zim.,	1350	
Mellienstr. 90, 1, 6—7 Zim., eventl. Pferdestall,	1300	
Albrechtstr. 6, pt., 5 Zimmer,	1100	1.10.
Schulstraße 20, 6 Zimmer,	900	sof.
Albrechtstr. 6, 2, 4 Zimmer,	850	1.10.
Mellienstr. 74, 5 Zimmer,	800	
Altstädt. Markt 8, 1, 4 Zim.,	800	1.10.
Coppernikusstr. 22, 1, 5 Zim.,	880	
Parkstr. 27, 3, 4 Zim., Badest. und Zubehör,	750	1.10.
Schulstr. 16, 2, 4 Zim.,	700	
Brombergerstr. 26, 5 Zim.,	700	
Mellienstr. 101, 2, 4 Zimmer,	700	
Albrechtstraße 4, 3 Zimmer,	700	sof.
Brombergerstr. 60, 3, 5 Zim.,	700	sof.
Mellienstr. 120, 1, 4 Zimmer, Bad und Zubehör,	700	1.10.
Baderstr. 20, pt., 4 Zimmer,	650	1.10.
Brombergerstr. 26, 5 Zim.,	600	
Hofstraße 3, 1, 4 Zimmer,	520	
Mellienstr. 127, 1, 4 Zimmer,	450	1.10.
Culmer Chaussee 120, 4 Zim., Bad, Garten,	400	1.10.
Schillerstr. 20, 1, 2 Zimmer,	320	
Schulstr. 16, 3, 2 Zimmer,	265	
Gerechtestr. 35, 2 Zimmer,	250	
Leibitscherstr. 35, 1, 3 Zimmer,	216	sof.
Leibitscherstr. 35, pt., 2 Zim.,	192	sof.
Grabenstr. 34, pt., 3 Zim.,		sof.
Grabenstr. 34, 4, 3 Z., Bad u. Zub.,		1. 7.
Mellienstr. 72, 2, 4 Zimmer,		1.10.
Mellienstr. 115, 4 u. 5 Zim., reichl. Zub., Bad,		sof.
Schul- u. Mellienstr.-Ecke, 1., 5 Zim., Pferdestall,		sof.
Schulstr. 20, 2, 3 Zim., Balkon,		sof.
Mellienstr. 103, pt., 5—6 Zim.,		sof.
Kloßmannstr. 64, 1 Speicher, Keller, Wagenremise, Pferdestall,		
Mellien- Ecke Schulstr., 5 Zimmer,		1.10.
Heiligegeiststr. 11, 4 Zimmer,		1.10.
Culmer Chaussee 36, 1, 3 Zim.,		sof.
Schulstr. 22, 1, 3 Zim., eventl. Stall und Wagenremise,		1.10.
Schulstr. 10, 1, 6—8 Zim., Pferdestall u. Wagenremise, sof. od. sp.		
Schulstr. 10, 2, 6 Zim., Pferdestall,		1.10.
Parkstr. 16, 4 und 6 Zimmer,		sof.
Parkstr. 18, 5 und 6 Zimmer,		sof.
Kloßmannstr. 50, 6 Z., ev. Pferdest.		

Lose

zur **Hannoverschen Lotterie zum besten des Kriegerheims Hannover,** Ziehung am 27. und 28. August d. Js., Hauptgewinn i. W. von 30 000 M., à 1 M.,

zur **Künstler-Wohlfahrts-Lotterie,** Ziehung am 11. und 12. September, Hauptgewinn i. W. von 30 000 M. à 1 M.,

zur **Lotterie Berlin-Wien,** zugunsten des Überlandfluges, veranstaltet vom Reichsflugverein, e. V., Hauptgewinn i. W. von 20 000 M., à 1 M.,

zur **17. Geldlotterie für die Zwecke des unter allerhöchstem Protektorate stehenden preußischen Vereins vom Roten Kreuz,** Ziehung vom 2. bis 5. Oktober 1912, 14 524 Gewinne mit 484 000 M., Hauptgew. 100 000 M., à 3,30 M.,

zur **Lotterie der großen Berliner Kunstausstellung 1912,** Ziehung am 5. Dezember d. Js., Hauptgewinn i. W. von 10 000 M., à 1 M.,

sind zu haben bei

Dombrowski, königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Reiche Brasilianerin, alleinstehende, junge, kinderlose Witwe, Brauereibesitzerin, schön u. rüstig, wünscht **rasche Heirat** mit gesundem, charaktерv. Herrn, wenn auch ohne Vermögen.

Fides, Berlin 18.

Verloren am 5. d. Mts. 1 mattgoldener, glatter Schlangenring mit Brillant auf d. Wege Fischer-, Bromberger-, Heiligegeist-, Breite- bis Ecke Baderstraße. Gegen Belohnung abzugeben Fischerstraße 57, II.

---

1 Brosche verloren, Gold mit Amethystein, vom 5. bis 10. August, auf dem Wege Tal- bis Coppernikusstraße. Der ehrliche Finder erhält Belohnung. **Korsettgeschäft, Meta Pohl,** Coppernikusstraße 30.

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 189. Thorn, Mittwoch den 14. August 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das Schleppmonopol.

Über die mutmaßliche Aufnahme des Schleppmonopols im preußischen Landtage wird der „Berl. Börsen-Zeitung" aus gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen geschrieben, daß die Aussichten günstiger geworden sind, als in den Jahren 1905 bis 1908. Gegen die Einführung des Schleppmonopols durch den Staat ist nur eine ganz kleine Minderheit; die Gegner des Gedankens, die 1904 und 1905 im Landtage auftraten, haben sich überzeugen lassen, daß das staatliche Schleppmonopol sehr viele Vorteile hat und daß die Befürchtungen, aus dem Schleppmonopol könne ein Betriebsmonopol werden, hinfällig ist. Die Vorteile des staatlichen Schleppmonopols sind mannigfache. Für den Staat entstehen ganz bedeutende finanzielle Vorteile, die in Jahren so groß sein werden, daß behauptet wird, man werde in Preußen keine Etatsnöte mehr kennen. Hier möchten wir nun allerdings ein Fragezeichen machen. Preußen ist hinsichtlich seiner Finanzwirtschaft nicht ausschließlich auf sich selbst gestellt, sondern abhängig vom Reiche. Wenn das Reich mehr und mehr dazu übergeht, seine Hand auch auf die direkten Steuern zu legen, und wenn Reich, Staat und Gemeinden fortfahren, den steuerfähigen Mittelstand so zu belasten, daß dessen Steuerfähigkeit allmählich einschrumpft, dann wird auch der Zeitpunkt wiederkehren, zu dem die Einzelstaaten, auch Preußen, mit neuen Finanznöten zu kämpfen haben. Man sagt, durch das Schleppmonopol würden Kanäle und Eisenbahnen Bundesgenossen, indem die Konkurrenz zwischen ihnen beseitigt werde. Die Kanäle werden aber der Eisenbahn immer Frachten abnehmen, man müßte denn die Kanalgebühren so hoch schrauben, daß die Benutzung der Wasserwege gegenüber der der Schienenwege keinen Vorteil mehr bietet. Und das wäre natürlich verkehrt. Wenn die Kanäle einmal da sind, sollen sie auch benutzt werden und ihr Anlagekapital womöglich verzinsen. Für die Eisenbahnen ist aber unseres Erachtens die Konkurrenz der Wasserwege überhaupt nicht schädigend. Der Ausbau der Eisenbahnen hat schließlich doch auch seine Grenzen, und in den Industriegebieten, für die durch die Kanäle neue Verkehrswege geschaffen worden sind, ist das Eisenbahnnetz so dichtmaschig, daß da nicht allzuviel mehr inbezug auf neue Linien wird geschehen können. Dann handelt sichs bei den Kanalfrachten um Massengüter, die nicht zu billigen Frachtsätzen auf der Eisenbahn befördert werden können, zu billigen Sätzen, weil sonst die Versendung überhaupt nicht lohnen würde, bei denen aber auch die Eisenbahn kein besonderes Geschäft macht. Endlich werden die Kanäle vielfach als Zubringerwege gleich den Sekundärbahnen für die Eisenbahn wirken. Richtig aber ist, und das kommt ja noch hinzu, daß bei Einführung des Schleppmonopols der Staat seine Tarifpolitik auf die Wasserstraßen ausdehnen und durch regulierende Tarifgestaltung wirtschaftlichen Verschiebungen vorbeugen kann. Das ist bei einem privaten Schleppmonopol ausgeschlossen, noch mehr aber, wenn der Schleppbetrieb ganz freigegeben werden könnte. Wenn zugunsten des Schleppmonopols noch angeführt wird, daß durch einen staatlich organisierten Betrieb die Leistungsfähigkeit des Kanals erhöht wird, daß dann ein bestimmter Fahrplan die Einhaltung von Fristen bedinge und hiermit die Vorteile für die Industrie begründet sei, so ist das anzuerkennen. Einwenden könne man allerdings, daß bei einem privaten Schleppmonopol staatlicherseits ja entsprechende Bedingungen gestellt, entsprechende Vorschriften gegeben werden könnten. Aber andererseits ist klar, daß der Staat als Besitzer des Kanals ein ganz anderes Interesse an der Entwicklung der Leistungsfähigkeit des Kanals haben muß, als wenn eine private Erwerbsgesellschaft, die, solange ihre Konzession läuft, möglichst viel aus dem Kanal herauswirtschaften will. —k.

13. deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag.

Würzburg, 12. August.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung von Vertretern aller deutschen Handwerks- und Gewerbekammern trat heute hierselbst der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag zu seiner **13. Hauptversammlung** zusammen. Von Behörden waren vertreten das Reichsamt des Innern durch Oberregierungsrat Jaup, das bayerische Staatsministerium durch Ministerialrat von Meinel-München, die braunschweigische Regierung durch Geheimrat Stegemann-Braunschweig: ferner hatten Vertreter entsandt die Zentralstelle für Handel und Gewerbe in Württemberg und die Ministerien von Hessen-Darmstadt und Sachsen-Weimar-Eisenach, sowie die Hansastädte.

Die Verhandlungen begannen mit einer nichtöffentlichen **Ausschußsitzung**, in der das Herrenhausmitglied Obermeister Plate-Hannover den Vorsitz führte und in der man sich mit der Vorberatung der umfangreichen Tagesordnung beschäftigte, die u. a. eine Besprechung der Mißstände im privaten, kommunalen und staatlichen Submissionswesen und der Frage der Meisterprüfungen an Fachschulen, des Konsumvereins- und Ausstellungswesens vorsieht. Am Nachmittag fand sodann die

Vorversammlung

statt, die von dem Vorsitzer Obermeister Plate mit einem Nachruf auf das langjährige Mitglied des Kammertages, den Obermeister der Münchener Buchdrucker-Innung, Magistrats- und Kommerzienrat Nagler, eröffnet wurde. Dann wurde in die Verhandlungen eingetreten und zunächst der Bericht des Generalsekretärs Dr. Mensch-Hannover entgegengenommen, der sich eingehend über die

gegenwärtige Lage des deutschen Handwerks

verbreitete. — Aus dem

Tätigkeitsbericht

sind nachstehende Einzelheiten besonders bemerkenswert. An ständigen Kommissionen zählte der Handwerks- und Gewerbekammertag im abgelaufenen Berichtsjahre fünf, und zwar je für Verwaltungsangelegenheiten, für Gewerberecht, Organisation der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, für das Unterrichtswesen, für Handel und Verkehr, Geld- und Kreditwesen, Steuern und Zölle, ferner für soziale Fragen; daneben bestanden noch mehrere Unterkommissionen. Der Bericht verbreitet sich dann eingehend über die Tätigkeit der Geschäftsstelle. Ein längerer Abschnitt des Berichtes ist den von den Organen des Gewerbekammertages bearbeiteten wichtigeren Angelegenheiten des Handwerks gewidmet, in erster Linie der Abänderung der Gewerbeordnung, wobei besonders der Frage der Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk großes Gewicht beigemessen wurde. Ferner wurden die Arbeiten auf dem Gebiete des Arbeitertarifvertrages im Berichtsjahre erheblich gefördert. Wiederholt hatte sich der Handwerkskammertag mit der wachsenden Bedeutung und Ausdehnung der handwerksmäßigen Betätigung der Frau und der Regelung der rechtlichen Verhältnisse für das weibliche Handwerk zu befassen. Diese Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen. Eine große Rolle spielten auch die Fragen der Heranziehung der Großindustrie zu den Kosten der handwerklichen Ausbildung bezw. der Gesellenprüfungen von Fabriklehrlingen. Nach dieser Richtung hin wurde eine öfter wiederholte gemeinsame Besprechung der Einzelorganisationen für wünschenswert bezeichnet. Hinsichtlich der Beteiligung von juristischen Personen an den Organisationen des Handwerks scheinen die Wünsche des Handwerks in Erfüllung gehen zu wollen. Ein weiteres Gebiet der Tätigkeit des Kammertages war die Aufstellung einer Lehrlingsstatistik, die allerdings erst begonnen ist. Die gutachtliche Tätigkeit des Kammertages hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik, des Handels und Verkehrs hat die Frage des **Submissionswesens** eine sehr eingehende Bearbeitung erfordert. Es hat sich die Notwendigkeit ergeben, gleichzeitig mit dem privaten Submissionswesen auch das staatliche und kommunale Vergebungswesen zu behandeln. Bezüglich der Schädigung des Handwerks durch die **Konsumvereine** hat der Handwerkskammertag eine Umfrage an sämtliche Handwerks- und Gewerbekammern veranstaltet, die wertvolles Material geliefert hat. Die Behandlung dieser Frage gestaltete sich um deswillen besonders schwierig, weil der Vorwurf vermieden werden mußte, als ob das genossenschaftliche Prinzip im Handwerk gefördert werden sollte, während man es aufseiten der Konsumvereine bekämpfe. Auch das **Ausstellungswesen** hat der Handwerkskammertag in den Kreis seiner Tätigkeit gezogen und beschlossen, das gewerbsmäßige Unternehmertum auf diesem Gebiet energisch zu bekämpfen: ferner sollen nur solche Ausstellungen von den Handwerkern beschickt werden, welche für das Handwerk einen praktischen Nutzen versprechen. Der Kammertag ist bemüht, die Monopolstellung der elektrotechnischen Industrie durch Reichsgesetz einer Regelung zuzuführen. Der **Sicherung der Bauforderungen** wurde ebenfalls rege Tätigkeit zugewendet und die maßgebenden Stellen darauf hingewiesen, daß der zweite Teil des Gesetzes einen Schutz gegen den Bauschwindel nicht gewähre. Der Ausschuß hat die Frage der **Doppelbesteuerung des Gewerbes** gleichfalls eingehend beraten und ist zu der Ansicht gekommen, daß die Gewerbesteuer gerecht und billig gestaltet werden kann. Die Vorschläge über **kommunale Handwerksförderung** werden dem nächsten Städtetag vorgelegt werden. Die Eingabe wegen Beseitigung gewisser Mängel im **Offenbarungseidverfahren** ist dem Reichsjustizamt übermittelt worden. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik wurde u. a. die Ausdehnung der Privatbeamtenversicherung auf die Beamten der Handwerks- und Gewerbekammern, ferner die Förderung eines gesetzlichen Schutzes der Arbeitswilligen und die Bereitstellung von Mitteln der Reichsinvalidenversicherung zur Gewährung von Darlehen an selbständige Handwerker eingehend erwogen; die Aussichten der Handwerker in letzterer Hinsicht werden als nicht ungünstige bezeichnet. Weiterhin hatte der Ausschuß sich mit der Frage der Meisterprüfungen, der Schulzeit in den gewerblichen Fortbildungsschulen, ferner mit den Mißständen, die sich vielfach hinsichtlich privater gewerblicher Schulen, Akademien und Wandermeisterkurse gezeigt haben, zu befassen: endlich wurde auch noch die Beteiligung der Handwerkskammern bei Festsetzung der Ortsstatuten für die Pflichtfortbildungsschulen zum Gegenstand eingehender Erwägungen gemacht.

In Sachen des **staatlichen Submissionswesens**, worüber die Handwerkskammer zu Danzig referierte, wurde folgende **Resolution** vorgeschlagen: „1) Der 13. deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag beschließt, durch seinen geschäftsführenden Ausschuß dahin zu wirken, daß das Ausbietungs- und Verdingungswesen bei staatlichen Behörden durch Landesgesetzgebung nach Maßgabe der von ständigen Kommissionen aufzustellenden Grundzüge geregelt wird. Die Handwerks- und Gewerbekammern fordern gegen Staats- und Distriktsbehörden ein Beschwerderecht gegen alle zu erwartenden Verstöße wider die zu erwartenden Gesetze mit der Maßgabe, daß die Beschwerde sowohl vor als nach Erteilung des Zuschlages zulässig ist. 2) Der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag beschließt, daß in den einzelnen Bundesstaaten seitens der Kammern ständige Kommissionen eingesetzt werden mögen, welche die Aufgabe haben, das gesamte Ausbietungs- und Verdingungswesen innerhalb ihrer Amtsbezirke zu beobachten und wegen Abstellung etwaiger Mißstände in einzelnen Fällen bei den zuständigen Behörden vorstellig zu werden. 3) Die ständigen Submissionskommissionen der einzelnen Bundesstaaten haben sich in steter Fühlungnahme mit der ständigen Submissionskommission des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages zu halten, um ein einheitliches Vorgehen ständig zu gewährleisten und gegenseitige Erfahrungen austauschen zu können."

Betreffend das **kommunale Submissionswesen** wurde folgender **Antrag** vorgelegt: „Die Vergebung von Arbeiten durch kommunale Behörden gehört zu den wichtigsten wirtschaftlichen Problemen und beansprucht daher die volle Aufmerksamkeit aller Kreise, die an einer gesunden, lebenskräftigen Entwickelung unserer Volkswirtschaft interessiert sind. Obwohl vor einer Reihe von Jahren beachtenswerte Vorschläge gemacht wurden und mancherlei Verbesserungen des Systems vorgenommen worden sind, ist es bisher nicht gelungen, einen Modus zu finden, der die beiden in Frage kommenden Kontrahenten, die vergebende Behörde und die Unternehmer, gleichmäßig befriedigt. Der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag erstrebt daher: 1) die Regelung des Verdingungswesens durch Landesgesetzgebung; 2) beauftragt er die Kommission zur Regelung des Submissionswesens, eine Normalverdingungsordnung auszuarbeiten; 3) empfiehlt er eine sachliche Belehrung der submittierenden Unternehmer und Aufstellung von Musterkalkulationen, besonders aber die genaue Anerkennung des Grundsatzes für Arbeitsvergebungen, daß eine gute Leistung nur für eine entsprechende Gegenleistung erwartet werden kann."

Hinsichtlich des **privaten Submissionswesens** stellte die Handwerkskammer zu Mannheim folgenden **Antrag**: „Der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag strebt die Bekämpfung der Auswüchse des privaten Verdingungswesens durch folgende Maßnahmen an: 1) mittels Selbsthilfe durch a) gerechte und anständige Normalverträge, welche in Gemeinschaft mit sämtlichen deutschen Architekten- zc. Verbänden festzustellen sind, b) allgemeine Verwendung dieser Verträge seitens der gewerblichen Fachorganisationen, c) Gründung von Submissionsvereinigungen. 2) mittels der Gesetzgebung: durch Erlassung eines Reichsgesetzes, welches den gesamten Verdingungsvertrag auf eine neue Basis stellt und das einerseits die Verstärkung der Position des Handwerks vor und bei Abschluß des Vertrages und andererseits eine Beseitigung der schädlichsten Aus-

---

Koljas Erbe.

Roman von Clara Nast.

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

„Ich möchte nur wissen, wer mich und Fräulein Berger bei dir verschwärzt hat," entgegnete Stahl und blickte finster zu Boden. „Maminka ist mit ihrer Stütze zufrieden, und ich finde das auch ganz gerechtfertigt, denn Fräulein Berger ist stets liebenswürdig, aufmerksam und zuvorkommend. Nun, und was mich anbetrifft" — er hob die breiten Schultern — „ich meine, solange deine Mutter meine Leistungen ausreichend findet, habe ich keine Ursache, mehr zu tun als bisher. Übrigens kannst du ja, da du anderer Meinung bist, einmal mit Maminka darüber sprechen. „Ich habe, weiß Gott, nichts dagegen, glaube aber kaum, daß es dir gelingen wird, sie gegen uns einzunehmen."

„Du vergißt dich!" wies Melanie ihn kalt zurecht. „Was ich tun wollte, das habe ich getan, dich gebeten, mehr auf dem Posten zu sein und dafür zu sorgen, daß die Berger entweder ihre Pflicht tut oder entlassen wird. Da du das alles aber nicht für nötig hältst, obwohl es doch für dich von Interesse sein müßte, die Wirtschaft vorwärts zu bringen, so ist hiermit für mich die Sache erledigt. Nur soviel will ich dir noch sagen, daß ich sehr wohl weiß, wem du es zu verdanken hast, daß Maminka jetzt in dir den tüchtigsten, fleißigsten Menschen sieht, während das früher nicht der Fall war.

Beide schwiegen eine geraume Weile, dann erhob sich Stahl und ging.

Frau von Tenischeffs Blick folgte ihm nachdenklich. —

Auch Nikolai besuchte im Laufe des Tages ein- bis zweimal die Kranke. Maruschka sorgte dafür, denn Kolja machte sich nicht viel aus der Tante, da Melanie infolge seelischer und körperlicher Leiden verbittert war. Auch hatte sie sich mit Kindern nie recht zu beschäftigen verstanden, selbst mit den eigenen nicht.

So beschränkten sich denn die zwischen ihr und dem kleinen Neffen stattfindenden Unterhaltungen meistens auf den Gutenmorgen- und Gutenachtgruß.

Weit lieber als Frau von Tenischeff suchte Nikolai deren Töchter auf. Namentlich gefiel ihm Sonja, der kein Graben zu breit, kein Baum zu hoch war.

Sobald er ihr leicht gebräuntes, von halblangem schwarzem Lockengewirr umwogtes pikantes Zigeunergesichtchen irgendwo auftauchen sah, ließ er jedesmal seine Maruschka im Stich und rannte auf die Freundin zu.

„Wie flink er ist! Beinahe schneller als ein Hirsch!" dachte stolz die Wärterin, die ihm keuchend folgte. „Und dabei hat er doch erst seinen sechsten Geburtstag hinter sich."

„Sonja, Sonja!" rief Nikolai mit gellender Stimme und stürzte sich aufjubelnd in Sonjas ihm entgegengebreitete Arme.

Sie strich ihm lachend mit der kleinen muskulösen Hand das blonde Haar aus der erhitzten Stirn.

„Wollen wir den Himbeeren einen Besuch abstatten, oder willst du lieber Kirschen essen?" fragte sie ihn.

„Beides!" gestand er ehrlich ein, setzte aber sogleich besorgt hinzu: „Sieht uns die Großmama schmausen, so setzt's Schelte!"

„Ja, wenn wir so dumm sind, uns ertappen zu lassen!" lachte Sonja sorglos. „Aber das soll ihr nicht gelingen! Ich habe Augen wie ein Falke. — Übrigens mache ich mir auch nichts daraus, wenn Großmama zankt."

„Hast du denn keine Furcht vor ihr?" forschte Nikolai überrascht.

„Nicht so viel!" erwiderte Sonja und schnippte verächtlich mit den Fingern. „Ich bin doch keine Närrin. Ich fürchte mich überhaupt vor niemand."

„Maruschka! Hast du gehört, was Sonja soeben sagte?" schrie Nikolai, ganz außer sich vor Staunen, seiner Wärterin zu, die mechanisch einen Grashalm zerpflückte.

„Ja, mein Tauber," meldete sich Maruschka. „Aber das Fräulein hat nicht die Wahrheit gesprochen. Es gibt doch jemand, vor dem sie Furcht empfindet, und das ist Gott."

Sonja lachte leichtfertig, gab Nikolai auf seine Frage, ob das wahr wäre, keine Antwort und wandte ihre ganze Aufmerksamkeit den Himbeersträuchern zu, die reich mit Früchten besetzt waren.

Auch Nikolai naschte von den saftigen roten Beeren; dabei blickte er jedoch dann und wann scheu den Weg entlang.

„So, und nun geht's in die Kirschen," sagte Sonja und stieg gewandt auf einen Baum.

Nikolai blickte verlangend zu ihr empor.

„Willst du mir essen helfen, so komm herauf," rief Sonja ihm zu.

„Die Großmama könnte mich sehen," meinte der vorsichtige Nikolai.

„Und dann ist Kolja auch ganz ungeübt im Klettern, weil die alte gnädige Frau ihm streng untersagt hat, auf die Bäume zu steigen," bemerkte Maruschka.

„Nun gut, so bleibe wo du bist!" wandte Sonja sich an Nikolai. „Aber das sage ich dir, ein rechter Junge wirst du nie werden. Es fehlt dir an Mut. Mein Bruder Alexei war ein anderer Kerl. Der kehrte sich an kein Altweiberverbot."

Maruschka seufzte. Sie mochte zwar Frau von Rosen ebensowenig leiden wie jeder andere, fand aber doch, daß Sonja zu weit ging.

„Folgt er ihr, und die alte Gnädige kommt dahinter, so muß ich es ausbaden," dachte sie.

Als aber gleich darauf Nikolai seinen ersten Kletterversuch machte, um Sonja zu beweisen, wie unberechtigt ihr Zweifel an seinem Mut sei, unterstützte Maruschka ihr Herzblatt doch eifrig dabei.

Wera beteiligte sich nie bei diesen „Ausflügen in die Luft," wie Sonja ihre kleinen Raubzüge in die oberen Regionen von Maminkas Obstgarten zu nennen pflegte. Sie war zu bequem dazu und naschte nur von dem, was sie mühelos erreichen konnte und was Sonja ihr zuwarf.

Waren alle gesättigt, so suchten sie eine versteckte Laube auf oder schlüpften durch eine Öffnung im Zaun aufs Feld hinaus. Dort lagerten sie im Schatten der schwanken Kornähren und plauderten miteinander.

„Was möchtest du wohl am liebsten sein, Maruschka?" wandte sich Kolja an die Wärterin.

„Gott hat gewußt, was er tat, als er mich zu dem machte, was ich bin," versetzte die fromme Maruschka. „Ich bin zufrieden mit meinem Lose."

Wera spielte gedankenvoll mit einer kleinen weißen Blume und warf sie dann achtlos

wüchse zum Gegenstande hat. Der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag errichtet zwecks Ausarbeitung eines diesbezüglichen Gesetzentwurfes eine ständige Kommission für das gesamte Submissionswesen.“

Im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen aber die

Wirkungen der Konsumvereine.

Hierzu ist folgende **Resolution** in Vorschlag gebracht: „Der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag ist aufgrund der angestellten Untersuchungen über die dem Handwerk durch die Konsumvereine zugefügten Schädigungen gezwungen, energisch Stellung zu nehmen gegen die Auswüchse des Konsumvereinswesens. Er hält die nachstehenden Maßnahmen für geeignet, die Mißstände im Konsumvereinswesen einzuschränken und die Schäden, welche dem Handwerk durch die Konsumvereine entstehen, herabzumildern: a) Gesetzliche Maßnahmen: 1) Die Gründung neuer Konsumvereine für Beamte ist von der Bedürfnisfrage abhängig zu machen. Das gleiche gilt bei Änderung der bestehenden Beamtenkonsumvereine und Gründung von Filialen derselben. 2) Verbot der Beteiligung von Beamten an der Verwaltung der Konsumvereine. Ebenso sind die Bereitstellung von Diensträumen für den Geschäftsverkehr der Konsumvereine und sonstige Vergünstigungen durch die Behörden zu unterlassen. 3) Die Gründung neuer Werk-Konsumanstalten, d. h. Konsumanstalten für Privatbetriebe, ist gesetzlich zu verbieten; die bestehenden sind in angemessener Frist aufzulösen. 4) Gesetzliches Verbot an Konsumvereine und Konsumanstalten, selbstproduzierte Ware an Nichtmitglieder zu verkaufen. 5) Verbot der Lieferantengeschäfte. 6) Einführung einer Umsatzsteuer zur Ergänzung der abgeänderten Einkommensteuer. 7) Strenge Handhabung der Bestimmungen der Gewerbeordnung hinsichtlich der konsumgenossenschaftlichen Geschäftsbetriebe. b) Maßnahmen für Selbsthilfe: 1) Zusammenschluß der Handwerkerkorporationen und Aufklärung über das Konsumvereinsgebahren. 2) Wirtschaftliche Stärkung der einzelnen selbständigen Existenzen gegenüber der Konkurrenz der Konsumvereine durch Förderung der Barzahlung und Wareneinkauf durch zeitgemäße Oganisationen für den Geschäftsbetrieb durch Zusammenschluß auf wirtschaftlichem und ideellem Gebiete.“

Schließlich liegen noch Anträge in Sachen der privaten gewerblichen Schulen, Akademien und Wandermeisterkurse vor, sowie Fragen der Meisterprüfungen an Fachschulen.

Morgen findet die erste Hauptversammlung statt.

Provinzialnachrichten.

i. Culmsee, 12. August. (Brandmeister-Kursus.) Gestern fand hier unter Leitung des Brandmeisters der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, Sattlermeister Glauner, ein Brandmeister-Kursus statt. An demselben beteiligten sich die Wehren von Hohenhausen, Seglein, Hermannsdorf, Dt. Rogau, Luben, Podgorz und Briesen. Der Kursus nahm seinen Anfang mit einer Schulübung der Brandmeisterschüler. Herr Kreisbaumeister Krause-Thorn hielt einen Vortrag über Polizeiordnung auf der Brandstelle. Nach dem Vortrage fand eine Vorführung der Hydranten und mechanischen Schiebeleiter durch unsere Wehr statt. Mittags vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagessen im deutschen Vereinshause. Am Nachmittag fand wiederum eine Schulübung der Brandmeisterschüler und hierauf an der neuen Schule eine Angriffsübung der Brandmeisterschüler statt. Den Schluß bildete ein gemütliches Beisammensein im Gesellschaftsgarten.

e Schönsee, 12. August. (Aufhebung der Lustbarkeitssteuer für Jugendpflegeveranstaltungen.) Die hiesige Gemeindevertretung hat beschlossen, daß Veranstaltungen von Vereinen, die unter Aufsicht des Ortsausschusses für Jugendpflege stehen, von der Lustbarkeitssteuer befreit sind. Den betreffenden Nachtrag zur Steuerordnung hat der Bezirksausschuß mit Zustimmung des Oberpräsidenten genehmigt.

e Briesen, 12. August. (Verschiedenes.) In vergangener Nacht brannte das Wohnhaus des Kätners Pastewski in Abbau Briesen (an der Mischlewitzer Chaussee) ab. Die Wirtschaftsgebäude wurden von der hiesigen Feuerwehr gerettet. — Der hiesigen Tiefbaufirma Schröter & Co. ist von der Regierung in Stettin die Ausführung der Grundwassersenkung zum Bau eines Wehres bei Marienhof (Ost-Oder) übertragen. — Der Frauenverein Wittenburg hat beschlossen, sein Sommerfest am nächsten Sonntag (18. August) im Parke des Predigerseminars zu veranstalten. Mit dem Feste ist eine vom Oberpräsidenten genehmigte Verlosung verbunden.

e. Freystadt, 12. August. (Verschiedenes.) Auf dem Aborte erhängt aufgefunden wurde der Petroleumkutscher Steinke von hier. Er hinterläßt eine Witwe mit mehreren noch unerzogenen Kindern. Das Motiv zur Tat ist unbekannt. — Festgenommen wurde von der hiesigen Polizei der Arbeiter Panke, welcher wegen schweren Diebstahls von der Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt wird. — Im Guhringer See ist der 11jährige Sohn des Arbeiters Skowronski ertrunken. — Besitzer G. Thielmann in Guhringen hat seine 318 Morgen große Wirtschaft für 130 000 Mark an den Landwirt Dickmann aus Borrek verkauft.

Jastrow, 9. August. (Der Schafskopfklub in Jastrow.) Die „Jastrower Zeitung“ bringt in ihrer Nummer 94 vom 10. August folgende merkwürdige Notiz: „Schafskopfklub. In der am Mittwoch abgehaltenen Monatsversammlung wurden anstelle des verzogenen 2. Vorsitzers Herrn Bock der Schriftführer des Klubs, Herr Kantor Saecker, und als Schriftführer Herr Oberpostassistent Krüger einstimmig gewählt. Ein neues Mitglied wurde unter dem üblichen Zeremoniell nebst Abfindungen aufgenommen. Nach Erledigung einiger Klubangelegenheiten wurde die Versammlung mit einem dreifachen „Bäh“ geschlossen.“ — Es fehlt nur noch die Angabe, welchen Befähigungsnachweis die Mitglieder erbringen müssen, um in diesen „Schafskopfklub“ aufgenommen zu werden.

Stuhm, 9. August. (Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit) ist den Tischlermeister Schindowskischen Eheleuten in Posilge ein kaiserliches Geschenk von 50 Mark ausgehändigt worden.

Stuhm, 9. August. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer H. Lickfett (früher in Stuhmsdorf) kaufte das 678 Morgen große Gut Julienthal bei Oliva für 147 000 Mark von Gutsbesitzer Behrent.

Rastenburg, 8. August. (Kugelblitz.) Die seltene Erscheinung eines Kugelblitzes konnte man gestern früh während des Gewitters beobachten. Der aus einer schwarzen Wolke niedergehende Blitz hatte die Gestalt einer mächtigen Feuerkugel, die die tiefe Dunkelheit weithin erhellte.

d. Stralkowo, 12. August. (Feuer.) Bei dem Gasthofbesitzer Szepankiewicz war gestern Abend $^1/_2$10 Uhr in dem Pferdestalle auf unaufgeklärte Weise Feuer entstanden, welches, da es reichlich Nahrung fand, sehr schnell um sich griff. Nur dem schnell entschlossenen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt wurde. — Desgleichen entstand heute Nachmittag auf dem Leiser'schen Gehöft ein Feuer und legte binnen kurzer Zeit einen Geflügelmaststall in Asche. Daß der angrenzende Geflügelstall vom Feuer verschont blieb, ist ein Verdienst der Spritzenmannschaft der königlichen Eisenbahn, die mit ihrer Spritze zuerst auf der Brandstätte erschien. Unterstützt von der freiwilligen Feuerwehr konnten angrenzende Wohnhäuser gehalten werden. Ob in beiden Fällen böswillige oder fahrlässige Brandstiftung vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Strelno, 9. August. (Besitzwechsel.) Sein 220 Morgen großes Ansiedelungsgut in Weitendorf verkaufte der Restgutsbesitzer Teller für 100 000 Mark und einer Jahresrente an den Grundbesitzer Friedrich Herter in Hochkirch.

Posen, 11. August. (Ihren 97. Geburtstag) beging, wie schon mitgeteilt, am 10. August die Seniorin des Bismarckschen Geschlechts, Hedwig von Bismarck, auf Woynitz, Provinz Posen. Die hochbetagte Dame, die vielen aus ihrem Buche „Erinnerungen einer 95jährigen“ bekannt ist, hat sich eine bewunderungswürdige geistige Frische bewahrt, und wenn auch körperlich unter der Last ihrer Jahre vielfach leidend, geht sie dennoch mutig dem neuen Lebensjahre entgegen und hofft mit der ihr eigenen Energie die Gebrechen des Alters zu überwinden. Die Ehrwürdige hat in ihrem langen Leben stets in regem Verkehr mit dem Altreichskanzler, ihrem Vetter, gestanden, waren doch beide im gleichen Jahre geboren. Ihr Vater, Friedrich, war der Besitzer von Schönhausen II., während Ferdinand von Bismarck, der Vater unseres größten Staatsmannes, Herr auf Schönhausen I. war. Beide gehören der zweiten Linie ihres Geschlechtes an, Otto, der nachmalige Fürst, dem ersten Ast, während Hedwig von Bismarck zum dritten Ast dieser Linie zählt. Die Nachkommen des zweiten Astes sind die Grafen von Bismarck-Schierstein und die Grafen von Bismarck im Großherzogtum Baden, die auf Lilienhof bei Ihringen residieren. Die gräfliche Linie Bismarck-Bohlen, der Johannes Graf Bismarck-Bohlen, Hofmarschall des Kronprinzen, entstammt, ging gleichfalls aus der zweiten Linie hervor, und zwar, wie der Fürst, aus dem ersten Ast. Stifter dieser zweiten Linie, der demnach alle Genannten entstammten, war Ludolf, geboren zu Burgstall 1541, gestorben am 12. Oktober 1590 zu Schönhausen. Dieser Stammvater kämpfte in Frankreich auffeiten der Hugenotten.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 1910 Brand auf der Brüsseler Weltausstellung. 1909 † Professor Dr. von Bollinger, hervorragender Pathologe, Rektor der Münchener Universität. 1908 † Professor Dr. Friedrich Paulsen, hervorragender Philosoph und Ethiker. 1907 † Heinrich XI., Herzog von Pleß. 1905 † Dr. R. Billwiller, Organisator des schweizerischen Wetterdienstes. 1897 † Dr. Alarik Holmgreen zu Upsala, Begründer der Lehre von der Farbenblindheit. 1887 Regierungsantritt des Zaren Ferdinand von Bulgarien. 1876 * König Alexander I. von Serbien. 1870 Schlacht bei Courcelles. 1870 Einnahme der Festung Masal. 1865 Konvention zu Gastein. Holstein an Österreich, Schleswig an Preußen zur selbständigen Verwaltung überlassen. Herzogtum Lauenburg fällt an Preußen, ebenso der Kieler Hafen. 1862 * Prinz Heinrich von Preußen, Bruder des deutschen Kaisers. 1841 † Johann Friedrich Herbart zu Göttingen, berühmter deutscher Philosoph. 1777 * Hans Christian Oersted zu Rudkjöbing, Entdecker des Elektromagnetismus. 1742 * Papst Pius VII. zu Cenesa. 1319 † Waldemar der Große zu Bärwalde. 1248 Grundsteinlegung zum Kölner Dom.

Thorn, 13. August 1912.

— (Ausstellung der Gartenstadt-Gesellschaft.) Es steht nunmehr fest, daß die große Wanderausstellung der deutschen Gartenstadt-Gesellschaft auch nach Thorn kommt, und zwar wird sie Ende September durch die Thorner Ortsgruppe gezeigt werden. In Königsberg, wo sich die Ausstellung zurzeit befindet, ist die Zahl der Besucher über Erwarten groß gewesen. Näheres über die Thorner Ausstellung wird demnächst bekannt gegeben.

— (Stenographen-Verein Stolze-Schrey.) Die Monatsversammlung findet morgen, Mittwoch, abends $8^1/_2$ Uhr, im Schützenhaus statt. Tagesordnung: Aufstellung eines Arbeitsplanes für die Wintermonate, Bericht über den Magdeburger Stenographentag u. a. Gäste willkommen.

— (Militärisches Wohltätigkeitskonzert im Ziegeleipark.) Das Monstrekonzert der sieben Thorner Militärkapellen, dessen Einnahme dem Garnison-Unterstützungsfonds, dem Militär-Frauenverein und anderen Fonds zugeführt werden soll, findet nun morgen, Mittwoch, statt, hoffentlich bei nicht allzu ungünstigem Wetter, wie die allmähliche Aufheiterung des Himmels und das Steigen des Thermometers erwarten läßt. Daß die Bürgerschaft Thorns sich an dieser Wohltätigkeitsveranstaltung zum besten der Garnison recht zahlreich beteiligt, darf wohl vorausgesetzt werden angesichts der starken, opferwilligen Unterstützung, welche alle Zivilveranstaltungen dieser Art seitens des Offizierkorps der Garnison erfahren und die es als Ehrenpflicht der Bürgerschaft erscheinen läßt, gleiches mit gleichem zu vergelten. Eine besondere Anziehungskraft dürfte auch das große Tonwerk „Kaisersgeburtstag“ sein, das, wie wir hören, von Herrn Obermusikmeister Krelle aus gediegenen Einzelkompositionen sehr geschickt und wirksam zusammengesetzt ist, über welches Werk das Thorner Publikum seine Kritik üben soll. Also Mittwochsparole: „Ziegeleipark!“

— (Falsche Reichsbanknoten zu 100 Mark,) die ziemlich täuschend hergestellt sind, wurden in der letzten Zeit vielfach in Verkehr gesetzt. Sie sind, nach einem Gutachten der Reichsdruckerei, durch photographische Blaukopie verfertigt und mit der Hand vervollständigt worden. Stempel und Nummer sind mit roter, die künstlerischen Wasserzeichen mit graubrauner Farbe übermalt. Die Fasern sind durch farbige Striche dargetan. Die Riffelung scheint durch Ziehen mit einer Reißfeder hervorgebracht zu sein. Die Banknoten tragen die Nummer 6 728 985 B.

Aus dem Landkreise Thorn, 13. August. (Verschiedenes.) Ein Arbeiter aus der Niederung, der nach Empfang des Arbeitslohnes den Weg von Schirpitz nach Klein Nessau antrat, unterwegs aber im Walde ein Schläfchen machte, entdeckte beim Erwachen mit Schrecken, daß ihm von seiner Barschaft von 50 Mark 30 Mark fehlten. — Auf der Rudaker Chaussee fand in der Nacht zum Sonntag eine furchtbare Prügelei zwischen Ziegeleiarbeitern statt. Ein Arbeiter wurde nackt im Blute schwimmend aufgefunden und ins Krankenhaus geschafft. Die Messerstecher sind zur Anzeige gebracht. — Der Brunnenbauer Schymanski aus Herzogsfelde ist beim Bau eines Brunnens in Poczalkowo ums Leben gekommen. Als er unten im Brunnen arbeitete, stürzte dieser, da das Erdreich nicht genügend abgesteift, ein und begrub ihn; nur als Leiche wurde er aus dem Schacht gezogen. Sch. hinterläßt Frau und zwei Kinder. — In der Nähe von Glinke ist ein herrenloses Pferd aufgegriffen.

Thorner Kriegsgericht.

In der gestrigen Nachmittagssitzung wurde in der Strafsache wegen der Futter-Unterschleife bei dem Thorner Ulanen-Regiment als letzter von den Angeklagten der Sergeant Omnieczinski vernommen. Er war Futtermeister seiner Schwadron. Ihm ist zunächst zur Last gelegt, zweimal je 1½ Zentner Kartoffeln entwendet und durch Kossin zu den Eltern seiner Braut geschafft zu haben. Im ersten Falle fühlt der Angeklagte sich nicht schuldig. Er habe den Auftrag gehabt, die Kartoffeln für die Schwadron zu verkaufen, und habe dies auch getan. Die Eltern seiner Braut zahlten ihm den ortsüblichen Preis. Das Geld habe er zwar nicht an den Wachtmeister, der gerade im Manöver war, abgeführt, aber zum größten Teil im Interesse der Schwadron ausgegeben. Es ist nämlich üblich, daß die mit dem Ausgraben der Kartoffeln beschäftigten Arbeiter Wurst, Semmel und Bier erhalten. Die Auslagen für diese Eßwaren habe er gemacht und sich dann an dem Erlös aus den Kartoffeln schadlos gehalten. Den unbedeutenden Rest vergaß er allerdings dem Wachtmeister auszuhändigen. In dem zweiten Falle habe er sich die Kartoffeln angeeignet, doch handelte es sich um Kartoffeln, die schon teilweise angefault waren und ihm wertlos erschienen. Der Angeklagte gibt ferner zu, dem Kaserneninspektor Maaß fünfmal je einen Zentner Hafer und zweimal eine größere Menge Heu und Stroh geschenkt zu haben. Er habe hierin jedoch nichts besonderes gesehen, da Maaß sich seinerseits der Schwadron gegenüber auch gefällig erwiesen habe. Ferner ist dem Angeklagten mangelnde Beaufsichtigung Untergebener zur Last gelegt. So ließ er wiederholt den Futterkastenschlüssel im Stalle liegen, wodurch er den Angeklagten Penner und Krüger die Diebstähle ermöglichte. Der Angeklagte gibt die Möglichkeit zu, den Schlüssel nicht immer bei sich getragen zu haben; er habe an der Ehrlichkeit der beiden Ulanen keinen Zweifel gehabt. Endlich soll der Angeklagte vor dem Untersuchungsrichter einen Meineid geschworen haben. Er hat eidlich behauptet, niemals Hafer auf die Seite gebracht zu haben. Die Anklage sieht einen Meineid auch in dem Umstand, daß der Angeklagte verschwiegen hat, daß in der Zeit, als er Futtermeister war, Hafer gegen neue Säcke eingetauscht wurde. Der Angeklagte hatte bereits einmal zu Protokoll gegeben, am 5. Dezember etwas Falsches beschworen zu haben. Dieses Geständnis hat er später in vollem Umfange widerrufen. Er gibt an, daß er sich durch die Lieferungen an Maaß nicht strafbar gemacht zu haben glaubte, da es sich um Gegenleistungen handelte. Der Umtausch von Hafer gegen Säcke sei ihm bei der Eidesleistung als unwesentlich garnicht ins Gedächtnis gekommen, sondern erst später eingefallen. Dieser Auslegung scheinen jedoch recht gewichtige Momente zu widersprechen. Zunächst hat der Angeklagte bei einer Vernehmung von seinem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch gemacht, da er fürchtete, sich durch seine Angabe einer strafrechtlichen Verfolgung auszusetzen. Bei seiner uneidlichen Vernehmung vor dem Oberkriegsgericht sagte er ausdrücklich aus, zu seiner Zeit wären keine neuen Säcke eingetauscht worden; er hätte einen solchen Tausch gegen Hafer niemals geduldet, während Kossin von ihm gerade derartige Aufträge erhalten haben will. Auch ein an seinen Berliner Freund Bukowski gerichteter Brief kann als ein Schuldgeständnis aufgefaßt werden. Endlich scheint auch die Form seines später widerrufenen protokollarischen Geständnisses gegen ihn zu sprechen, wo es heißt: „Seit der Zeit habe ich keine Ruhe mehr gehabt wegen des Eides, in dem ich etwas Falsches ausgesagt. Ich war aber so furchtbar aufgeregt, daß ich nicht mehr wußte, was ich sagte.“ Da der Angeklagte den Meineid bestreitet, so beantragt der Vertreter der Anklage, einen der Oberkriegsgerichtsräte als Zeugen zu laden. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dannhoff bittet um Ladung des ganzen Oberkriegsgerichts, worauf der Vertreter der Anklage auch noch die Ladung des gesamten Kriegsgerichts beantragt. Eine sofortige Beschlußfassung über diese Anträge findet nicht statt.

Nun wird in die Beweisaufnahme eingetreten. Von größter Wichtigkeit für die Beurteilung der ganzen Sachlage sind die sachverständigen Angaben des Herrn Rittmeisters von Zitzewitz. Danach

---

beiseite. Sie dachte daran, daß die alte Stahl ihr heute beim Kartenlegen geweissagt hatte, sie werde noch einmal eine Krone tragen.

„Wie wenn die Prophezeiung sich erfüllte?!“ ging es ihr durch den Sinn, und sie erbebte förmlich vor Freude und Stolz. „Aber wird es wirklich dazu kommen? Hier in diese Einöde verirrt sich so leicht kein Fürst oder Prinz.“

„Willst du wissen, was ich gern wäre?“ wandte Nikolai sich an Wera. „Ein Drache; dann risse ich mein glühendes Maul auf und verschlänge die Großmutter.“

Maruschka verwies ihm so zu reden, aber Wera lächelte und Sonja wollte sich sogar beinahe totlachen über den Einfall.

„Und ich wünsche, aus mir würde ein Vogel!“ sagte sie, „dann flöge ich fort von hier durch die ganze, ganze Welt.“

„Du kämst sicher nicht weit,“ meinte Nikolai überlegen. „Es gibt zu viel Jäger. Ein Drache hat's schon besser,“ fügte er triumphierend hinzu. „Durch dessen Haut geht kaum eine Kanonenkugel hindurch. Und dann fürchtet sich auch jeder vor ihm.“

„Wie es scheint, wäre es dir am Ende gar noch lieb, wenn auch deine Maruschka vor dir davonliefe,“ schalt ihn die Wärterin, gutmütig lächelnd.

Er schüttelte heftig das blonde Köpfchen, legte die Arme um Maruschkas Hals und küßte sie.

XII.

Als Slaviansky der mehrere Monate im Ausland zugebracht hatte, bei seiner Rückkehr erfuhr, Frau von Tenischeff lebe jetzt wieder bei ihrer Mutter, suchte er Melanie unverzüglich auf.

„Nicht wahr, Sie erkennen mich nicht wieder Timofey Gawrilowitsch,“ sagte Frau von Tenischeff und lächelte ihren Gast traurig an. „Ich habe mich allzusehr verändert. Ja, wenn man das durchmacht, was ich durchgemacht habe und dabei noch schwer krank ist!“ Sie unterdrückte einen Seufzer. „Aber nun sollen Sie meine Töchter sehen. Die haben sich wahrhaftig prächtig entwickelt, namentlich Wera. Ich sage Ihnen, in Petersburg blickte ihr jeder bewundernd nach, sobald sie sich auf der Straße zeigte. Hätten wir nur noch ein Jahr lang dort leben können, so wäre Weras Glück gemacht gewesen.“

Sie klingelte und beauftragte das herbeieilende Mädchen, Wera und Sonja aufzusuchen und zu ihr zu schicken.

Slaviansky lenkte das Gespräch auf Martha.

„Vergebung, Melanie Antonowna, wenn ich vielleicht einen wunden Punkt berühre,“ sagte er, „aber ich möchte Sie doch wirklich bitten, mir zu sagen, warum Ihre Schwester damals so plötzlich Dombrowo verließ, wohin sie sich wandte und wo sie gestorben ist. Ich frage nicht aus Neugier; Sie wissen ja, wie teuer mir Martha gewesen ist.“

„Das ist eine lange traurige Geschichte, Timofey Gawrilowitsch,“ erwiderte Melanie, und ihr Blick verdüsterte sich noch mehr. „Lassen Sie mich darüber schweigen!“

„Frau von Rosen verbreitete die Nachricht, Martha sei ins Ausland gegangen, um zu studieren, und fügte dann dieser Erklärung später hinzu, die Tochter wäre in der Fremde gestorben,“ fuhr Slaviansky fort, ohne sich daran zu kehren, daß Frau von Tenischeff den Vorfall nicht zu berühren wünschte. — „Sie wissen vielleicht nicht, daß hier niemand so recht an Marthas Studienreise geglaubt hat und neuer-Ihre Schwester in der fraglichen Zeit in W. Ihre Schwester in der faglichen Zeit in W. gesehen haben will. Sie soll dort in einer Nähstube gearbeitet haben.“

„Ich bitte Sie noch einmal, mich nicht über Vergangenes zu befragen, Timofey Gawrilowitsch,“ entgegnete Melanie. „Martha ist tot, sie ruhe in Frieden.“

Die Tür wurde geöffnet und Frau von Tenischeffs Töchter erschienen in dem Gemach.

Sonja musterte den Gast mit einem kurzen, kecken Blick, dann trat sie an das Fenster, schnitt hinter Slavianskys Rücken eine nicht mißzuverstehende Grimasse und kümmerte sich nicht weiter um ihn.

Timofey Antonowitsch richtete sofort seine ganze Aufmerksamkeit auf Wera. Er ergriff ihre schlanke, zarte Hand, behielt sie so lange wie möglich in seiner und weidete sich förmlich an der Schönheit der Sechzehnjährigen.

Und Wera benahm sich tadellos, wie Melanie, die gespannt und klopfenden Herzens die Szene beobachtete, mit Entzücken bemerkte.

Sie lächelte geradezu bezaubernd, ließ den melancholischen Blick auf Slaviansky ruhen und kokettierte durchaus gewandt. — —

„Nun, Timofey Gawrilowitsch, habe ich etwa zu viel gesagt? Ist Wera nicht wirklich eine Schönheit?“ wandte sie sich an den Gast, als die Töchter das Zimmer verlassen hatten.

„Sie ist ein Engel“ begeisterte sich der alternde Roué. „Bei Gott, Melanie Antonowna, ich habe noch nie etwas so Vollendetes zu Gesicht bekommen.“

„Und ist es nicht ein Jammer, Timofey Gawrilowitsch, daß meine Älteste hier inmitten dieser Landjunker zu leben gezwungen ist, die ihre Schönheit nicht zu würdigen wissen, soviel sie auch Wera immer anglotzen, und von denen ihr auch nicht einer das zu bieten vermag, worauf sie um ihrer Schönheit willen Anspruch zu machen hätte?“

„Zählen Sie auch mich zu diesen Leuten, Melanie Antonowna?“ warf Slaviansky ein und lächelte seltsam.

„Durchaus nicht,“ verwahrte sich Frau von Tenischeff dagegen. „Sie sind ein Großstädter, der sich nur ab und zu, der Abwechselung halber oder aus Ruhebedürftigkeit auf seinen Besitzungen aufhält, während Nachbar Peter und Paul keine Ahnung davon haben, wie die Welt beschaffen ist, die hinter ihren Kohlfeldern liegt.“

Slaviansky glättete den wohlgepflegten, dunkeln Bart, den der Kammerdiener so geschickt zu färben verstand, daß selbst das schärfste Auge kein graues Härchen zu entdecken vermochte. Seine Miene drückte Zufriedenheit aus.

„Sie halten also dafür, daß ich Wera Wassiljewnas Vorzüge voll und ganz zu schätzen weiß,“ meinte er.

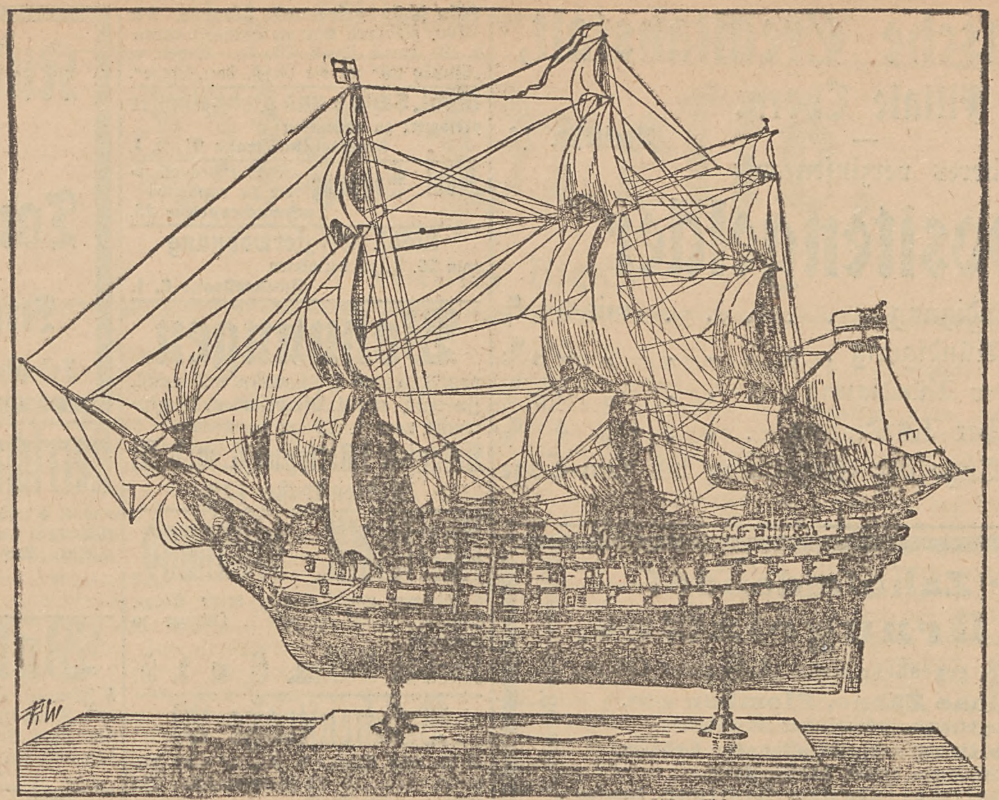
„Gewiß, gewiß,“ gab Frau von Tenischeff zerstreut zu.

„So würde ich Ihnen als — Schwiegersohn nicht unwillkommen sein?“ fuhr er fort, „denn auch in pekuniärer Hinsicht dürfte Ihnen eine Verbindung zwischen Wera Wassiljewna und mir doch wohl einzig vorteilhaft erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

sind die Säcke von der Schwadron anzuschaffen. Es gehört zu den Obliegenheiten des Futtermeisters, dem Wachtmeister zu melden, wenn Manael daran eintritt. Ein Eintauschen gegen Hafer ist durchaus unzulässig und jetzt aufs strengste verboten. Als der Zeuge vor drei Jahren die 3. Eskadron übernahm, waren fast keine Säcke vorhanden. Es wurden im ersten Jahre 26 und dann noch 15, also zusammen 41 Säcke, angeschafft. Im nächsten Jahre wurden erheblich weniger gebraucht, da sie recht gut zwei Manöver aushalten. Natürlich müssen es derbe Müllersäcke von Drillich sein. Die Ausgabe ist nicht groß, da ein Sack 40 Pfennig kostet. Die Kleiesäcke sind teurer und weniger haltbar. Dem Futtermeister liegt auch die Kontrolle des fouragierten Hafers ob. Überhaupt habe dieser ein schweres Amt, da Pferde sehr häufig für andere Truppenteile, besonders Pioniere, gestellt werden müssen, sodaß oft die nächtliche Fütterung notwendig ist. Den Schlüssel zum Futterkasten herausgeben darf der Futtermeister auf keinen Fall. Freilich kann er auch nicht immer zur Stelle sein, dann darf er aber den Schlüssel nur einem Unteroffizier oder einem sehr zuverlässigen Gefreiten vorübergehend anvertrauen. Eine frühere Herausgabe des Hafers an die Mannschaften empfiehlt sich nicht, da ungetreue Leute dann von diesen Portionen stehlen können. Aufgefallen ist dem Zeugen, daß trotz verschiedener Zukäufe seitens der Schwadron zum Futter die Pferde nicht in dem Zustande waren, den man erwarten durfte. Leider war er gerade in der kritischen Zeit wegen Krankheit längere Zeit beurlaubt, sonst wären die Sachen in dem Umfange nicht vorgekommen. Richtig ist, daß jede Schwadron in ihrem eigenen Interesse eine kleine Landwirtschaft betreibt. Den etwaigen Verkauf der erzielten Produkte hat der Wachtmeister in der Hand. Die gebauten Kartoffeln werden teilweise an die verheirateten Unteroffiziere verteilt. Der Angeklagte Omnieczinski hätte es wahrlich nicht nötig gehabt, sich die Kartoffeln anzueignen. Wenn er mitgeteilt hätte, er wolle sich demnächst verheiraten, so hätte er ohne weiteres einen Anteil erhalten. — Es folgt die Vernehmung von Fräulein Kröning, der Buchhalterin des Fouragehändlers Blazejewicz. Die Zeugin, die 6 Jahre lang als Buchhalterin und Wirtschafterin bei Blazejewicz tätig ist, will von seinen Geschäften mit Ulanen nicht das geringste wissen. Sie erklärt zu allgemeinem Erstaunen, einen Ulanen nicht von einem Pionier, einen Gemeinen nicht vom Unteroffizier unterscheiden zu können. Kossin hat jedoch ausgesagt, daß er aus ihrer Hand Bezahlung für den Hafer bekommen, und Szymankiewicz hat ihm bestätigt, daß die Zeugin in die intimsten Geschäfte des Blazejewicz eingeweiht sei; in ihrer Gegenwart hat auch Bl. dem Kossin erzählt, welches Märchen er dem Untersuchungsrichter über den Haferkauf von Kossin aufgebunden hatte. Als der Verhandlungsleiter die Zeugin fragt, ob sie mit Blazejewicz, dessen Ehe wegen Ehebruchs geschieden ist, ein Verhältnis gehabt habe, erwidert sie naiv, was das eigentlich bedeutet. Als der Verhandlungsleiter sie energisch ermahnt, solche Verstellung zu unterlassen, verneint sie die Frage und erklärt sich bereit, dies ärztlicherseits feststellen zu lassen. Auf Befragen erklärt sie, mit ihrem elterlichen Vermögen von 3000 Mark das Blazejewiczsche Konkurslager gekauft zu haben. Rechtsanwalt Dannhoff, dem die Verhältnisse aus dem Zivilprozeß bekannt sind, erklärt den Handel für eine ganz gewöhnliche Schiebung, wodurch das Geschäft dem Sohne des Bl. in die Hände gespielt wurde. Der Verhandlungsleiter erklärt entrüstet, daß selten ein deutsches Gericht von einer Zeugin so angelogen worden sei, wie heute. Nicht die offenbare Unglaubwürdigkeit der Zeugin hält den Gerichtshof von ihrer Vereidigung ab, denn es wäre sehr angebracht, ein Exempel zu statuieren, wohl aber der Umstand, daß sie der Mittäterschaft dringend verdächtig ist. — Auch die Vernehmung des Blazejewicz führt die Verhandlung um keinen Schritt weiter. Zwischen dem Zeugen und Kossin spielt sich dieselbe erregte Szene ab, wie vor der Strafkammer, wo nur die Rollenverteilung eine umgekehrte war. Blazejewicz behauptet, Kossin hätte das Märchen erdacht, das Bl. dem Untersuchungsrichter erzählte, wonach Kossin nur aus Gefälligkeit vier Sack Hafer, die er von einem Landwirt gekauft, nachhause gefahren hätte. Kossin sei, nachdem das anonyme Schreiben eingegangen war, zu ihm gekommen, habe ihm beinahe die Hände geküßt und ihn gebeten, so und nicht anders auszusagen. Kossin dagegen behauptet, er habe das Märchen erst aus dem Munde des Zeugen erfahren, als dieser von der Vernehmung vor dem Kriegsgerichtsrat zurückgekommen war. — Die weitere Beweisaufnahme geht flotter vonstatten. Schwer belastet wird der Kaserneninspektor Maaß, der mit Pferden handelte, die er mager aufkaufte und, nachdem er sie in einen besseren Zustand versetzt hatte, mit Gewinn verkaufte. — Um 8 Uhr abends werden die Verhandlungen auf Dienstag Vormittag 9 Uhr vertagt.

In der heutigen Sitzung wurde zuerst der Ulan Goloff vernommen, den der Angeklagte Dahn als Entlastungszeugen dafür benannt hatte, daß der Kasernenwärter Schewe nur 15 Pfund zusammengefegten Hafers erhalten hatte. Der Zeuge hat den Vorgang selber nicht gesehen, sondern nur gehört, daß im Futterkasten herumgewirtschaftet wurde. Über die näheren Umstände, unter denen der Angeklagte Omnieczinski seinen zur Anklage stehenden Eid geleistet, wird Herr Kriegsgerichtsrat Dr. Rehdans als Zeuge vernommen, der in der betreffenden Kriegsgerichtssitzung Verhandlungsleiter war. Er bekundet, daß der Angeklagte damals einen sehr betretenen Eindruck machte. Er wurde sehr eingehend vermahnt und auch im allgemeinen befragt, ob er niemals Hafer an die Seite gebracht hätte. Der damalige Zeuge O. war derartig perplex, daß seine Vernehmung für eine Weile ausgesetzt wurde. Nachdem er sich erholt, machte er seine Angaben bestimmter und leistete den Eid. — Die weitere Beweisaufnahme richtet sich hauptsächlich gegen den Angeklagten Maaß. Die Zeugen, die mit ihm fouragiert hatten, bekunden, daß er öfter Hafer bei Fouragehändlern abgesetzt habe. Manchmal brachte er neue Säcke dafür, manchmal auch nichts. Dann hatte er wohl Geld erhalten. Er war meist mit Geld versehen und öfter angetrunken. Den anderen Ulanen wurde die Sache schließlich bedenklich, sodaß niemand mit ihm fouragieren wollte. Am liebsten nahm er sich den Zeugen Hop für seine Fahrten mit. — Aus der ferneren Beweisaufnahme ergibt sich, daß noch in vielen anderen Fällen Hafer und Stroh zu dem Kaserneninspektor Maaß geschafft wurde. Vor mehr als drei Jahren bot ein Unteroffizier dem damaligen Fouragehändler Goerke eine ganze Fuhre Hafer an. Da keine Bescheinigung beigebracht war, so verweigerte Goerke den Ankauf, worauf der Wagen die Bäckerstraße in der Richtung nach der Gewerbeschule fortfuhr. Im Verdacht, der Verkäufer gewesen zu sein, steht der damalige Unteroffizier Polzin, der jetzt bei der Artillerie als Sergeant dient. Er leistet jedoch den Eid, nicht der Täter gewesen zu sein. — Recht unglaubwürdige Angaben macht der Müllergeselle Lowin, der früher Bursche bei dem Oberleutnant Abramowski war. Er will Kossin Geld geborgt haben, der ihm statt der Rückzahlung nacheinander drei Säcke Hafer lieferte. Diese drei Säcke will der Zeuge in uneigennütziger Weise an die Pferde seines Herrn verfüttert haben. — Kossin dagegen behauptet, daß Lowin auch von dem Krümperkutscher Menzel Hafer erhalten habe. Den Hafer habe er an die Leute, die aus dem Stalle des Oberleutnants den Dung entnahmen, zu guten Preisen verkauft. Auch habe ihm Lowin nur 80 Pfennig geborgt, das andere Geld war nichts weiter als Bezahlung für den Hafer. — Lowin, der alles dies bestreitet, bleibt unvereidigt. Es dürfte gegen ihn das Verfahren wegen Hehlerei eingeleitet werden. — Der Gerichtskanzlist Goerke, der früher Wachtmeister war, hatte in der Vorvernehmung seine Aussage verweigert. Er erklärt dies heute damit, daß er einige Krümperkutscher in Verdacht hatte und erst Beobachtungen anstellen wollte. Da sich sein Verdacht nicht bestätigt habe, könne er heute unter dem Eide erklären, nichts von den Unterschleifen zu wissen. Der Zeuge wird vereidigt. Auf eine Anzahl Zeugen wird verzichtet, sodaß heute die Beweisaufnahme zuende kommen dürfte. — Zeuge Migge war bis 1 Uhr nicht erschienen, auch kein Telegramm von ihm eingelaufen. Um 1¾ Uhr wird die Sitzung bis 3¾ Uhr vertagt.



Eine Nachbildung von Nelsons Flaggschiff „Victory".

Ein Meisterstück der Kleinkunst ist seit einigen Tagen im Berliner königlichen Kunstgewerbemuseum ausgestellt. Es ist dies die hier wiedergegebene Nachbildung der „Victory", auf der Nelson in der Schlacht von Trafalgar im Jahre 1805 den Tod fand. Der technische Inspektor des Kunstgewerbemuseums, Herr Paul Karl, hat das Modell verfertigt, und drei Jahre arbeitete er daran. Als Geschenk der deutschen Schiffbaugesellschaft ist es für das deutsche Museum in München bestimmt, wohin es im nächsten Monat gesandt werden wird. Zuvor will der Kaiser das Modell besichtigen. Bis ins Kleinste gibt es — im Maßstab von 1 : 50 — das Originalschiff wieder, das bei einer Länge von 62.8 und einer Breite von 16 Meter eine Segelfläche von 3000 Quadratmeter besaß. Alle Segel sind aufgespannt und erscheinen von scharfem Winde gebläht. Die Takelage ist mit außerordentlicher Sorgfalt nachgebildet, und wie Herr Karl diese straffe Spannung der Leinwandfläche erzielt hat, erklärt er für sein besonderes Geheimnis.

Der weiße Tod.

Angesichts der zahlreichen Unglücksfälle, die leider Begleiterscheinungen des aufblühenden Gebirgssportes sind, plaudert die „Braunschweigische Landeszeitung" über den „weißen Tod":

„Kein Tag vergeht, an dem nicht der Draht von den Opfern meldet, die der Höhenrausch, der Alpinismus, — der Bergsport, fordert. In den Bergen geht der Tod um und faßt mit seinen dürren Händen die wanderfrohen, höhenfreudigen Erdenkinder. Der Knochenmann hält Schritt mit Tatenmut und Lebensdrang, die glücklicherweise in der heutigen Generation weiterschreiten. Das Heer der Jungen, Starken, die es in den Tälern nicht dulden will, wächst unaufhaltsam; aber nicht minder schwillt die Zahl derer an, die nicht mehr zurückkehren, es sei denn bleich und stumm. Es nützt nichts, darüber zu jammern, daß die Mehrzahl dieser jungen Leben hätte erhalten werden und bis zu ihres letzten Zweckes Erfüllung fortgedeihen können. Der Höhenrausch findet trotz Absturz und Tod alljährlich neue Anhänger. Richtig und unleugbar ist es, daß die große Überzahl aller Unfälle in den Bergen auf die eigene Unvorsichtigkeit des Verunglückten oder auch auf die eines seiner Begleiter zurückzuführen ist, wenn man die mangelnde Kenntnis der Naturgewalten und ihres Verhältnisses zur eigenen Kraft schlechtweg als Unvorsichtigkeit bezeichnen will. Mahnungen helfen dort, wo die allerprimitivsten Vorsichtsmaßregeln übermütig außer acht gelassen werden. Aber anders ist es dort, wo irgend ein kleines übersehenes Etwas, eine Winzigkeit, die sich vielleicht hätte voraussehen lassen, aber doch nicht vorausgesehen wurde, ein unerwartetes Nachlassen menschlicher Kräfte und Fähigkeiten zu einer Katastrophe führen. Dort sind alle Mahnungen befolgt. Aber eins fehlte: die genaue Kenntnis der anderen Welt, die dort oben beginnt, wo über wildem Fels das blaue Eis der Ewigkeit wohnt. Wie hemmt man den verderbenbringenden Schritt des weißen Todes, wie mindert man die Opfer des Höhenrausches? Das Bergsteigen ist keine Sache, die man nur mit schöner Schwärmerei ansehen darf, es ist auch kein Sport, der sich trainieren und mit Fleiß und einiger Gewandtheit einüben ließe. Sondern es ist eine Summe von Fähigkeiten, Kenntnissen und Erfahrungen. Für den Stadtmenschen und den Bewohner der Ebene beginnt mit dem ersten Schritt ins Hochgebirge ein ganz neues Sein. Erde und Luft, Geistes- und Nerveneindrücke sind andere, als er sie sein ganzes übriges Leben beobachten konnte. Daraus resultierten dann jene unheilvollen Überraschungen, denen auch Geübte, Vorsichtige erliegen können, wenn sie nur irgend ein Detail aus dem ganzen Komplex des Wissens und Könnens außer acht lassen, das die Berge erfordern. Wissen und Können, das bisher fast nur autodidaktisch oder doch nur recht unrationell erkennbar war."

Mannigfaltiges.

(Eine eigenartige Musikveranstaltung) findet am 25. August während der Kaisermanöver im Saaletal unweit Halle statt. Auf den steilen Anhöhen an der Saale werden sämtliche zwanzig Militärmusikkapellen der 4 Armeekorps aufgestellt werden und unter Leitung des Militärmusikinspizienten, Professor Grawert, ein Riesenkonzert veranstalten.

(Mit Hinterlassung beträchtlicher Schulden,) man spricht von 80 000 Mark, ist der Bauunternehmer Alfred Müller aus Nieder-Schöneweide flüchtig geworden. Schon in den letzten Wochen war er in Zahlungsschwierigkeiten geraten und konnte nicht einmal mehr den Arbeitern den Lohn auszahlen.

(Ein jugendlicher Durchbrenner.) Der zwanzigjährige Handlungsgehilfe Ernst Gerbeth, aus Plauen in Vogtland gebürtig und in einem Erfurter Mühlenwerk angestellt, erhielt Sonnabend Morgen den Auftrag, 3300 Mk. auf der Post einzuzahlen. Der junge Mann begab sich jedoch nicht auf die Post, sondern entfloh mit dem Gelde.

(Teures Spielzeug.) Ein vierjähriges Kind in Frankenstein nahm bunte Papiere und zerschnitt sie mit einer Schere in kleine Teile. Die Papierreste kehrte ein Dienstmädchen zusammen und verbrannte sie. Dann stellte sich heraus, daß das Kind zwei Hundertmarkscheine und einen Fünfzigmarkscheine zerschnitten hatte, die die Mutter nach Leistung einer Zahlung auf ein Bett niedergelegt hatte. Ein Ersatz des Geldes kann nicht erfolgen, da die Nummern der vernichteten Scheine nicht bekannt sind.

(Unter Mitnahme erheblicher Geldsummen,) die sie den Hotelbesitzern unterschlugen, bei denen sie angestellt gewesen waren, sind der 24jährige Telephonist Wilhelm v. Manstein und die Telephonistin Z. aus Berlin verschwunden. Die Spur des Pärchens führt nach England.

(Die tausend Franzosen,) die am Dienstag zur Städte-Ausstellung nach Düsseldorf reisen und 2 Tage später wieder in Paris eintreffen, amüsieren sich in Berlin vortrefflich. Sie halten auch nicht mit ihrer Anerkennung der reichshauptstädtischen Einrichtungen zurück. Eine Anzahl großer industrieller Unternehmungen gestattete ihnen den Zutritt zu ihren Werken.

(Unfall bei einer militärischen Übung.) Zwei Kasseler Husaren sind am Freitag bei einer militärischen Übung in der Fulda bei Münden ertrunken.

(Ein tragischer Zwischenfall) spielte sich am Freitag, wie die „Braunschweigische Landeszeitung" meldet, im Sitzungssaale der Ferienstrafkammer zu Braunschweig ab. Dort hatte sich der Schriftsteller Paul Kohendorfer wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und versuchter Nötigung zu verantworten. Als der Vorsitzende das auf neun Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung lautende Urteil verkündigte, zog der Verurteilte plötzlich ein Fläschchen aus der Tasche und trank dessen Inhalt rasch aus. Bewußtlos brach er zusammen. Der sofort hinzugerufene Arzt konnte nur noch den infolge Vergiftung mit Cyankali eingetretenen Tod feststellen.

(Ertrunken.) Die Touristen Wolleb aus Calw (Württemberg) und Ferdinaud Istel-Berlin fuhren auf einem Segelschiff auf auf dem Vierwaldstädter See bei Luzern, als ein Sturm sich erhob, das Schiff umschlug und beide ins Wasser fielen. Wolleb wurde mit große Mühe gerettet, Istel ertrank.

(Die verschluckten Kronennoten.) Die verhafteten internationalen Taschendiebe Aron und Isaak Rosenfeld, die dem böhmischen Landtagsabgeordneten Blum im Expreßzug 74 000 Kronen entwendet hatten, verweigerten im Gefängnis die Nahrungsaufnahme. Die Gefängnisverwaltung, der das verdächtig vorkam, gab ihnen eine ausgiebige Dosis Rhizinusöl. Diese hatte einen überraschenden Erfolg. Bei dem einen wurden erst 6000 und dann 10 000 Kronen auf diese Weise zutage gefördert, bei seinem Bruder 20 000 Kronen. Sie hatten die Scheine aufgegessen.

(Die Zwangsversteigerung lebender Hirsche) dürfte wohl zu den größten Seltenheiten gehören. Dieser Fall soll nun am 16. August auf dem Schlosse Thal bei Graz eintreten. Dort gelangen 39 lebende Hirsche durch das Bezirksgericht Umgebung Graz zur öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden. Außerdem werden diverse Wohnungs-, Schlafzimmer und Salonmöbel, Hirschgeweihe und Jagdtrophäen versteigert.

(Rache einer Suffragette.) In der Glasgower Kunstgalerie zerschmetterte eine Suffragette mit einem Hammer das Glas über einem wertvollen Gemälde. Der Verhaftung entzog sie sich durch schleunigste Flucht. Die Tat ist die Rache für die fünf Jahre Gefängnis, die Mrs. Leigh und Mrs. Evans erhielten. Das von der Untat betroffene Bild ist das Haupt eines Engels von Correggio im italienischen Saal. Glücklicherweise ist wirklich nur das Glas zersplittert. Der Hammer, mit dem das Glas zertrümmert wurde und den man unter dem Bilde fand, war mit einem weißseidenen Bande, dem Abzeichen der Suffragetten, geschmückt.

(Die Leiche eines vermißten Berliner Touristen gefunden.) Die zerschmetterte Leiche des seit Sonntag vermißten Fräulein Kübler aus Berlin wurde von einer der ausgesandten Rettungskolonnen Donnerstag abend 8 Uhr unterhalb der Ebnet-Alp, in der Schweiz gefunden. Fräulein K. ist vermutlich vom rechten Wege abgeirrt und dann über einen hohen Felsen zu Tode gestürzt. Der Polizeihund Nero aus Luzern, den die Rettungskolonne bei sich hatte, entdeckte die Abgestürzte zuerst.

(Der Todessturz von der Bastillesäule in Paris) den ein 48jähriger Bäckergeselle aus Nahrungssorgen soeben tat, ist ein Gegenstück zu den mehrfachen Todessprüngen vom Eiffelturm. Die Plattform der Bastillesäule befindet sich in 47 Meter Höhe, während die Selbstmörderecken am Eiffelturm noch viel höher gelegen sind.

(Der französische Spion, Kapitän Lux, dessen Flucht aus der Festung Glatz seinerzeit großes Aufsehen erregte, ist jetzt als aktiv in das 5. Genieregiment eingereiht worden. Kapitän Lux leitet augenblicklich den Bau einer Brücke, die in der Nähe von Meaux über die Marne geschlagen wird.

(Die Waldbrände in Rußland.) Die durch die Hitze hervorgerufenen Waldbrände nahmen in zwei Kreisen einen bedrohlichen Charakter an. Aus Petersburg sind Truppen zu den Löscharbeiten requiriert worden. Einige Ortschaften sind vom Feuer bedroht.

Humoristisches.

(Unbegreiflich.) Ein alter reicher Junggeselle ist leidenschaftlicher Sammler von antiken keramischen Sachen; wenn er nachhause kommt, bringt er stets Delfter Schüsseln, Meißner Teller oder anderes altes Porzellan heim, daß er unterwegs gekauft hat. „Sonderbarer Herr," sagt sein Diener zur Köchin, „immer kauft er Geschirr, aber niemals gibt er ein Diner."

(Interessante Auseinandersetzung.) „Du, Mama, Papa hat, bevor er ins Wirtshaus ging, die Vase vom Klavier heruntergeworfen!" — „Was? Die schöne Majolikavase? . . O, der soll mir nachhause kommen!" — „Mama, darf ich so lange ausbleiben?"

Gedankensplitter.

Bei nichts mehr als bei der Erziehung muß es heißen: Und hätte ich alle Weisheit und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts nütze. Friedr. Rückert.

Erziehung gibt dem Menschen nichts, was er nicht aus sich selbst haben könnte, nur geschwinder und leichter. G. E. Lessing.

Wahrheit ist eine Frucht, die nur recht reif gepflückt werden soll. Voltaire.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutscher Katholikentag.

(Zweiter Tag.)

Aachen, 12. August.

Mit einem Pontifikalamte zu Ehren der Jungfrau Maria als der Patronin der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands und der Stadt Aachen wurden heute die Veranstaltungen des 59. deutschen Katholikentages fortgesetzt. Das Pontifikalamt zelebrierte Weihbischof Müller-Köln. Anschließend daran begaben sich die Vorstandsmitglieder das Zentralkomitee und die Mitglieder des Lokalkomitees in Prozessionen in den hohen Chor des Münsters, wo ebenso wie in der Königsloge die hauptsächlichsten Heiligtümer und Reliquien des altehrwürdigen Münsters zur Verehrung ausgestellt waren. Es sind dies u. a.: ein Unterkleid der Mutter Gottes von geblich-weißer Leinewand (einer Art Byssus), die Windeln des Christkindleins, das Lendentuch, auf welchem Johannes der Täufer enthauptet wurde. Ein anderer interessanter Teil des kostbaren Münsterschatzes, der ebenfalls in einem goldenen Schreine den Gläubigen gezeigt wurde, ist das angebliche Hifthorn Karls des Großen. Nachdem die Gläubigen den Reliquien Verehrung gezollt, wurden an der Westseite der Königsloge das alte Marien-Gnadenbild des Münsters, sowie der Königsstuhl im Hochmünster gezeigt, der auf einer Empore des Oktogons aufgestellt ist. Dieser weißmarmorne, später mit Gold plattierte Kaiserstuhl soll bei der ersten Ausgrabung der Leiche Kaiser Karls des Großen durch Kaiser Otto I. aufgefunden worden sein. Die Sage erzählt, daß die Leiche Kaiser Karls des Großen auf diesem Stuhle sitzend, angetan mit dem vollen Ornat, in den Händen Zepter und Reichsapfel haltend, aufgefunden worden sei. Der Stuhl wurde später für die Aachener Kaiserkrönungen benutzt und von den späteren Kaisern in vollem Ornate eingenommen. In der Mitte des Oktogons bezeichnet am Boden eine Steinplatte mit der Inschrift „Carolo Magno" fälschlich die Stelle, wo die Leiche des Kaisers ihre Ruhestätte gefunden haben soll. Wo der Kaiser eigentlich begraben liegt, ist nicht zu ermitteln gewesen. Doch hat man einen Teil seiner angeblichen Gebeine 1250 in einem schönen goldenen Schreine untergebracht, der heute jedenfalls mit zur Verehrung ausgestellt war, da Kaiser Karl für die Aachener Diözese als Heiliger gilt. Über Kaiser Karls vermeintlicher Gruft hängt ein kolossaler Kronleuchter in Ringform der einen Durchmesser von vier Metern hat und für 48 Kerzen bestimmt ist. Er ist von vergoldetem Kupfer und seinerzeit von Kaiser Friedrich I. geschenkt worden.

Nach Beendigung des Gottesdienstes trat die

große Schulversammlung

des Aachener Katholikentages in der Festhalle zusammen. Wiederum war der Andrang des Publikums ein ganz ungeheurer. Es handelt sich um eine Versammlung, die von der „Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule" veranstaltet worden ist. Diese Organisation ist auf Anregung des Landtagsabgeordneten Oberlandesgerichtsrats Marx gelegentlich des letzten Mainzer Katholikentages ins Leben gerufen worden. Es war erklärlich, daß vor allem viele Geistliche, Lehrer und Lehrerinnen sowie andere katholische Frauen erschienen waren. Auch der Kardinal von Mecheln, umgeben von den übrigen Bischöfen und geistlichen Würdenträgern, wohnte auf der Tribüne des Präsidiums der Versammlung bei, die sich zu einer machtvollen Kundgebung für die konfessionelle Schule gestaltete. — An erster Stelle sprach Religionslehrer Professor Rosenberg-Paderborn über

Schule und Konfession.

Der Redner führte aus: Der Geist der Zeit drängt hin auf eine religionslose Gestaltung der Schulen in allen zivilisierten Staaten. Die meisten der uns umgebenden Länder dehnen den Schulzwang nicht auf den Religionsunterricht aus, andere versagen ihm in den staatlichen Schulen überhaupt eine Stätte. Auch in unserem Vaterlande fordern Radikalismus und Liberalismus die konfessionslose Schule mit völliger Ausschaltung des Religionsunterrichts. Dieselbe Forderung vertritt der mehr als 100 000 Lehrer umfassende deutsche Lehrerverein. In weiten Kreisen der nichtkatholischen Bevölkerung macht sich eine lähmende Kampfmüdigkeit gegenüber diesen Strömungen geltend. Der kirchliche Liberalismus aber ist bereits in das Lager der Gegner übergegangen. Wieder andere sehen in der Simultanschule das beste Mittel, den verhaßten Ultramontanismus niederzuringen. Sehnsüchtig schauen sie hinüber nach Frankreich, welches die Schule als Sturmblock gegen Kirche und Katholizismus gerichtet hat. Sie finden in dem tatkräftigen Vorgehen der Simulbanschul-Verfechter in Frankreich, der Schweiz, England, Holland und Amerika einen sich immer erneuernden Anlaß, auch bei uns gleiche Ziele zu erringen. So stark sind diese Strömungen auch bei uns, daß sogar die konservative Richtung in Preußen ihnen Rechnung trug bei dem preußischen Volksschulunterhaltungsgesetz. Wenn auch die konfessioneller Schule als Regel aufgestellt ist, so werden dennoch Ausnahmen aus nationalen und geschichtlichen Gründen zugelassen. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß die katholischen Lehrervereine und das ganze katholische Volk unentwegt an der Konfessionsschule festhält. Innerhalb des wildtobenden Ozeans erscheint der Katholizismus bisher als Felseninsel, dessen Küste wohl hier und da durch den dauernden Anprall der Wogen zerklüftet wurde, welche aber nicht ganz fortgerissen, sondern im ungünstigsten Falle nur überflutet werden kann. Wir befinden uns mit der Forderung der Konfessionsschule in der günstigen Lage des Besitzenden. Solange es bei uns nur eine christliche Konfession gab, während des ganzen Mittelalters, solange war die katholische Schule die naturgemäß und einzig mögliche Form. Es kommt hinzu, daß sich in jener Zeit fast ausschließlich nur die Kirche der Schule annahm. So blieb es auch zunächst, als die Glaubenstrennung des 16. Jahrhunderts für die Kirche augsburgischer Konfession und diejenige der reformierten staatliche Gleichberechtigung mit der katholischen Kirche erkämpft hatte. Der Landesherr bestimmte die Religion seiner Untertanen. Er war in den nichtkatholischen Ländern ihr oberster Bischof und die Schule blieb konfessionell. Selbst dann, als die religiöse Bevormundung der Untertanen durch die Fürsten ein Ende gefunden hatte, als im Staate eine konfessionell gemischte Bevölkerung geduldet wurde, blieben die Schulen konfessionell. Selbst die Gymnasien behielten ihren konfessionellen Charakter bis zum Kulturkampf. Sogar das Ministerium von Möhler hielt sich an den Grundsatz: der religiöse Charakter ist zur Erreichung des pädagogischen Zweckes der Schule unentbehrlich. Um zu beurteilen, welche Schulform die beste ist, kommt es darauf an, den Zweck der Schule ins Auge zu fassen. Was heißt erziehen? In dem jungen Menschengeiste liegen das Gute und das Böse nebeneinander. Zwei Gesetze streiten in ihm um die Herrschaft: das Gesetz des Fleisches widerstreitet dem Gesetz des Geistes. Die Erziehung hat die Aufgabe, den jungen Menschen dahin zu führen, daß dieser innere Dualismus überwunden wird. Heute noch mehr als früher bedarf der Mensch dieser Einheitlichkeit, damit er den tausenderlei Lockungen der äußeren Nichtigkeit nicht zum Opfer fällt. Darum ist die zarteste und andauernde Verwendung des reliösen Momentes in der Jugenderziehung nötig. Will man das religiöse Moment ausschalten, so zersplittert alles. Das gestehen selbst Gegner ein. Bei dem internationalen Moralkongreß im Jahre 1908 in London sagte Prof. Adler: Nach 30 Jahren Erfahrung in der Moral bin ich zu der überzeugung gekommen, daß die Moral nicht trennbar ist von der Religion. Unter allen Kulturgütern Europas schätzen wir das Christentum als das höchste, idealste. Die gesamte materielle Kultur kommt ihm gegenüber garnicht inbetracht. Weit wie die Welt, ist das Gebiet des schaffenden und arbeitenden Menschengeistes, aber alles was er erwirbt und besitzt, kann nicht in Vergleich gebracht werden zu der Wahrheit und Gnade, die ihm in Christo geworden ist. — Wem gehören die in der Schule zu erziehenden Kinder? Nächst Gott in erster Linie den Eltern. Nun wünschen aber die katholischen Eltern die katholische Schule, das ist eine Tatsache, die nicht bestritten werden kann. Solange die katholische Familie das Ideal der katholischen Bevölkerung bleibt, solange ist die katholische Schule die Ergänzung dazu. Man sagt, Kinder gehören doch nicht nur den Eltern und der Kirche, sondern auch dem Vaterlande, wir fordern darum die nationale Einheitsschule. Die Katholiken stehen immer an erster Stelle, wenn es gilt, nationales Denken zu fördern, aber sie bestreiten auf das entschiedenste, daß die konfessionelle Schule ein Hindernis des nationalen Denkens ist, vielmehr sind sie der Ansicht, daß durch die religiöse Erziehung die Vaterlandsliebe veredelt ist. Die katholische Bevölkerung wird niemals bestreiten, daß der Staat ein großes Interesse an der Volksschule hat. Sie verlangt aber weiterhin, daß die Schule der Tatsache Rechnung trägt, daß die katholischen Kinder Glieder der katholischen Kirche sind und daß die Schule die Verpflichtung hat, sie zu dem Leben in und mit der Kirche zu gewöhnen. Wir wollen nicht darauf verzichten, daß der Lehrer Religionsunterricht erteilt, daß er teilnimmt mit den Kindern am Gottesdienst der Gemeinde am Tisch des Herrn. Die Simultanschule kann nicht die Schule der Katholiken sein, sie darf es nicht werden. Solange wir die staatliche Zwangsschule haben, in welche die katholischen Eltern ihre Kinder zu schicken verpflichtet sind, müssen wir an der Forderung festhalten, daß diese Schule den Prinzipien der katholischen Kirche entspricht. Die konfessionslose Schule wird, wie Frankreich zeigt, sich nicht nur neutral gegen die Religion verhalten, und das wäre schon ein grenzenloser Schaden, sondern sie wird naturnotwendig antireligiös werden. Entweder erkennt man die Bedeutung der Religion an oder man leugnet sie. Im ersten Falle muß man die Schule nach den Forderungen der Religion, die sich nun einmal in Konfessionen ausgeprägt hat, einrichten, d. h. konfessionell gestalten, im anderen Falle muß der Religionsunterricht aus der Schule verschwinden. Eine Tür muß offen oder geschlossen sein, ein drittes ist nicht denkbar. Keine Frage ist wichtiger für einen Katholiken unserer Tage, als die Schulfrage, keine Arbeit ist segensreicher, als die Arbeit im Dienste und zu Gunsten der konfessionellen, d. h. für uns der katholischen Schule. (Lebhafter Beifall.)

Weiter behandelten dasselbe Thema Lehrer Weigl-München, Rektor Görgen-Wallerfangen und Oberlehrerin Frl. Schmitz-Aachen. Von diesen Rednern fand besonders Frl. Schmitz lebhafte Akklamation.

Gleichzeitig tagte in dem Hotel „Zum großen Monarchen" ein

Katholischer Akademikertag.

Es ist das zweite mal, daß die katholischen Akademiker gelegentlich eines Katholikentages zu einer gemeinsamen Tagung zusammenberufen worden sind. Auf dem Augsburger Katholikentage wurde der Grund zu einer Organisation der katholischen Akademiker gelegt unter Hinweis auf die religionsfeindliche Propaganda, besonders in den Kreisen der deutschen Studierenden. Von den Gründern der Bewegung wurde geltend gemacht, daß die katholische Akademikern gerade in den Studienjahren wie in ihrer späteren Tätigkeit der Einwirkung religionsfeindlicher Einflüsse ganz besonders ausgesetzt seien und daß die hieraus erwachsenden Gefahren sehr ernst zu nehmen seien. Das beweise die große Zahl der Akademiker, die ihr zum Opfer fielen, und dann infolge des Ansehens, das die akademische Bildung genieße, auch in weitere Kreise Verwirrung und Entmutigung hineintrügen. In einer Reihe von westdeutschen Städten sind bereits zwei Vereinigungen dieser Organisation ins Leben gerufen worden, die sich unter Ausschluß politischer Bestrebungen um die apologetische Schulung ihrer Mitglieder bemühen, hauptsächlich durch Veranstaltung religionswissenschaftlicher Vorträge. In der heutigen Versammlung wurde nach einem orientierenden Referat über Mittel und Wege zur Propaganda beraten und vorgeschlagen, dem Katholikentage einen Antrag zur Empfehlung der bestehenden und Anregung zur Schaffung weiterer Akademikervereinigungen zu unterbreiten.

Die gestern mitgeteilte Antwort des Kaisers auf das an ihn gerichtete Huldigungstelegramm gelangte durch den ersten Ehrenvorsitzer hierauf zur Verlesung. Die Generalversammlung nahm das Telegramm mit stürmischem Beifall auf, brachte ein nochmaliges Hoch auf den Kaiser aus und sang stehend die Nationalhymne.

Oberbürgermeister Veltmann bezeichnete es in seiner Begrüßungsansprache als eine liebe Ehrenpflicht, die Generalversammlung willkommen zu heißen. Er beklagte schmerzlich das Dahinscheiden des Kardinals Fischer, der mit hingebender Treue am Oberhaupte der Kirche gehangen habe, dem aber auch die Treue zum Vaterlande und die Liebe zu Kaiser und Reich ein wahres Herzensbedürfnis gewesen sei. Der Redner erklärte dann, daß gerade Aachen, die Stadt Karls des Großen, besonders für die Abhaltung von Katholikentagen geeignet sei. Der große Kaiser errichtete das deutsche Reich auf religiöser Grundlage. Sein Ziel war Ausbreitung des Christentums. Besondere Aufmerksamkeit widmete er der Schule, der religiösen Unterweisung und dem Kirchenbau. Die Organisation seines Reiches und seiner kaiserlichen Gewalt erfolgte im Anschluß an Kirche und Papst, der ihm in Rom die Krone aufsetzte. Das nächste Ziel der Generalversammlungen ist die Förderung der katholischen Kirche und der Glaubensgenossen, aber dabei werden nicht vergessen die gebotenen Rücksichten auf Andersgläubige und vor allem auf das Wohl des Vaterlandes. Möge es stets so bleiben. — Fürst Lobkowitz-Wien erinnerte in seiner Begrüßungsansprache daran, daß man sich in Österreich stets die deutschen Katholikentage zum Vorbild genommen habe. Auch in Österreich wolle man festhalten zum Episkopat, in Hingebung an die gottgewollten Autoritäten, an Papst und Kaiser. (Beifall.) — Für Ungarn sprach der Franziskanerpater Anton v. Beutiky-Budapest. — Inzwischen war eine Reihe von Glückwunschtelegrammen eingegangen, deren Verlesung mit Beifall aufgenommen wurde. Es befanden sich darunter solche vom Kardinal Fürsterzbischof v. Skrbenski-Prag, vom Erzbischof von München-Freysing und vom Geheimen Kommerzienrat Cahensly. — Abg. Rechtsanwalt Brifut-Brüssel und der Generaldirektor des Ministeriums für Arbeit und Industrie Verhees-Brüssel überbrachten die Grüße der Katholiken Belgiens. — Kardinal Mercier, so

Ein Stück Urwald im Herzen Europas.

Von Hedwig Berger.

(Nachdruck verboten.)

Unter den Waldgebirgen, welche sich wie ein scharf abgegrenzter Wall um das reichste, fruchtbarste Land der österreichischen Monarchie, Böhmen, legen, ist das bedeutendste der Böhmerwald, ein Reich für sich mit seinen steilen, zerklüfteten Felsen, seinen dunklen Schluchten und tiefen Seen, seinen rauhen aber treuherzigen Bewohnern, die in ihrer Abgeschlossenheit noch am meisten von ihrer Eigenart sich bewahrt haben, weit mehr, als der Riesen- oder Erzgebirgler.

Ich war in Höritz gewesen und hatte das meisterhafte Spiel, die imposanten Bilder der einfachen Naturkinder voll auf mich einwirken lassen; ich war zu dem Stifterdenkmal hinaufgestiegen und hatte auf den mächtigen Blöckensteinersee hinabgeblickt, den der unerreichte Dichter des Böhmerwaldes ein „unheimliches Naturauge, gesäumt mit der Wimper dunkler Tannen und Fichten" genannt. Ich hatte vom Dreisesselberge aus meine Blicke über den herrlichen Böhmerwald, das schöne Bayernland und Österreich schweifen lassen, nachdenklich die drei Granitblöcke betrachtet, auf welchen einst drei Regenten, der König von Böhmen, der Herzog von Österreich und der Bischof von Passau, jeder von seinem Lande aus, ihre Beratungen gepflogen haben sollen.

Ich hatte den Teufelssee besucht und von allen bisher gesehenen Merkwürdigkeiten des Böhmerwaldes hatte mich die düstere Pracht dieses von dunklen Nadelbäumen umstandenen, verrufenen Gewässers am meisten gefesselt. Ich konnte meine Blicke nicht wenden von dem schwarzen Wasser, das, im Gegensatz zu all den übrigen Seen, beständig sprudelt, kocht und gluckst und wie in einem Kessel zwischen Felsklippen eingebettet ist. Einer alten Sage nach hat Satan den See in einem Anfalle schlechter Laune geschaffen und schürt heute noch auf seinem Grunde das höllische Feuer und braut seine Gifttränke. Sonntagskinder dürfen ihn bisweilen sehen, wenn er, dieser Arbeit müde, aus ihm emporsteigt. Nun, ich bin ein Sonntagskind, und eine kindische Lust erfaßte mich plötzlich. Schon bückte ich mich, um einen Stein in die Flut zu schleudern, da faßte mich ein altes Mütterchen, das mit einer Bürde Reisig aus dem Walde gehumpelt kam, beschwörend bei der Hand: „Tun Sies nicht, liebes Fräulein, ich bitte Sie, tun Sies nicht! Das kann der Böse nicht vertragen, daß man einen Stein in sein Wasser wirft. Regelmäßig zieht dann ein gar arges Gewitter über den Wald herauf, und mehr als ein Mensch mußte schon mit seinem Leben für den Frevel büßen. Der Schwarze läßt nicht mit sich spaßen." Ich lächelte und schüttele die Hand, welche die meine umklammert hielt, aber ein Blick in das tiefernste Gesicht der Alten, ihre flehenden Augen bestimmten mich doch, von meinem Vorhaben abzustehen. Damit war aber auch der Zauber, der mich bisher im Banne des Teufelssees gehalten, gebrochen; ich kehrte dem wallenden Herenkessel den Rücken und wanderte weiter.

Und nun war ich auf dem Kubani gewesen und stieg herab zur Luckenstraße. Luckenstraße, Luckenurwald! Seit mir der Lehrer zuerst in der Geographiestunde von dir gesprochen, dem letzten Stück Urwald Europas, der auf Befehl des Fürsten Schwarzenburg, seines Besitzers, stets intakt erhalten bleiben soll, bist du die Sehnsucht meines Herzens gewesen, und so oft mich gierig verschlungene Erzählungen in die Urwaldpracht des alten Germaniens führten, so oft ich kühnen Reisenden in das tropische Gewirre der Wälder Afrikas und Amerikas folgte, stieg diese Sehnsucht aufs neue in mir auf.

Nun waren die Kinderjahre verrauscht, aber ein fast kindlicher Sinn für Romantik und Naturgenüsse war mir noch immer eigen. So widerstand ich auch der Lockung nicht, die mich mächtig in den Urwald hineinzog. Was lag daran, ob ich einige Stunden früher oder später in Schattawa anlangte? Ich ließ die Straße Straße sein und schlug mich seitwärts in die Büsche — Pardon! — in den Urwald.

Büsche gab es hier freilich auch genug, nämlich Beeren- und Haselnußsträucher, die den freien Raum zwischen den gewaltigen, oft bis zu fünf Meter im Umfang messenden Laub- und Nadelbäumen ausfüllten und stellenweise mit ihren zartfarbigen Früchten das landschaftliche Bild sehr belebten, aber dafür auch das Vorwärtsdringen sehr erschwerten.

Und wahrhaftig, das ist hier ohnedies schwer genug. Alle Augenblicke gilt es über einen mächtigen Felsblock oder einen vom Sturm oder Blitz gefällten Baumriesen hinwegzuklettern. Der Fuß verstrickt sich in den Ranken und Farrenkräutern, welche den feuchten Erdboden überspinnen, die knorrigen Äste, nur mühsam mit der Hand zurückgebogen, schnellen mir in das Gesicht und ritzen mir die Haut blutig; die dornigen Gesträuche haken sich in mein Kleid und nur mit Aufbietung aller Kunst und Kraft gelingt es mir, mich zu befreien.

Endlich gebe ich den Kampf auf. Mir fehlt die Axt, ohne welche sich, wie ich doch oft genug gelesen, kein Reisender in einen Urwald wagen soll, da muß ich denn freilich als die Besiegte zurücktreten.

Erschöpft streiche ich mir das zerraufte Haar aus der Stirne und lasse mich auf einen Baumstamm nieder. Dicht neben mir hat eine junge Fichte ihre Wurzeln in die modernde Leiche der älteren Schwester geschlagen und hebt triumphierend ihre frischgrüne Krone empor. Farrenwedel und samtweiche Moose schlingen sich über die Fels- und Baumtrümmer, die vielarmigen Wurzelstöcke, die wohl schon seit Jahrhunderten hier liegen, Opfer der empörten Elemente. Bisweilen lugen aus ihnen auch bunte Blütensternchen — so triumphiert das Leben über den Tod, so blüht aus der Vernichtung neues Sein!

Aufgescheuchte Eidechsen huschen über meine Füße, und schwarze Eichhörnchen lugen neugierig auf den kecken Eindringling nieder, der es wagt, den Naturfrieden zu stören. Eine fast unheimliche Stille umgibt mich. Nur der Schrei eines Raubvogels ertönt oben in den Lüften, und aus der Ferne hallt das Pochen eines Spechtes, der einen kranken Stamm untersucht.

Bewundernd umfassen meine Blicke die mächtigen, Jahrhunderte zählenden Fichten, Tannen und Eichen und schweifen hinauf zu den weit ausgeschweiten Kronen, die, eng ineinander verschlungen, der Sonne keinen Durchblick gestatten. Was mögen sie nicht alles gesehen und erlebt haben, diese Waldriesen! Wollt ihr mir nichts davon erzählen? Wohnen keine Dryaden mehr in euch, die zur Nachtzeit mit Faun und Satyr und den zarten Nymphen den Reigen um euch schlingen und den Menschen seltsame Geschichten in das Ohr raunen? Huschen unter den scharlachroten, weißgepunkten Pilzhüten, die in Schüsselgröße dort drüben aus den Himbeeren lugen, keine braunen Männchen mehr umher, bereit, den Menschen zu Hilfe oder zu Schaden zu eilen, je nachdem sie dieselben lieben oder hassen? Ich könnte jetzt einige solche Männchen gebrauchen.

Nein, es erscheinen keine. Aber horch, raschelt es nicht dort drüben? Lugt nicht der ungeschlachte Kopf eines Ur durch die Gezweige, drohend gesenkt gegen einen sehnigen, in Felle gehüllten Mann? Die Streitaxt blitzt, ein Knacken und Prasseln, eine rasche Seitenwendung, ein dumpfes Brüllen — der König des Urwaldes stürzt zusammen, und der Sieger neigt sich über ihn, seine Hörner zu messen.

Das Bild wechselt. Ein Mann ist geschäftig, einen gefällten Stamm des Honigs zu entleeren, den die fleißigen Waldbienen in ihm hinterlegt haben. Da naht, angelockt von dem süßen Geruch, Meister Petz, um Teilung der Beute nachzusuchen. Doch sein Gesuch findet bei dem anderen kein Gehör — wer ist auch gleich für Gütergemeinschaft. Der kurze Speer bohrt sich in das zottige Fell, aber — er bricht ab. Drohend hebt das mächtige Tier die Pranken und reißt den Widersacher zu Boden — verloren? Doch nein! Da steht er ja schon wieder aufrecht, jubelnd: es ist ihm im Fallen gelungen, dem

führte letzterer aus, ein Kirchenfürst und ein Gelehrter von Weltruf, habe der Generalversammlung durch seine Anwesenheit und Mitwirkung den Beweis seiner hohen Anerkennung erbracht. Ferner lobte Verhees die volle Freiheit, die in Belgien auf religiösem Gebiete herrsche. Wenn ein Belgier einen evangelischen Geistlichen aus Deutschland über die Grenze holen solle, so brauche er keine behördliche Genehmigung. (Heiterkeit.) Und alle diese Freiheiten blühen in Belgien nach 28jährigem schwarzen Tyrannismus. (Stürmischer Beifall.) Er rufe den deutschen Katholiken zu: Wahrt eure heiligsten Güter! (Erneuter Beifall.) Professor Meyers-Luxemburg erklärte, daß er den deutschen Katholiken die schönsten Anregungen seines Lebens verdanke. Aber die Bedeutung der Katholikentage gehe über persönliche Anregungen weit hinaus. Zu fordern sei Platz für Ideale der Katholiken Deutschlands im Namen Windthorsts, Platz für Gott, Wahrheit, Freiheit und Recht. (Stürmische Zustimmung.) Die Versammlung ging in sehr gehobener Stimmung auseinander.

2. geschlossene Versammlung.

Die zweite geschlossene Versammlung wurde heute Vormittag von dem Vorsitzer Justizrat Schmitt-Mainz eröffnet. — Zunächst referierte Abgeordneter Groeber über Abänderungsvorschläge zu den Satzungen. Es wird dem Paragraphen 21 ein Absatz 2 angefügt, wonach Anträge oder Abänderungsanträge die Fragen von grundsätzlicher Bedeutung zur Erörterung bringen, über welche eine Meinungsverschiedenheit in weiten Kreisen der deutschen Katholiken besteht, dem Vorstande der Generalversammlung vorgelegt werden müssen. — Eine weitere Abänderung der Satzungen besteht darin, daß das Resultat der Abstimmung lediglich vom Vorsitzer festgestellt wird. Bei zweifelhaften Abstimmungen gilt der Antrag als abgelehnt. Dadurch wird der Hammelsprung überflüssig gemacht. — Graf Droste Vischering erstattete dann den **Bericht des Zentralkomitees.** Er konstatierte eine wachsende Mitgliederzahl und dankte allen denen, die sich um das gute Gelingen der Tagung verdient gemacht haben. (Beifall.) — Die Generalversammlung brachte dann dem Grafen zu seinem 80. Geburtstage, den er am Mittwoch begeht, die herzlichsten Glückwünsche dar und dankte ihm für seine bisherige Tätigkeit. (Stürmischer Beifall und ein dreifaches Hoch auf „unsern" Droste.) — Graf Droste Vischering dankte für die Ovationen und erklärte, daß er, solange ihm Zeit und Kraft bleiben würden, die Ideale der Katholiken weiter zu fördern bemüht sein werde.

Hierauf begrüßte Fürst Löwenstein die **Resolution** betreffend

die römische Frage.

Sie hat folgenden Wortlaut: „Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bringt dem heiligen Vater ihre ehrfurchtsvolle Huldigung dar. Mit Trauer und Betrübnis steht sie vor der Tatsache, daß nach wie vor die Lage des Papsttums in Rom nicht denjenigen Anforderungen entspricht, welche alle treuen Söhne der Kirche berechtigt sind zu stellen. In dem Jahre, in welchem die Kirche sich anschickt, das 1600jährige Gedächtnis des gewaltigen weltgeschichtlichen Wendepunktes zu feiern, da Kaiser Konstantin der Große ihr segensreiches Wirken in der Welt von allen Fesseln befreite, muß sie sehen, daß die Freiheit des von Gott bestellten obersten Hirten unerträglich und einer unsicheren Zukunft ausgesetzt ist. Die Generalversammlung erneuert daher das Verlangen, daß der Papst als Oberhaupt der Kirche eine volle und wirkliche Freiheit in der Ausübung seines obersten Hirtenamtes genieße, welches die unerläßliche Vorbedingung für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche bildet. Sie sendet dem heiligen Vater zum Troste in seiner bedrängten Lage den Ausdruck ihrer unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit an den heiligen Stuhl, als den gottgewollten Mittelpunkt der katholischen Kirche und verspricht auf das eifrigste das Opfer des Gebetes darzubringen, damit der allmächtige Gott die Tage der Prüfung abkürzen möge. Sie fordert endlich alle Katholiken Deutschlands auf, nicht zu erlahmen in der Unterstützung des Peterspfennigs, um auch dadurch dem heiligen Vater einen Beweis ihrer innigsten Verehrung für seine Person und ihrer treuen Liebe für die Kirche zu geben." Fürst Löwenstein bezeichnete in seiner Begrüßung den Zustand, in dem sich jetzt der heilige Vater befindet, als unerträglich, unwürdig und ungerecht. (Beifall.) In der kurzen Diskussion wurde es als unrichtig erklärt, wenn man befürchte, daß die Forderungen der deutschen Katholiken in der römischen Frage das Verhältnis zu Italien irgendwie trüben könnten. — Die **Resolution wurde** darauf unter großem Beifall **einstimmig angenommen.**

Justizrat Oster-Aachen begründete dann die **Resolution** zur

Jesuitenfrage.

Die Resolution lautet: „Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erblickt in dem Reichsgesetz gegen die Gesellschaft Jesu und die mit ihr angeblich verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen eine schwere Rechtsverletzung und die beklagenswerte Entrechtung einer ganzen Klasse unbescholtener Deutscher, die ohne jeden Grund unter ein gehässiges Ausnahmegesetz gestellt werden. Mit allen Glaubensgenossen im deutschen Reich empfinden die in Aachen versammelten Katholiken dieses Gesetz als Eingriff in das innere Leben und Wirken ihrer Kirche und als bittere Kränkung von 20 Millionen treuer deutscher Reichsangehöriger. Mit bitterem Gefühl haben sie sehen müssen, daß der Geist der Unduldsamkeit, der das Gesetz geschaffen hat, immer noch am Werke ist, um sogar seinen Vollzug auf jene Praxis zurückzuführen, wie die Jahre des Kampfes sie gestaltet haben. Von dem Tage an, da die Jesuitenfrage neuerdings die öffentliche Meinung beschäftigt, sehen sich die deutschen Katholiken der ungeheuerlichen Beschuldigung ausgesetzt, sie seien es, die den konfessionellen Frieden in Deutschland störten. Mit nachdrücklicher Entschiedenheit wenden sie sich gegen diesen Trugschluß. Gegen die Katholiken, gegen ihre heilige Kirche und deren lebensvolle Betätigung auf dem Gebiete der Seelsorge wendet sich das Reichsgesetz, das allen Anforderungen der Gerechtigkeit zum Trotz als Ausnahmegesetz entstanden ist, und als einziges Ausnahmegesetz sich bis auf den heutigen Tag behauptet hat. Die Katholiken stören daher nicht den konfessionellen Frieden, wenn sie die Beseitigung eines ihrer Kirche geschehenen schweren Unrechts verlangen. Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es daher für ihre Ehrenpflicht, mit allem Nachdruck die Aufhebung des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872 zu verlangen und beauftragt das Präsidium und den Ausschuß, eine entsprechende Eingabe an den Herrn Reichskanzler zu richten."

Der Vorsitzer Schmitt führte zur Begründung der Resolution aus: Von einer Begründung des Antrages können wir wohl absehen, denn er ist selbstverständlich. Das Jesuitengesetz ist vom Haß geschaffen und im Kulturkampf geboren worden. Es paßt nicht mehr in unsere Zeit, in der sich alle Christen zusammenschließen sollten im Kampfe wider den Umsturz. Wir ruhen nicht mehr mit der Forderung, daß das Jesuitengesetz endlich beseitigt und ein Zustand geschaffen wird, in dem die Katholiken nicht schlechter behandelt werden als andere Staatsbürger. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Die Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen. — Ebenso fanden die Resolutionen betreffend die Unterstützung des Bonifatiusvereins, des Vereins vom heiligen Lande, des Rafaelvereins einstimmige Annahme. Darauf wurde die zweite geschlossene Versammlung für beendet erklärt.

Heute Nachmittag wurde die **erste öffentliche Versammlung** in der großen Festhalle eröffnet, die von Tausenden gefüllt war. Die Bischöfe und die anderen hohen Geistlichen waren fast vollzählig erschienen. Unter den Anwesenden befand sich auch die Landgräfin von Hessen, die bekanntlich vor einer Reihe von Jahren zum Katholizismus übergetreten ist. Der Vorsitzer Justizrat Landtagsabgeordneter Schmitt-Mainz leitete die Verhandlungen mit folgender

Eröffnungsrede

ein: Es ist ein Gefühl von Trauer und herbem Schmerz, mit dem ich die heutige Versammlung einleiten muß. Wir beklagen den Tod des Kardinals Fischer. Die deutschen Katholiken beklagen tief den Tod dieses besonders in jetziger Zeit unersetzlichen Kirchenfürsten, das Vaterland betrauert einen seiner besten Söhne. Überall lobt man die große Frömmigkeit und die Herzensgüte des Toten gegenüber allen Bedrängten und Notleidenden. Er war ein eifriger Freund der Arbeiter. Man erinnere sich nur, in wie hochherziger Weise er beim Bergarbeiterstreik wirkte. Bei aller Frömmigkeit war er ein abgesagter Feind aller Verschwommenheit und Unklarheit. Reinheit, Klarheit und Vertiefung des Glaubens, dafür setzte er seine ganze Kraft ein. Sein Beispiel fordert uns auf, weiter in diesem Sinne zu arbeiten auf dem von ihm gelegten Fundamente. Dieselbe Liebe und Treue, die er der katholischen Kirche entgegenbrachte, widmete er dem Kaiser und König und dem Vaterlande. Er war ein Mann von glühendem Patriotismus, der von seiner hohen Warte aus vorbildlich dem Kaiser gab was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist. Sein Tod hat eine fast unersetzliche Lücke gerissen. Er war der ständige Mahner nach Einigkeit, Mäßigung und Frieden und Ausgleich. Wir alle sollten handeln wie er es getan hat. Die Hoffnungen unserer Gegner und die Befürchtungen unserer Freunde über die Generalversammlung sind Ihnen ja nicht unbekannt geblieben. Ich bin aber der felsenfesten Überzeugung, unsere Generalversammlung wird die Hoffnungen und Befürchtungen gerade so zu Schanden machen, wie es im Jahre 1879 der Fall war. Wir stehen hier auf uraltem katholischem Boden. Da müssen wir hier besonders wie immer die katholische Sache hochhalten. Überall weht uns hier katholische Luft entgegen. Wenn jetzt die Bürgerschaft Aachens sich an das deutsche Volk wendet, damit Karl dem Großen, dem großen Manne, ein National-Denkmal in Aachen geschaffen wird, so bin ich überzeugt, daß dieser Appell lebhaften Widerhall finden wird. (Zustimmung.) Hier in Aachen hat Karl das mächtige Reich geschaffen. Sein mächtiges Reich ist vergangen, geblieben ist aber die katholische Kirche mit dem Haupt an der Spitze, von dem das Wort gilt: „Die Pforten der Hölle werden es nicht überwältigen". Man hat gemeint, uns deutsche Katholiken in einen Gegensatz zu den römischen Katholiken zu bringen. (Lachen.) Wir sind stolz darauf, Angehörige des deutschen Vaterlandes zu sein, wir lassen uns an Hingabe und Treue zu Fürst und Vaterland von niemand übertreffen und unser Patriotismus wird erst aufhören mit unserem letzten Atemzuge. (Stürmische Zustimmung.) Niemand kann die Zuverlässigkeit unserer patriotischen Gesinnung in Zweifel ziehen, wer das tut, der will uns trennen von dem Herzen der katholischen Kirche, vom heiligen Vater. Das ist für jeden braven Sohn der Kirche die schwerste Kränkung, die man ihm zufügen kann. Wir wollen sein und bleiben gute Deutsche, mit echtem unverfälschtem römisch-katholischem Glauben. Wir leben und sterben in unserem Glauben. Wir folgen unseren Bischöfen und wissen, daß wir damit allein den richtigen Weg einhalten, um mit dem heiligen Vater in einer Weise verbunden zu bleiben, die unzerstörbar sein wird. Wenn in irgend einer Frage Meinungsverschiedenheiten entstehen, dann folgen wir unbedingt den Anordnungen unseres heiligen Vaters und den Weisungen unserer Bischöfe. Sind wir einmal von dem echten Wege abgekommen, dann schwenken wir auf den Ruf unserer Bischöfe ein, wie eine Kompagnie Soldaten auf dem Exerzierplatze. Für uns gilt in Wahrheit der Satz, daß alle Wege nach Rom führen, ganz gleich, ob sie von Berlin, oder Köln, oder Trier, oder M.-Gladbach ausgehen, alle führen sie nach Rom. (Minutenlange Zustimmung.) Alle, die diese verschiedenen Wege gehen, wollen die Verbindung mit Rom unbedingt aufrecht erhalten und den Gehorsam an die kirchliche Autorität bewahren und nur so wirken, wie diese es anordnet. Alle ohne Ausnahme, wollen wir den Anordnungen der Bischöfe Folge leisten und wir wollen glücklich sein, daß diese Anordnungen gegeben werden. Wir sind alle Brüder, die denselben Vater und dieselbe Mutter verehren, die lieben, aber nicht streiten. Wir wollen Gott bitten, daß er uns bald den richtigen Weg zeigt, um die augenblicklich noch bestehenden Gegensätze auszugleichen. Unser Ziel ist überall dasselbe: Die Förderung des geistigen und leiblichen Wohles des Volkes. Dazu wollen wir in gemeinsamer Arbeit auf dem deutschen Katholikentage uns vereinigen. Der Redner gibt dann eine Übersicht über die bevorstehenden Arbeiten des Katholikentages: Wir wollen gedenken unserer Brüder in der Diaspora, wir wollen die soziale Frage behandeln, wir wollen kämpfen gegen den Atheismus, gegen den Schmutz auf allen Gebieten. Wir rufen auch unsere deutschen Mütter auf, uns zu helfen. Wir wollen aus der Stellung des Papsttums als Hort der Autorität in Vergangenheit und Gegenwart den Schluß ziehen auch für die Zukunft. Der Redner kommt dann auf die Ordensfrage zu sprechen. Man behauptet, die Ordensfrage berühre das deutsche Volk überhaupt nicht, es handele sich nur um eine künstliche Aufgeregtheit, ich möchte, daß derjenige, der das sagt, einmal in den Hütten der Armen und den Palästen der Reichen sich so äußern würde. Er würde dann eine Antwort bekommen, daß ihm das Fragen vergehen wird. Die Ordensfrage ist für uns eine Herzensfrage. Wir haben unsere Brüder und Schwestern unter den Ordensleuten und wir empfinden jedes ihnen zugefügte Unrecht als eine direkte Kränkung von uns selbst. Und nun gar erst die Jesuiten! Mit wahrem Abscheu erinnern wir uns des Sturmes, der im deutschen Blätterwalde im Frühjahr entstand, als den Vätern der Gesellschaft Jesu das Abhalten von Konferenzen und Exerzizien gestattet werden sollte. Man hätte glauben sollen, es handele sich um den Ansturm gegen die Grundfesten des Reiches, während es sich doch handelte um Veranstaltungen, deren Wirkungen gegen die gerichtet sind, die gerade Thron und Altar zu untergraben bestrebt sind. (Beifall.) Wenn der Jesuitenorden gar so sehr zu fürchten ist, warum machen ihn denn unsere Gegner uns nicht nach. Wir können nicht ruhen und nicht rasten, ehe nicht das Jesuitengesetz beseitigt ist. (Erneuter Beifall.) Ihr Beifall befriedigt mich sehr, ich erwarte aber, daß eine noch viel größere Demonstration und Agitation gegen das Gesetz einsetzen wird. Der Redner verliest die heute früh beschlossene Resolution gegen das Jesuitengesetz, die mit nicht endenwollender Beifallskundgebung aufgenommen wird. Erst nach längerer Zeit kann sich der Vorsitzer wieder Ruhe verschaffen, um fortzufahren: Ich habe nicht auf den Knopf gedrückt (Heiterkeit), aber ich will einmal sehen, ob diese machtvolle Kundgebung der Begeisterung wie eine solche eine Generalversammlung wohl selten erlebt hat, nicht Eindruck machen wird an der Stelle, wo sie Eindruck machen soll, ob man nicht einsieht, daß man den einmütigen Wünschen des gesamten katholischen Volkes auf die Dauer nicht widerstehen kann. Wir wissen nicht, ob der Zeitpunkt bald kommt und wann er kommt, aber wir lassen nicht nach. wir lassen uns nicht klein kriegen. Die Köpfe hoch und wenn der Winter auch noch so lange dauert, es muß doch Frühling werden. Es kommt auch für Deutschland der Tag, wo das deutsche Volk einsieht, wer und was die Jesuiten sind. Der Redner schließt: Möge der Geist unseres großen Windthorst und des Kardinals Fischer über unseren Beratungen schweben. Der Kampf um die christliche Weltanschauung ist der Kampf des modernen Heidentums gegen das Christentum. In diesem Kampfe müssen die christlichen Konfessionen zusammenstehen. Als die Türkengefahr vor einigen Jahrhunderten bestand, da rief der Kaiser alle zusammen, und jetzt haben wir die gemeinsame Gefahr des Umsturzes. Da wollen wir, daß die christlichen Konfessionen nicht gegen einander, sondern nebeneinander kämpfen, unter Ausschluß alles dessen, was etwa verletzend wäre. Wir werden von unserer Generalversammlung alles ferne halten, was einen anders Gläubigen in seinem Glauben oder Gefühlen verletzen könnte. Wir sehnen nichts mehr als den Tag herbei, an welchem man unsere religiöse Überzeugung gerade so ernstlich und aufrichtig achtet und anerkennt, wie wir die Überzeugung anderer anzuerkennen für unsere Pflicht halten. Möge unsere Arbeit zum Segen gereichen der Kirche, dem Volke und damit dem gesamten geliebten Vaterlande. Wir wollen männlich handeln und stark sein. — In allem aber was wir tun, soll walten die Liebe. (Minutenlange Beifallskundgebungen.)

Nachdem die Bischöfe der Versammlung den bischöflichen Segen erteilt hatten, ergriff Bischof Dr. Keppler-Rottenburg das Wort zu seinem Vortrag über

Papsttum und Autorität.

Der Redner führte aus: Unser Ziel ist Petri Fels. Es wird sicher erreicht werden, denn es steuert sich leicht nach diesem Punkte. Sichtbar nach jeder Seite hin erhebt er sich himmelanragend aus dem weiten Meer. Härter ist der Fels Petri als Granit, und unvergänglicher als die ewigen Berge. Man konnte das Territorium, das im Laufe der Geschichte sich emporgelagert und als rechtmäßiges Eigentum sich ihm angegliedert hatte, wohl von diesem Felsen lostrennen, aber seinen Fundamenten konnte man nichts anhaben. Wohl wechseln die Gestalten, die auf dem Felsenthron sitzen, aber das ändert nichts an dem Felsen selbst. Die Prophezeiungen der krächzenden Raben, die den Felsen Petri umkreisen, werden sich ebensowenig wie die aus früheren Jahrhunderten erfüllen. Gewiß wird das Papsttum ein Ende nehmen, aber das wird erst der Fall sein, wenn seine Mission erfüllt ist, am Ende der Zeiten. Es ist nicht durch Erdenkraft entstanden, auch keine Schöpfung des Wahnglaubens und Aberglaubens, oder des Ehrgeizes und der Herrschsucht einiger Kraftnaturen, der Fels Petri ist Gotteswerk und des Gottes Sohnes Stiftung. Der Fels Petri ist nicht nur zum Grundstein und Eckstein der Kirche Christi gesetzt, sondern auch zum Hort und Hüter jeder rechtmäßigen Autorität, von der Autorität der Älteren bis zur Autorität der Könige und Kaiser. Durch alle Jahrhunderte ist das Papsttum das festeste Bollwerk gewesen gegen jede Art von Anarchie, gegen die geborenen und geschworenen Feinde der Autorität. Der Papst hat so viel Feinde, wie es Feinde der Autorität gibt. Die Menschheit im ganzen und jeder einzelne Mensch braucht zu geordnetem Leben Autorität und Freiheit. Eine Freiheit ohne Autorität wird zur Furie, die alles in Unordnung bringt und in Brand setzt, die die Religion zerstört, wie den Staat, Altäre und Throne stürzt und die höchsten Werte der Menschheit vernichtet. Immerhin ist noch eine gesunde Reaktion auch einer solchen Freiheitsschwindelperiode gefolgt und es mehren sich Anzeichen, daß man auch jetzt wieder allmählich zur Vernunft zurückkehrt. Geben wir acht, daß die autoritätsfeindliche Luft der Gegenwart nicht auch uns ankränkelt. Hüten wir uns vor ungesundem Mißtrauen, nervöser Gereiztheit, vor unreifem Kritisieren, Widersprechen gegenüber Amtsordnungen und Kundgebungen des heiligen Stuhles. Das ist ein wunder Punkt. Den haben die Gegner längst erspäht. Sie suchen fort und fort diese wunde Stelle zu reizen, indem sie immer wieder Lärm schlagen, auch wenn es sich um rein innerkirchliche Angelegenheiten handelt, in denen sie Entrüstung darüber heucheln, daß die deutschen Katholiken von Rom nicht so behandelt werden, wie so liebe Menschen und brave Katholiken es eigentlich verdienen. Diese Heuchler, die selbst uns zu behandeln pflegen, als wären wir Menschen zweiter Klasse. Aber wie? Kann denn nicht wirklich der Fall eintreten, daß eine allgemeine Verfügung gerade in Deutschland besonders hart wirkt, ja, undurchführbar ist, oder mehr Schaden als Nutzen stiften würde, daß da und dort die eigenartigen Verhältnisse am Sitze der Kirchenregierung nicht in wünschenswertem Maße durchschaut und berücksichtigt wurden? Gewiß, der Fall ist denkbar und möglich. Ja, was dann tun, blindling sich fügen, alles über sich ergehen lassen? Nein, das nicht. Aber noch weniger: Lärmschlagen und in Zeitungen, vollends in gegnerischen, seinem Ärger Luft machen. Das tut ein Katholik nicht, der auf Ehre hält. Vernunft und kirchlicher Sinn schreiben ihm sein Verhalten vor: Ruhiges Blut und besonnenes Urteil. Vor allem nicht vergessen, daß es Recht und Pflicht der Bischöfe ist, in solchen Fällen aufzuklären, Schwierigkeiten zu beheben, Schaden abzuwehren. Das Episkopat hat seine Pflicht getan, wird sie auch ferner tun, und es kann nur dankbar bezeugen, daß es bei dem heiligen Vater noch immer verständnisvolles Entgegenkomen und willfährige Rücksichtnahme gefunden hat. Darum weg mit schelsüchtigem Mißtrauen, mit pietätsloser Kritik, mit störrischem Widerstreben gegen die kirchliche Autorität. Alles das ist unkatholisch, ein Verstoß gegen die Treue. Der Redner schloß mit einem Huldigungsgruß, einem Gruß deutscher Treue an den Mann auf dem Felsenthrone, den heiligen Vater. (Stürmischer Beifall.)

Hierauf hielt der Vizepräsident des preußischen Abgeordnetenhauses Geh. Justizrat Dr. Porsch-Breslau

Die Gedächtnisrede auf Windthorst.

Er führte aus: Als Windthorst 1879 hier sprach, stand er auf der Höhe seines parlamentarischen Ansehens, und er bezeichnete es als seine Pflicht der Dankbarkeit, derer zu gedenken, deren Erbschaft wir übernommen haben. Mit demselben Rechte sage ich heute: Es darf erst recht keine katholische Versammlung in Deutschland tagen, ohne daß man des katholischen Mannes Windthorst gedenkt. Ich betone: des katholischen Mannes Windthorst, denn in persönlicher Zuspitzung sachlicher scharfer Kämpfe hat man ihm gerade diesen Vorzug abstreiten wollen. Für viele im gegnerischen Lager gilt es als ausgemacht, daß Windthorst nur ein Welfe war, der sich die katholische Maske nur vorhand, um welfische oder unsachliche, höchst persönliche Ziele zu verfolgen. Selbstverständlich war, daß Windthorst seinem angestammten Monarchen Anhänglichkeit bewehrte, als ein widriges Geschick dem Monarchen den Thron raubte. Welcher Staatsminister welchen Landes würde anders handeln? Und Windthorst hat das nie geleugnet. Er hat das in einer scharfen Debatte einmal dem Fürsten Bismarck ausdrücklich erklärt, aber hinzugefügt: Im Glück dem monarchischen Prinzip näher zu stehen, ist nicht schwer, schwerer ist es im Unglück. Rückhaltlos hat sich Windthorst auf den Boden der Verfassung des deutschen Reiches und Preußens gestellt und mit makelloser Treue unter den schwierigsten Verhältnissen den von ihm auf die Verfassung geleisteten Eid gehalten. Und wenn man nun sagt, Windthorst habe sich nur eine katholische Maske vorgebunden, und wenn in Bismarcks Erinnerungen Windthorst als religiös ungläubig bezeichnet wird, dann müssen wir, die wir ihn kennen, mit aller Entschiedenheit vor der Welt erklären: Nein, er war nicht ungläubig. Zu meiner Freude hat ein ihm verwandter Mann, der einen ganz anderen religiösen und politischen Standpunkt einnimmt, vor kurzem öffentlich erklärt, daß Bismarck mit seinem Urteil Windthorst bitteres Unrecht antue. Er sei ein treuer Anhänger der katholischen Kirche gewesen. Der Redner beleuchtet dann in längeren Ausführungen die politische Tätigkeit Windthorsts während der Kulturkampfzeit, seine Verdienste während der Gründung des Volksvereins, seine Sorge für ein gutes Verhältnis zu den Andersgläubigen, sowie die Erhaltung der christlichen Schule und gelobte im Namen des katholischen Volkes, daß dieses in dankbarer Erinnerung Windthorst ewige Treue halten wird. (Lebhafter Beif.) Damit hatte die erste öffentliche Versammlung ihr Ende erreicht.

Deutsch-amerikanischer Lehrertag.

Berlin, 12. August.

Unter sehr zahlreicher Teilnahme seiner Mitglieder sowie einer stattlichen Zahl deutscher Lehrer trat heute im Festsaal des Lehrervereins in Berlin der deutsch-amerikanische Lehrerbund zu seiner **40. Jahresversammlung** zusammen. Als Vertreter des Auswärtigen Amtes nahm an der Versammlung teil Legationsrat von Jülich, während als solche des Kultusministeriums Ministerialdirektor Dr. Schmidt, Geheimer Oberregierungsrat Heuschen, Professor Dr. Krüß erschienen waren. Nach kurzen begrüßenden Worten des Bundespräsidenten Dr. Fick-Cincinnati und dem Vortrag eines Prologs von Ludwig Fulda wurde eine lange Reihe von Begrüßungsansprachen gehalten. Zunächst überbrachte Stadtschulrat Dr. Fischer-Berlin die Glückwünsche des vorbereitenden Ausschusses für den deutsch-amerikanischen Lehrertag, Oberlehrer Dr. Röhl jene des deutschen Lehrervereins, der auf die verschiedenen gemeinsamen Berührungspunkte zwischen den beiden Korporationen hinwies, während Oberlehrerin Frl. Treuge die amerikanischen Gäste namens des allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins begrüßte. Für den Berliner Lehrerverein sprach Lehrer Herter-Berlin, für den Verein der Berliner Volksschullehrerinnen und der Lehrerinnen der Vororte Berlins Frl. Steinicke, im Namen und Auftrage des katholischen Lehrervereins Berlin Lehrer Herzig, für den

---

Raubtier das Jagdmesser in die Seite zu stoßen, und verendend streckt es den gewaltigen Leib. Ein gutes Omen für den nächsten Tag!

Sind das nicht Fanfarenklänge und das Stampfen von Rossehufen? Schimmern nicht Samtbarrets und wehende Schleier durch die Büsche? Stolze Ritter und anmutige Edeldamen ziehen auf die Reiherjagd. Bald wird am See der Falke seine Fänge in das Gefieder des stolzen Reihers schlagen und der Lockruf des Falkners ertönen. Und wenn der Troß der Jagdlust Genüge getan, wird er sich zu fröhlichem Mahle auf dem moosigen Waldboden lagern, und während die Becher kreisen, wird der Lautner in die Saiten greifen, um die Tapferkeit der Ritter und die Schönheit der Frauen zu besiegen.

Nun höre ich es wieder, deutlicher als zuvor — nein, das ist keine Fanfare, nur ein einzelnes Hifthorn. Ein schmucker Junker trabt der nächsten Burg zu und kündet dem Turmwart schon von weitem sein Nahen. Ist es die Mutter oder die Liebste, die er heimsuchen will?

Schritte hinter mir — ich rührte mich nicht. Wer wird jetzt in meinen Gesichtskreis treten? Vielleicht der Junker selbst, der sein Rößlein an den Baum gebunden und einen Abstecher seitwärts in den Wald macht. Da — ein Stolpern, ein wehes „Ach" und die in unverfälschtem Elbsächsisch gesprochenen Worte: „Ei, da sieht Sies aber beese aus!"

Entsetzt springe ich auf und wende mich um. Keine Edelen in Samtwams und Samtbarett, nein, moderne, aber auch hypermoderne Touristen! Und nun höre ich auch, ws da drüben bläst, ist kein Hirschhorn, sondern ein Posthorn. Der Schwager stimmt sehr elegisch an: „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus." Daß ich aber auch jedesmal, wenn ich mich so recht in eine romantische Träumerei versenkt, grausam aus derselben gerissen werden muß! Na, denn Lebewohl, Urwald! Ich muß zum Böhmerwald hinaus! Jetzt gehts nach Schattawa, wo es vor allem gilt, die arg derangierte Toilette in Ordnung zu bringen, dann nach Budweis und weiter — heimwärts!

Berliner Philologenverein Professor Dr. Mellmann, für die Abteilung Berlin des deutschen Sprachvereins Professor Hensch. Der Verein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande ließ seine Glückwünsche durch Professor Höniger übermitteln, für die Ortsgruppe Berlin des alldeutschen Verbandes sprach Major a. D. May. Im Auftrage der deutschen Zentrale für Jugendfürsorge und der Vereinigung der deutschen Schulärzte widmete den fremden Gästen Professor Lewandowski freundliche Begrüßungsworte, ebenso Dr. Ebert im Auftrage des Bundes deutscher Oberlehrer und deutscher Hochschullehrer und schließlich für das Berliner Amerika-Institut dessen Schriftführer Dr. Drechsler. — Der Bundespräsident dankte für die überbrachten Glückwünsche und Begrüßungen in kurzen einfachen Worten und gab nach der Ergänzung des Bureaus ein Danktelegramm des hiesigen amerikanischen Botschafters für die Einladung zur Tagung sowie die Glückwünsche des Professors Münsterberg von der Harvard-Universität bekannt, worauf die Absendung von Telegrammen an den deutschen Botschafter in Washington Grafen Bernstorff und Professor Münsterberg beschlossen wurde. Inzwischen war auch von den deutschen Lehrern in Cleveland ein Begrüßungstelegramm eingelaufen, das mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. — Direktor Dr. Winter-Newyork, der Reisemarschall der fremden Gäste, erstattete im Anschluß hieran seinen Rechenschaftsbericht, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde.

An erster Stelle referierte Stadtschulinspektor Dr. Dickhoff-Berlin über:

„Reformideen und Reformpraxis im deutschen Volksschulwesen".

Der Referent betonte eingangs seiner Ausführungen die allgemeine Wertschätzung, welche dem Schulwesen in Deutschland entgegengebracht wird, und erörterte das Thema: „Gebet dem Kinde, was des Kindes ist!" In eingehender Weise besprach er dann die Frage nach der Ursache der Reformbewegung im Schulwesen, welche Änderungen im Schulbetrieb angestrebt werden und in welchem Verhältnis die Schulpraxis zu diesen Forderungen steht, und zwar hinsichtlich folgender Punkte: Schulhygiene und körperliche Ausbildung, Jugendkunde und Kinderforschung, Unterrichtsprinzipien und Lehrfächer, Schulorganisation, soziale Fürsorge im Schulwesen und schließlich die Verbindung zwischen Schule und Haus. Bei der Besprechung der einzelnen Punkte nahm der Redner zu einzelnen schwebenden Tagesfragen, wie bezüglich der Simultanschule, der Koedukation, der sexuellen Aufklärung u. a., freimütig Stellung. Der Vortrag erntete lebhaften Beifall. — Dr. Fick-Cincinnati sprach über „Deutsche Dichtung in Amerika"; außerdem waren Vorträge vorgesehen von Rektor Günther-Berlin über „Die Organisation des Lehrerstandes in Deutschland" und von Professor Dr. Busse-Newyork über die „Lehrerbildung in den Vereinigten Staaten".

Der Nachmittag war geselligen Veranstaltungen gewidmet. — Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Deutscher Goldschmiedetag.

Breslau, 12. August.

Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder aus ganz Deutschland trat hier der 12. Verbandstag der Juweliere, Gold- und Silberschmiede zu seinen diesjährigen Beratungen zusammen. Im Mittelpunkte der Verhandlungen stand die Frage der Lehrlingsausbildung. Das Referat hierüber hatte Freter-Breslau, der Direktor der städtischen Fortbildungsschule, übernommen. Der die Ansicht vertrat, daß Lehrherren und der Lehrer an der Fortbildungsschule zusammenarbeiten müßten, wenn der Lehrling etwas Tüchtiges lernen und später etwas Ersprießliches leisten solle. Die Ausbildung der Lehrlinge ist heute schwerer als früher, wo die Lehrlinge noch den Familienanschluß bei den Meistern hatten. Jetzt drohen ihnen infolge der Freiheit, namentlich in den Großstädten, mancherlei Gefahren. Demgegenüber müsse eine sittliche Erziehung der Lehrlinge einsetzen. Der Redner beleuchtete dann die verschiedenen Abteilungen der Fortbildungsschule, in denen den Lehrlingen Gelegenheit geboten ist, sich weiter fortzubilden. — In der Diskussion wurde die geringe praktische Ausbildung der Lehrlinge in den Fachschulen gerügt. Andererseits wurde auch zugegeben, daß verschiedene Meister das Lehrverhältnis ausbeuten und die Lehrlinge mit Dingen beschäftigen, die mit der Ausbildung in ihrem Fache nicht das geringste zu tun haben. Dadurch werde den Lehrlingen die Freude am Beruf gestört, die aber nötig sei, wenn ein tüchtiger Nachwuchs herangezogen werden solle. — Mit der Tagung war eine **Ausstellung von Lehrlingsarbeiten** verbunden, die einen sehr fortgeschrittenen Stand der Ausführung und Technik aufwiesen.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Vom köstlichen Humor. Eine Auslese aus der humoristischen Literatur alter und neuer Zeit. Herausgegeben von Ludwig Fürstenwerth. Bd. 1. Jeder Band brosch. 80 Pf., in biegsamen Leinenband 1,20 Mk. Hesse & Becker Verlag in Leipzig. — Die hier im ersten Bande vorgelegte Sammlung steckt sich ein hohes Ziel: Eine Auswahl des Besten aller Spielarten des Humors alter und neuer Zeit des Inlandes und auch des Auslandes, wobei der Begriff Humor möglichst weit gefaßt wird. Die anerkannten Klassiker des Humors dürfen nicht fehlen, wenn sie auch nur in kleinen Proben vertreten sind, in der Hauptsache soll gutes Neues, das wenig oder noch nicht bekannt ist, und zu Unrecht Vergessenes den Leser erfreuen. Freude am Leben ist das Leitmotiv der Sammlung, das in den ersten Bänden in feinerem und künstlerischem Humor neuerer und neuester Zeit zum Ausdruck gelangt; im ersten Bande sind Beiträge von Hans Arnold, Albert Roderich, Max Schmidt, L. Thoma und Aug. Trinius enthalten, spätere Bände sollen auch leichtere und kräftigere Schwankkost bringen, das Gemeine und Seichte aber stets ausschließen. — In den nächsten Bänden werden vertreten sein Ludwig Anzengruber, Emil Ertl, Th. Fontane, Rud. Greinz, F. Himmelbaur, Karl Krobath, Wilh. Raabe, Peter Rosegger, V. von Scheffel, Frhr. von Schlicht, Heinr. Seidel, Joh. Trojan u. a. — Jeder Band ist in sich abgeschlossen und einzeln zu beziehen.



Zur Erdbebenkatastrophe in der Türkei.
1. Panorama der Stadt Philippopel. — 2. Uebersichtskarte des Erdbebengebiets. — 3. Blick auf Adrianopel.

Zu den Erdbebenverheerungen in der Türkei

bringen wir unseren Lesern eine Übersichtskarte des schwer verheerten Gebiets und einige Ansichten aus den betroffenen Provinzen. Das Erdbeben hatte sein Zentrum bei Gallipoli in der Nähe Konstantinopels, griff aber auch bis zum Wilajet Adrianopel über. Am schwersten wurde Myriophito am Marmarameer verheert. Auch Rodosto, Ganos, Chora, Tschala, Heraklissa, Milia und Krassia haben schwer gelitten und sind zumteil in Brand geraten. Die Insel Prinkipo, der beliebteste Sommeraufenthalt der Konstantinopolitaner, ist völlig verwüstet worden. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist im Verhältnis zur Ausdehnung des Unglücks nicht so groß wie die Zahl der vernichteten Wohnstätten und der Wert des zerstörten Eigentums.

Mit einer prächtigen, textlich und illustrativ gleich vorzüglichen Sondernummer „Hessen und Waldeck" setzt das Organ des Bundes deutscher Verkehrsvereine, die illustrierte Zeitschrift „Deutschland" (im Verlage der Düsseldorfer Verlagsanstalt), seine Wanderungen durch die deutschen Städte und landschaftlich schönen Gebiete fort. Die 19 reich illustrierte Aufsätze umfassende Nummer ist just noch zur rechten Zeit erschienen, um Ferien-Wanderer auf die stimmungsvollen Landschaften des Hessenlandes und Waldecks aufmerksam zu machen, Gebiete, die zwar im Herzen Deutschlands liegen, aber doch so vielen Deutschen wenig bekannt sind. So ist es eine verdienstvolle Tat des jungen Verkehrsverbandes für Hessen und Waldeck in Cassel, daß er schon im ersten Jahre seines Bestehens an die Herausgabe dieser wertvollen Werbeschrift mitwirken konnte. Aus dem Inhalt der mit einer mehrfarbigen Zeichnung von Kunstmaler H. Meyer-Cassel geschmückten Nummer heben wir hervor: 1. Gesellschaftliches und künstlerisches Leben in Cassel von Max Müller. 2. Casseler Bauten und Kunst-Sammlungen von Dr. Gronau. 3. Die Entwicklung der Residenz Cassel in vier Jahrzehnten von M. Weber. 4. Baudenkmäler in Kurhessen und Waldeck von Dr. A. Holtmeyer. 5. Die Tausendjahrfeier der Residenzstadt Cassel (Ein Geleitwort für das Jubeljahr 1913) von M. Weber. 6. Werratal von Prof. Pontani. 7. Hann. Münden von Reinhold Werther. 8. Die Weserfahrt von Münden bis Karlshafen und der Reinhardswald von Reinhold Werther. 9. Von Münden nach Rotenburg a. Fulda von H. Wenning. 10. Brauch und Glaube auf der Schwalm von Dr. Wilhelm Lange. 11. Der Chattengau von Wilhelm Muhr. 12. Bad Hersfeld, die Lullusstadt, von Wilhelm Neuhaus. 13. Bad Salzschlirf von Dr. Max Hirsch. 14. Marburg an der Lahn. 15. Fulda. 16. Bad Wildungen und das Edertal von Felix Pusch. 17. Arolsen in Wort und Bild von Heinrich Kramer. 18. Die Waldecker Talsperre von Baurat Soldan. 19. Pyrmont von Otto Buchmann.

Luftschiffahrt.

Das Militärluftschiff „Parseval" wird in der Zeit vom 27. d. Mts. bis zum 18. September unweit Guben in einer eigenen Luftschiffhalle stationiert, um von dort aus unter Führung des Majors Groß täglich Fahrten in das Gelände des Kaisermanövers zu unternehmen.

Die Sieger der Nationalfreiballonwettfahrt sind voraussichtlich folgende Herren: Prof. Mitlarch-Bonn vom Niederrheinischen Verein, Dr. Hennoch vom Berliner Verein, Herr Hiedemann vom Kölner Klub, Herr Weber vom Oberrheinischen Verein, v. Quast vom Kaiserlichen Aeroklub, von der Haegen vom Luftschifferbataillon Nr. 3, Herr Liebemann vom Sächsisch-Thüringischen Verein, Herr Guthmann vom Berliner Verein sowie die Herren Leimkugel, Ehrhardt, Koll und Kauben vom Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt.

Mannigfaltiges.

(Eine neue Kaiserkette für den Sängerwettstreit.) Die „Kölnische Zeitung" schreibt: Die Zweifel, ob nach dem Diebstahl der Kaiserkette weitere Kaiserwettstreite stattfinden würden, sind durch eine Äußerung des Monarchen beseitigt worden. Der Kaiser erklärte gelegentlich einer Donnerstag Abend von 750 Arbeitern und Angestellten der Kruppschen Werke unter der Leitung des königlichen Musikdirektors Neumann dargebrachten Serenade dem Dirigenten, daß auch die Kruppschen Sänger im nächsten Jahre zu dem Kaisersingen nach Frankfurt a. M. kommen würden. Daraus ist zu entnehmen, daß für die gestohlene Kette ein Ersatz geschaffen und das Wettsingen im Frühjahr nächsten Jahres in Frankfurt am Main stattfinden wird.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 13. August.

Benennung.		niedr. Preis.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	20,—	20,40
Roggen	„	16,—	16,60
Gerste	„	16,—	16,50
Hafer	„	16,—	16,50
Stroh (Richt-)	„	5,—	—,—
Heu	„	5,50	6,—
Kocherbsen	„	22,—	24,—
Kartoffeln	50 Kilo	3,50	4,—
Brot	„	—,—	—,—
Roggenmehl	2¼ Kilo	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,80	2,—
Bauchfleisch	„	1,60	1,70
Kalbfleisch	„	1,40	2,—
Schweinefleisch	„	1,80	2,20
Hammelfleisch	„	1,80	2,—
Geräucherter Speck	„	2,—	—,—
Schmalz	„	—,—	—,—
Butter	„	2,40	2,80
Eier	Schock	3,60	4,40
Krebse	„	3,—	8,—
Aale	1 Kilo	2,—	2,40
Bressen	„	—,80	1,—
Schleie	„	1,60	2,40
Hechte	„	1,60	—,—
Karauschen	„	1,40	1,60
Barsche	„	—,80	1,20
Zander	„	2,—	—,—
Karpfen	„	—,—	—,—
Barbinen	„	1,—	—,—
Weißfische	„	—,20	—,50
Seefische	„	—,80	—,—
Flundern	„	—,—	—,—
Meränen	„	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,18	—,—
Petroleum	„	—,17	—,22
Spiritus	„	2,10	—,—
denaturiert)	„	—,35	—,38

Der Markt war mit Ausnahme des Fischmarktes gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 0,20—0,25 Mk. die Mandel, Blumenkohl 10—30 Pf. der Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. der Kopf, Weißkohl 10—30 Pf. der Kopf, Rotkohl 10—30 Pf. der Kopf, Salat 1 Köpfchen 5 Pf., Spinat 35—40 Pf. d. Pfd., Petersilie — Pf. das Pack. Tomaten 25 Pf. pro Pfund. Zwiebeln 25 Pf. das Kilo. Mohrrüben 10—15 Pfg. pro Kilo. Sellerie 10 Pf. die Knolle. Rettig 5 Pf. 3 Stück. Meerrettig — Pf. die Stange. Radieschen 1 Bund 5 Pf. Gurken 0,30—9,00 Mk. d. Mdl. Schoten 25—30 Pf. d. Pfd. Grüne Bohnen 8 Pf. das Pfd. Wachsbohnen 10—15 Pf. das Pfd. Äpfel 10—20 Pf. d. Pfd. Birnen 20—40 Pf. das Pfund. Kirschen 40 Pf. das Pfd. Pflaumen 30—50 Pf. das Pfd. Stachelbeeren — Pf. das Pfd. Johannisbeeren 25—30 Pf. das Pfund. Himbeeren 60 Pf. das Pfund. Blaubeeren — Pf. der ½ Liter. Preißelbeeren — Pf. d. Liter. Wallnüsse — Pf. d. Pfd. Pilze 25—80 Pf. d. Näpfchen. Puten —,— Mk. d. Stck. Gänse 3,50—6,00 Mk. das Stück. Enten 3,50—6,00 Mk. das Paar. Hühner, alte 1,50—2,25 Mk. das Stück. Hühner, junge 1,40—2,50 Mk. das Paar. Tauben 1,80—1,10 Mk. das Paar.

Berlin, 10. August. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N., 54, Brunnenstraße 14.) Mit Beginn des neuen Monats machte sich eine so lebhafte Nachfrage nach feinsten Qualitäten bemerkbar, daß die Eingänge inländischer Ware nicht ausreichten, den Bedarf an feinster Ware zu decken und daher zu teuren, den Importeuren verlustbringenden Preisen vom Auslande zugekauft werden mußte. Die Preise ließen sich daher für feinste Butter nicht nur behaupten, sondern konnten sogar höhere Preise durchgeholt werden, sodaß man für diesen Mittwoch mit einer offiziellen Steigerung derselben um drei Mark rechnet. 2. Qualitäten, die in großen Quantitäten zugeführt wurden, finden jedoch schwer Nehmer und drücken sehr auf den Markt.

Allerfeinste Molkereibutter	135 Mk.
I. Qualität	131—134 Mk.
II. Qualität	118—125 Mk.
III. Qualität	112—125 Mk.

Standesamt Thorn.

Vom 4. bis einschl. 10. August 1912 sind gemeldet:

Geburten: 1. Postschaffner Hermann Damrau, T. 2. Arbeiter Richard Brandenburger, T. 3. Stellmachergeselle Franz Subczinski, S. 4. Schmiedegeselle Johann Grabowski, S. 5. Arbeiter Wilhelm Richter, S. 6. Kutscher Anton Reske, S. 7. Arbeiter Karl Dombey, S. 8. Maschinenmeister Albert Dombrowski, S. 9. Tapezierer Max Keßler, T. 10. Monteur Hermann Zimmermann, S. 11. Bahnarbeiter Friedrich Hein, S. 12. unehel. Sohn. 13. Speisewirt Alexander Standarski, T.

Aufgebote: 1. Fleischergeselle Franz Lipinski und Stanislawa Glodek. 2. Rentier Hermann Hoffschen und Elisabeth Krajniak. 3. Architekt Heinrich v. Velsen und Witwe Martha Rüger, geb. Fröhlich. 4. Graveur Heinrich Rausch und Anna Sturzebecher. 5. Reisender August Scheffler-Culm und Anna Supkowitz-Soldau. 6. Rottenführer Hermann Stahnke-Thorn-Mocker und Mathilde Kannenberg-Vandsburg. 7. Vizefeldwebel Hermann Schwartz und Katharina Burse-Borntuchen. 8. Feuerwerker Karl Buhle-Kolberg und Clara Pansin-Berlin.

Eheschließungen: 1. Schmiedegeselle Leon Jasinecki mit Marcianna Nowacki. 2. Arbeiter Otto Bey mit Witwe Marianna Schubrich, geb. Grabowski.

Sterbefälle: 1. Gertrud Fenske, 9 Mon. 2. Bernhard Reding, 8¾ Mon. 3. Brunislawa Kaminski, 13 T. 4. Helene Jablonski, 3 T. 5. Obervoigt a. D. Gustav Walther, 72 J. 6. Franz Subczinski, ¼ Std. 7. Eigentümer August Struch aus Schwarzbruch, 50 J. 8. Arbeiter Anton Wyzykowski aus Bachau, 60 J. 9. Franziska Rybacki, 11 Mon. 10. Arbeiterfrau Thekla Malinowski, geb. Freyda, 61 J. 11. Gertrud Lachmann, 2 Mon.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 4. bis einschl. 10. August 1912 sind gemeldet:

Geburten: 1. Arbeiter Franz Lepke, T. 2. Arbeiter Paul Falkowski, T. 3. Arbeiter Adolf Eichhorst, T. 4. Landwirt Oskar Zittlau, S. 5. Arbeiter Franz Domachowski, S. 6. Eisenbahnschaffner Max Neumann, S. 7. Maurergeselle Felix Schipper, S. 8. Arbeiter Anton Brauer, S. 9. ein unehel. Knabe. 10. ein unehel. Mädchen. 11. Tischlergeselle Franz Boroszewski, S. 12. Arbeiter Franz Lewandowski, S. 13. Arbeiter Josef Gorinski, T. 14. Bäcker Thomas Jankowski, S. 15. Müller Otto Gratzke, T. 16. Kassenbote Bernhard Schröder, S. 17. Arbeiter Konstantin Gutglück, S.

Aufgebote: Keine.

Eheschließungen: 1. Tischlergeselle Holdemar Schauing mit Auguste Thiel.

Sterbefälle: 1. Marie Künnemann, 9 Mon. 2. Arbeiter Julian Puschert, 72 J. 3. Edmund Lenz, 2 Mon. 4. Ludwig Kasprzewski, 1 J. 5. Alfred Fregin, 10 T. 6. Herta Sommerfeld, 5 Mon. 7. Leon Lotowski, 3 Mon. 8. Friedrich Scheerer, 2 Mon. 9. Wilhelm Schilinski, 5 Mon. 10. Werner Harbarth, 2 Mon.

„Die Ziehung der ersten rheinischen Pferdelotterie ist mit ministerieller Genehmigung auf den 24. und 25. September 1912 verlegt worden.

Berliner Börse, 12. August 1912

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lev, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4½%, Lombardzinsfuß 5½%, Privatdiskont 3⅞%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen Industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs-Schl	a	4	100.20b
do. 1.4.15	d	4	100.20G
do. 1.5.16	a	4	100.25bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	89.80bG
do. do.	v	4	100.90B
do. do.	v	3	80.00B
Pr.St.Schatz	d	4	100.20B
do. 1.4.15	d	4	100.20G
do. 1.5.16	a	4	100.25b
Prss.ks.Anl.	v	3½	89.80bG
do. do.	v	3	80.00B
do. do.	v	4	100.90B
do. Staff.A.	d	4	96.20B
Bayer.Anl18	e	4	100.30B
do. uk. 15	e	4	100.00G
do do.	v	3½	88.10G
Brem.Anl.99	v	3½	87.25bG
do. 96	d	3	77 60B
Cassel Ldkr.	c	3½	91.00G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	99.60bG
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	79.60G
Sächs.Stsrt.	v	3	80.30b

Renten-Briefe

Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	88 50b
Kur-u.Neum.	d	4	99 40B
do.	v	3½	88.70G
Pommersch.	d	4	99.60G
do.	v	3½	88.40G
Posensche	d	4	99.60G
do.	v	3½	88.50G
Preussische	d	4	99.50b
do.	v	3½	88.50b
Rhein-Westf	d	4	99 70G
do.	v	3½	88 40G
Sächsische	d	4	99.60G
Schlesische	d	4	99.70G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	99.60G
do.	v	3½	88.30b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	98.75G
do. do.	a	3½	87.10G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	98.50bG
do. do.	a	3½	87.30G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	99.25G
do.XXII XXIII	d	3½	94.00G
XXIV-XXIX	v	3½	87.90bG
do. IX XI XIX	a	3	83.00G
WstfPr15 16	v	4	99.20G
do. IV	d	3½	96.00G
do. II III IV	d	3½	87.75bG
do. II	d	3	82.00G

Stadt-, Kreis- etc. Anleih.

Altona	v	3½	91 50G
Barmen 01	c	3½	94.60B
do.1908-18	b	4	98.50G
Berlin 04 II	a	4	100.75G
do. 82/98	v	3½	94.40b
do. 1904 I	d	3½	94.50G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99,04,05	a	3½	88.50G
Breslau 91	v	3½	91 00G
Bromberg02	d	4	—.—
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	99.50G
do.07 uk.17	d	4	99 40b
do. 1908	a	4	99.40b
do 95/99,02	v	3½	90.80bG
Düssd88/03	v	3½	88.50G
Elberf. 99	a	4	98.70G
Essen 1901	v	4	98.60B
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	99.00G
Hameln.StA.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	92.00G
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	91.60B
do.06 uk.11	a	4	99.60G
Mainz.07 16	c	4	98.70G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	98.25G
do. 94, 03	a	3½	88.60G
Potsdam 02	d	3½	94.00G
Schöneb. 96	d	3½	93.20G
do. 07	d	4	99.00B
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04 09	d	3½	89.10G
Teltow.Kreis	d	4	99.10b
do. do.	d	3½	91.75G
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.00B

Deutsche Pfandbriefe

Berlin. Pfdb.	a	5	117.25G
do. do.	a	4½	106.00B
do. do.	a	4	104.90G
do. do.	a	3½	99.25G
do. neue	a	4	99.00B
do. do.	a	3½	89.10bG
do. do.	a	3	80.75G
DtPfb.Posen	a	4	100.20G
Landsch.Ctr	a	3½	87.70b
Kur-u.Neum.	a	3½	93.00G
do. alte	a	3½	99.00G
do. Komm.O.	d	3½	88.50G
do. do.	d	4	99.00G
Ostpreuss.	a	4	98.60bG
do.	a	3½	89.40b
do.	a	3	78.70G
Pommersch.	a	3½	88.50B
do.	a	3	79.30G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	101.30bG
do. XI-XVII	a	3½	90.25bG
do. Lit. D	a	4	98.10bG
do. Lit. A	a	3	81 70G
do. Lit. E	a	4	98.10G
do. Lit. B	a	3	81.70G
do. Lit. C.	a	3½	89.70G
Sächsische.	a	4	101.50G
do.	a	3½	89.50G
do.	a	3	79.10G
do. neue	a	4	98.00G
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	99.00B
do. do. do.	a	3½	91.20G
do. do. do.	a	3	79.60G
Schl.Hlst.LC	a	4	98 40b
do. do. do.	a	3½	88.50G
Westf. Land	a	4	—.—
do. do.	a	3½	88.40G
do. II. Folge	a	3	78.50B
do. III. Folge	a	4	—.—
Westpr. rit. I	a	3½	90.30G
do. IB	a	3½	90 25G
do. II	a	3½	89.60G
do. I	a	3	78.00G
do. II	a	3	78.00G
do. neuld.	a	4	97.50b
do. do.	a	3½	88.10b
do. do.	a	3	78.00bG
HessLdH I-XI	a	3½	88 90G
do. XXIII	a	4	99.80G

Deutsche Lose

Augsbg. 7GL	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	197.10b
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.00b
Hamb.50T.L	3	3	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.40b
Oldenb 40TL	2	3	125 50b
D.Ostaf Schv	a	3½	—.—
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg.Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl.v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	101.20b
do 1000 P.	a	5	100.40b
do. 4000 M.	c	4½	98.70b
Arg. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	101.90bG
do Gs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	100.50bB
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	103.00bG
ChileGold-A.	a	4½	92.10G
do. v. 1906	d	4½	93.90G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.90bB
do. Tients.-P	d	5	97.60b
do. v. 98	c	4½	94.00G
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1¾	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	58.30bG
Jap A.10.1.7	—	4½	94.10bB
do.	—	4	88.25bG
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	—.—
do. 4080M.	q_1	5	—.—
do. 2100M.	f	4	100.30G
Oest. Goldr.	d	4	96.20b
do. Kronenr.	c	4	88.50G
do. einh.kv.R	v	4	87.30bB
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	90.50bB
do. 60r Lose	e	4	175.25b
do. 64r Lose	—	frc.	512.50b
Portug. Anl.	a	3	67.80G
Rumän. 03	f	5	101.00G
do. 89	a	4	94.00b
do. 90	a	4	95.50G
do. 91	a	4	92.10b
do. 94	a	4	91.80bG
do. kleine96	e	4	91.90b
do. 1905	d	4	92.00G
Russ.k.A. 80	e	4	—.—
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.80bG
do. do. 05	a	4½	100.50G
do. Staatsrt.	q_3	4	91.50bG
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	115.75G
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	88.60G
Serb.amA95	a	4	85.10bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	83.50bG
do. unifiz.03	c	4	90.30bG
do. do. 05	c	4	80.40G
do.Zoll-0.11	a	4	80.20G
do. 400Fr.L.	—	frc.	171.00b
Ung. Goldrt.	a	4	90.40bG
do.Kronenrt	f	4	—.—
do. St.-Rt.10	c	4	88.00G
do. do. 97	a	3½	76.25G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.50b
do. Pes.	a	6	104.10B
do. 1908	d	5	99.70bB
do. 1909	a	5	—.—
Lissab. St.A.	a	4	79.20G
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	100.00bG
Wien KommA	a	5	103.90b
do. St.-A. 98	a	4	90.30G
Finnl.Hyp.11	d	4½	—.—
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	90.75bG
Peln.Pf3000	a	4½	91 00B
1000-100R	a	4½	91.00bB
Schwed.H 78	a	4	97.30bG
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	88.75B
do.Sp.K. I.II	a	4	88.25B

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Aach.Maastr	1	0	83.00G
do. Genuss	—	frc.	77.50G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	132.25bG
Bröltal.Eisb.	1	5	97.00G
Frkf.Güterb.	1	0	52.70G
Halb.-Blank.	1	3	97.00G
Kgsb.Cranz.	4	7	—.—
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	181.50bG
Mckl.Fr Wilh	4	6	116.75G
Niederlaus.	4	3½	30.50G
Nordh.Wern.	4	3½	75.70b
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	7	—.—
Orient. Eisb.	1	7	159.00bG
Raab Oednb.	1	1½	39.40G
Südöst.(Lb.)	1	0	19.40b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	114.00bG
Baltim. Ohio	1	6	109.25b
Canada Pac.	1	9½	277.40b
Hal. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6⅔	160.25b
Schantung	1	6	131.00b
West-Sizil.	1	3½	72.75bG

Strassen- u. Kleinbahnen

Aach.Kleinb.	1	8	150,50bG
Braunschw.	1	7	139.00G
Bresl. el.Str.	1	6½	124.90b
Danz. el.Str.	1	7	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	110.25G
Elekt.Hochb.	1	5½	135.75b
Gr. Berl. Str.	1	8½	182.00bG
do.Cass. do.	O	5	—.—
Hambrg. do.	1	10	182.30bG
Hannov. Str.	1	0	65.25G
do. V.-A.	1	3½	84.00B
Magdeb.Str.	1	9	184.50bG
Posener do.	1	9½	176 75G
Stettiner do.	1	8½	172.00G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—

Schiffahrts-Aktien

Argo,Dampf.	1	7	126.00bB
Hmb.Am.Pck	1	9	145.00bB
Hansa Dmpf.	1	15	309.00bG
Nordd. Lloyd	1	5	122.80bG
Schl.Dpf.Co.	1	0	79.00bG

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Dux-Bd.Silb.	a	4	—.—
do. Kr.-Pr.	a	3	72.25G
Oest.U.St.85	c	3	76.25G
do. Gold	e	4	93.50G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	53.40B
do. Obl. Gold	a	5	99.70b
Kursk-Ch. B.	a	4	87.70bG
do. von1889	d	4	88.00G
MoscSml. ab	e	4	87.75bG
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	—.—
Iwang. Domb	a	4½	98.75G
Kursk-Kiew.	b	4	89.90B
Mosco-Kas.	a	4	88.10G
do.KiewWor.	d	4	88.25G
do. Rjäsan	b	4	89 40b
do.WindRyb.	d	4	87.90b
Podol.Eisnb.	e	4½	96.20G
Rybinsk gar.	f	4	88.10B
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	87.90G
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	90.50B
Wladiks. 98	d	4	88.40B
An.Eis.2040	d	4½	97.10B
do. kleine	d	4½	97.40G
do.Erg.-Netz	d	4½	96.90bG
do. kleine	d	4½	96.90bG
Macedon. B.	a	3	63.60G
North.PacBd	q_1	4	99.50bB
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	96.80bG
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	73.80G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	98.00bB

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl. Hyp.Bk.	v	4	95.40G
XIII XIV u.19	v	4	97.70G
Brl KOb.Iu18	v	4	99.75G
Bayr Hyp.uW	v	3½	90.40G
Br.Hann.X XI	v	3½	96.90bB
do. XVI-XXII	v	4	96.90bB
do. XXV	d	4	98.20G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.75bG
do. do. kv.	d	4	97.00G
doVII X XI XII	v	4	97.00bG
do.XXII XXIII	v	4	99.00G
do. XIII u. 13	v	3½	91.00G
do.Km.Ob.III	a	4	100.00G
Frkf.HPf.XIV	d	4	97.90G
Goth. Grdkrll	a	3½	117.20G
do. III IV	a	3½	100.75G
do. IX u. IXa	d	4	97.00G
do. X u. XII	a	4	97.00bG
do. XIV u. 16	d	4	97.60G
do. XIX	e	4	98.10G
do. XI u. 13	d	3½	—.—
Hamb.Hp.-B.	a	4	97.00bG
do. unk. 16	b	4	97.50G
do. 611-650	d	4	99.00G
He. S. 1-190	v	3½	88.00G
dan B.III-VIII	a	4	97.50G
do. IX X	d	4	97.70G
do. XI XIII	d	4	98.50G
do. XIV u. 18	d	4	98.50bG
do. XV u. 19	a	4	98.75G
do. XVI	a	4	99.00G
do.Kom.-Obl	a	4	100.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	96.00G
do. do.	a	3½	87.50G
MnHpB VI VII	v	4	97,10bG
do. XII uk.17	a	4	97.70G
do. konv.	v	3½	89.40G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	135.50G
Nordd.Grdkr XVII	d	4	97.00G
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	114.25G
XIII XIV XVII	a	4	97.00bG
do. XIX	d	4	97.10G
do. XXI	d	4	97.10G
do. XXVIII	a	4	98.10G
do.XXIXu.22	d	4	98.90G
do.XXIIIu.15	a	3½	91.10G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	97.10bG
do.99 01 03	a	4	97.10bG
do.v.06uk16	a	4	97.50bG
do.v.07uk17	a	4	97.50bG
do. v. 86, 89	v	3½	87.60G
do. v. 94, 96	v	3½	87.60G
do.v.04uk13	a	3½	88.25G
do.K.-O.v.01	a	4	99.40G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94 40G
do. do.	v	2,8	86.75G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	95.20bG
do. uk. 1913	a	4	96.20bG
do. uk. 1914	v	4	96.80G
do. uk. 1917	v	4	97.40bG
do. uk. 1919	v	4	97.70bG
do.Komm.Ob	a	4	98.40G
do. do. 1909	a	4	99.50G
do. do. 1921	c	4	99.90bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	97.50G
do. do.	v	3½	93.00G
Pr.PfdbrXXII	a	4	97.00bG
do. XXV (14)	d	4	97.25G
do XXVII(15)	d	4	97.75bG
XXVIII(17)	d	4	98.00bG
do.XXIX (19)	a	4	98.00bG
do.XXX XXXI	a	4	99.00bG
do. XXIII	d	3½	90.75bG
do.XXVI (14)	d	3½	90.75bG
do.XVII XVIII	v	3½	88.00G
do. XXIV	a	3½	88.60G
do.KlbOb.98	a	4	97.10G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	99.30G
do. IX uk. 20	a	4	99.30bG
do. X uk. 21	d	4	100.25G
do. IV uk, 12	a	3½	92.50G
do. I	a	3½	89.80G
do. III uk. 12	d	3½	89.80G
do. V uk. 17	a	3½	92.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	88.30G
RhWstfIX IXa	v	4	96.75G
do. XI u. 18	d	4	97.60G
do. XII u. 20	a	4	97.70bG
do. XIII u. 22	d	4	99.00G

Obligat. Indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg. Elekt.G.	d	4	96.90b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.90b
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	—.—
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.50G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	94.75b
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*4½	99.00bG
do. 100	a	*4	97.50G
do. u. 14 3	a	*4½	100.70B
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	94.80b
Germ.Schff2	d	*4	100.60bG
Gs.f.el Untr3	a	4½	101.50b
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	103.00G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.50bG
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	100 75G
Krupp-Oblig	a	*4	98.20G
Laurahütte	a	*4	95.50b
do.	c	*3½	88.80G
Leonh. Brnk.	a	4½	103.75G
Ldw Löwe&C	d	4	97.75G
Mannesmr.5	a	4½	103.00G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.50G
ObschlEisb3	a	*4	95.75B
do. Eis.-Ind.	a	*4	96.60G
Patzenh.Br3	v	*4	99.00G
Schalk.Gr99	a	*4	94.00G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	100.10B
Siem.Halsk3	d	4	96.00b
SiemSchck3	a	4½	101.60b
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	104.10G

Bank-Aktien

Barm. Bk.-V.	1	6½	118.60bG
Berg.Märk.B	1	7	150.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	168.40b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	117.50G
Braunschw.B	1	5½	113.25G
do.Hann.Hyp	1	8½	167.80G
Bresl.Disk.B	1	6	107.90G
Com.uDisc.B	1	6	112.00bG
Danz.Priv.B.	1	7½	130.50B
Darmst. Bk.	1	6½	121.70bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	129.10b
Dt. Ansiedlb.	1	8	131.00b
Deutsche Bk.	1	12½	254.30b
do. Effekt.Bk	1	6	116.00G
do.Hypoth.B.	1	8	149.40bG
do.Nation.B.	1	6	117.90bG
do. Uebers.	1	9	163.00bG
Disc. Comm.	1	10	187.10bB
DresdnerBk.	1	8½	154.40b
Gotha Grdkr.	1	9	170.25bG
do. Privatbk.	1	6⅔	126.50bG
Hamb Hyp.B.	1	9	181.40G
Hannov Bank	1	7½	143.00bG
Hildesh.Bnk.	1	9	170.00G
Königsb.VrB	1	7	131.25G
Landbank	1	5	100.00bG
Leipz.Crd.A.	1	9	161.90bG
MärkischeB.	1	6	100.50b
Magdeb.B V.	1	6	114.20G
Mecklb.B.40	1	8	123.75bB
Meining. Bk.	1	7	135.00G
Mitteld.Crdb	1	6½	118.25bG
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	122.75G
Nordd KredA	1	7	119.75bG
do.GrundkrB	1	6	116.30G
Osnabrück.B	1	4	127.50B
Ostb.f.H.u.G.	1	7	124.50b
Preuss.BdKr	1	8	159.40G
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	139.00B
do.Hyp.A.-B.	1	6	118.50bG
do. Pfdbr.-B.	1	8	154.25bG
Reichsb.Ant.	1	5,88	185.25G
Rh.Wstf Disc	1	7	124.25G
Russ.B.f.a.H.	1	10	168.60bG
Sächs. Bank	1	8	169.00G
SchaaffhBkv	1	7½	124.50bG

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Brl. Kindl Br.	O	14	246.00G
Brl.Kindl StP	O	16	270.75G
Brl.Unionsb.	O	3	87 00G
Bock, kv.u.n.	O	6	109.80bG
Böhm. Brauh	O	5	147.30bG
Friedrichsh.	O	4	88.25bG
Germania	O	0	51.75bG
Hilsebein.	O	0	46.00bG
Königstadt	O	4½	90.75bG
LandréWssb	O	5	115.50bG
MünchBrauh	O	7	122.50G
Patzenhofer	O	14	253.50bG
Pfefferberg	O	10	204.50bG
SchönebSch	O	11	226.00bG
Schultheiss	9	15	—.—
SpandauerB	O	5	126.90b
Victoria	O	6	108.50bG

Auswärtige

Boch. Victor.	8	7	110.50G
BriegerSt.Br	9	5½	97.35G
Dortmunder	O	20	376.00G
do.Unionsbr	O	20	422.50G
do.Victoriab	O	6	116.00G
DssldHöfelb	O	10	164.25G
Germn. Drtm	O	9	143.75G
Glückauf	O	8	130.60G
Herkul Cass.	O	9	168.75G
Holsten	O	13	198.75G
Hugger Pos.	O	8½	143.50G
Kiel.Schloss	O	8	130.50B
KönigB.Beck	O	9	160.00G
Leipz Riebek	O	10	188.50bG
Lindbr.Unna	O	5	73.25G
Lindener	O	13	225.25G
LöwenbrDtm	O	10	189.00G
Oberschles.	1	5½	94 25G
Oppelner	O	3½	66.50G
Paulshöhe	O	4	89.25G
Schlegel	O	10	163.75bG
SchwabenBr	O	10	154.75B
Sinner	1	12	216.00bG
vTuchersch.	7	14	258.80G
Wickl. Küpp.	N	7	138.90bB
Accum.Fab	1	25	563.75b
do.BoeseVA.	1	0	3.80G
A.G.f.Anilinf	1	20	434.75bG
do.f Bauausf	1	5	91.25bB
do.f Mnt.Ind.	4	0	40.75bG
AdlerCem.kv	1	0	117.50bG
Adlerwerke	N	30	561.50bG
AlfeldGron.P	1	6	102.50bG
AllgBerlOmn	1	7	161.00b
Anglo Cont.G	1	7½	119.60b
Allg Elekt.Gs	7	14	268.90b
Anhalt. Kohl.	1	7	160.90bG
do. V.-A.	1	6	115.00G
Annen. Guss	7	6	115.75bG
Aplerb. Bgb.	1	7	165.00bG
Archimedes	7	3	133.75G
Arenbrg.Bgb	1	16⅔	417.25bB
ArnsdorfPap	O	9	118.75bG
Baer&St. M	1	27	447.00B
Bartz&Co Sp	1	10	162.75bG
Baug BNeust	—	frc.	42.00G
do.KaisWStr	O	1½	42.25G
BendixHolzb	5	3½	69.00G
Berg.Märk.I.	1	0	74.50G
Bergm. Elkt.	1	12	140 00bG
Brl.AnhMsch	1	10	189.75G
do.Elekt.-W.	7	5	192.10b
do. do.	7	4½	102.60b
do.Eispalast	1	0	34.00bG
do.Gub.Hutf.	1	14	246.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	6	95.50bG
do.Maschin.	7	13½	228.90b
do.SpedV.kv	1	10	162.00G
do. do. V.A.	1	9	145.50G
do. Terr.u.B.	1	0	32.25bG
BertholdSch	1	15	265.10bG
BerzeliusBw	1	6	138.25bG
Bismarckhtt	7	0	146.50bG
Bochum.Bgw	1	5	161.00B
do. Gussst.	7	12½	239.90b
BdgSchönhA	—	frc.	69.50G
Böhler & Co.	1	12	230.00bG
Bösperd.Ww	7	2	93.25G
Brnschw.Khl	1	10	215.00bG
do. Jute	7	12	201.25bG
BredowZckf.	7	6	88.40B
Breitenb. Zm	1	0	162.25G
Brem. Wollk.	1	16	270.00bG
Bresl.Spritf.	O	21	420.75bG
Buderus Eis.	1	6	112.50bG
Butzke Met.	1	7	109.50G
CartLoschw	7	25	429.75B
do. do.	7	15	239.00G
Cassel Fedst	1	12	190.00G
Charl. Wass.	O	12	259.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	179.60bG
Griesh.El.	1	14	260.00bG
MilchPos.	N	15	203.75bG
Oranienb.	1	8	133.25G
Cöln. Bergw.	1	30	500.00bB
Cöln-Müsen	7	0	42.00b
ConcordBgb	1	16	313.75bG
do. Spinner.	1	7½	139.25G
Cont. Wassw	1	8	151.75G
Delmnh.Lin	1	24	381.00bG
Dessau. Gas	1	11	189 80bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	127 00bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	181.90b
do.Nied.Tel.	1	6½	115.25G
do. Oest.Bgw	1	11	250.75G
do.Uebs.El G	1	10	169.60bG
do.Asph.Ges	1	7	125.00G
do. Gasglühl	7	50	607.00B
do. Kabelwk.	1	7	124.20G
do.Spiegelgl	1	25	381.50bG
do. Waffenfb	1	25	545.50b
do.Wasserw.	1	5	109.00b
Dt. Eisenhdl.	1	5	123.00bG
Dinnendahl	7	0	24.50G
Donnersmkh	1	16	318.50bB
Dör.& Lehrm	1	10	160.10G
Düsseld Wgg	7	13	238.00bB
do. Eisen	O	8	141.25G
do. Maschin.	1	6	113.25G
Dynam Trust	5	10	180.25bG
Eckert M.F.	O	10	159.50bG
Egest.Saline	1	13	193.00G
EintrachtBrk	1	27	495.00bB
Eisenw.Kraft	1	12	219.30bG
Elberf. Farb.	1	25	545.00bG
do.Papierfb.	7	0	94.00B
Elekt.Dresd.	4	6	117.25G
Engl. Wollw.	1	0	66.25bG
C.Ernst&Co.	1	0	22.00G
Eschw.Brgw.	7	8	165.00bG
Essen.SinkB	1	10	173.00b
Faç Eis.Mst	7	8	138.00bG
Fein-Jute Sp	1	11	166.00bG
Flnsb.Schiff	7	4	138.75bB
Fraust. Zuck	9	18	248.00bB
FreundM.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	4	87.00bG
Geisw. Eis.	7	11	229 75bG
Gelsenk. Bw.	1	10	203.30bG
do. Gusstahl	8	0	91.60bG
Gg. Marienh.	7	4	100 00bB
do. Vorz.-A.	7	6	113.25G
Germania PZ	7	0	65.50G
Gs.f.el Untrn	1	10	175.30b
Gladb.Spinn	1	0	101.30G
GlasSchalke	1	16	274.00bG
Görl. Eisenb.	7	13	262.50G
do.Maschin.	7	5	120.50bG
Greppin.Wk.	1	11	211.10G
Guttsm Msch	1	0	36.00G
Haberm.&G	1	10	135.25bG
Hagen.Guss.	7	0	56.40G
HallescheM.	1	32	436.00bG
Hdlsg.f Grdb	1	4½	156.25G
Hst.Belleall.	1	6	107.25G
Hannov. Bau	1	0	36.75G
do. Masch.	7	16	275.50bG
Harb.WienG.	7	0	156.00bG
Harkort Brck	1	7½	117.00bG
do.Bw.St.-Pr	7	12½	185.10bG
Harpen.Bgb.	7	8	198.40b
Hartm.Msch.	7	5	153.60G
HasperEisen	7	10	175.00bG
HeinLehm.a.	1	7	127.50bG
HemmoorCm	1	5	135.50bG
Herbrand W.	O	7	170.20bG
Hermannm.	1	8	171 00G
Höchst. Fbw.	1	27	658.17G
Hohenlohe W	4	11	185.30bG
HöschE.u.St.	1	20	340.00bG
HumboldMa.	7	8	123.25bG
Ilse Bergb.	1	24	476.00bG
JeserichVA.	1	5	102.25G
do. abg.	1	9	145.75G
Jessenitz K.	1	8	5.80b
Kahla Porz.	1	18	344.75bG
Kali Aschrsl.	1	10	166.00bG
KaplerMsch.	1	0	71.75bG
Kattowitz.Bg	4	14	237.50bG
Kng.Wilh.kv.	1	18	266 00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	345.00bG
Kön.Marienh	1	0	84.50bG
Königsborn	1	15	245.25bG
KönigszeltP.	7	11	172.00bG
Gbr. Körting	1	8	129.00bG
Kruschw. Z.	7	24	292.10b
Kyffhäuserh	1	13	206.25bG
Lahmeyer E	4	5	126.60bG
Lauchhamm.	7	10	187.10bG
Laurahütte	7	4	176.40b
Leonh. Brnk.	7	9	158.00B
Leykam Jos.	1	5	127.50G
Linke Hoffm.	1	35	332.00bG
L.Löwe & Co.	1	18	323.00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do.do. St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	6	102.75G
Lüneb. Wchs	7	9	138.00G
Luth. Brschw	7	6	88.75bG
Mannesmr.	7	12½	211.50bG
MärkWstf Bg	7	6	130 50bG
Magdeb.Gas	1	6	108.00bG
do. Bergw.	1	32	520.00G
Marie ks.Bg.	7	4	83.00G
MarienhKotz	4	8	125.50bG
M.-F. Kappel	7	28	525.75b
MArm Strube	1	0	27.80G
MchWbLind.	1	20	352.50bG
Mix&Genest	1	0	83.50G
MhleRüning.	7	24	400.00bG
Mühlh.Brgw.	1	11	179.10bG
NeptunSch.	1	0	91.00bG
NeueBd.A.-G	1	10	118.50bG
do.Phot.Ges.	1	0	—.—
Niederl. Khl.	4	12	208.00bG
Nitritfabrik	4	16	199.50bG
Nordd. Eisw.	1	0	51.10bG
do. Gummi	1	3	78.60G
do. Jute L. B.	1	0	101.25G
do.Wollkäm.	1	10	148.75bG
ObschlEisb	1	3½	102.25b
do.Eisenind.	1	0	82.00bG
do. Kokswrk.	1	12	217.90bG
do.Prtl.Zem.	1	3	169.25G
Oppeln. Zm.	1	5	154.00bB
Orenst.&Kop	1	14	215.00bG
Osnab. Kupf.	7	6	38.00b
Ottens.Eisen	1	5	92.60G
Panz. Geld.	7	6	105.00G
Pauksch M.	N	0	10.50bG
Petersb.El.B	1	7½	128.25bG
do. V.-A.	1	10½	167.40b
Petrolw. V.A.	1	0	14.15G
Phönix Lit.L.	7	15	271.75b
Ravensb Sp	1	0	111.50G
Reichelt Met	1	14	225.50b
Rhein. Brnk.	4	9	169.25G
do. Metallw.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	24	317.10bG
do.Stahlwrk.	7	8	178.25bG
do.Wstf. Ind.	1	4	120.40G
do. do. Klkw.	7	12	172.00bG
RiebeckMtw.	4	12	188.50bG
J. D. Riedel	1	12	450.00bG
Rombch Hütt	7	10	179.00b
Rosenth.Prz.	1	18	277.00bG
Rositz. Brnk.	7	5	106.25B
do. Zucker	O	10	125.00bG
Rothe Erde	7	0	—.—
Rütgers Wk.	1	12	199.60bB
SächsBöh Z	1	5	160.75b
Sangerh. M.	O	8	217.50bG
Sarotti	7	12	180.25bG
Schering	1	12	240.00bG
Schl.el.uGas	1	10	190.90b
Schl.Prtl.Zm	1	1	144.60G
H.Schneider	1	7	147.60bG
Schomburg.	O	7	154.25b
Schoening	5	8	124.80bG
Schuckert El	8	7½	160.25bG
Seebeck Sch	7	0	38.25bG
Siemens Gl.I	1	14	234.00bG
Siem.& Hlsk.	8	12	240.40b
SiemensEl.B	O	6½	123.75G
Simonius Cll	1	6	113.50G
Spnn Renner	1	6	112.25bG
SpritbankAG	O	24	410 00bG
Stadtberg. H	7	1	95.00bG
Stahl &Nölke	7	0	142.25G
Stassf. Ch.F.	7	9	153.75bG
Stett. Vulkan	1	11	199.10bG
StollwrckVA.	1	6	119.70G
Stolb.Zink-A	1	0	135.00bG
StralsSpielk	7	7½	136.80G
Tecklenbrg	1	4	134.25G
Tel. Berliner	7	8	173.25G
Teltow-Kan.	—	frc.	40.00B
Terra A.-G.	6	0	108.00bG
Tr. Grossch.	7	0	92.25G
do.N.Schönh	7	0	83.00G
do.N BotGart	—	frc.	96.75B
do BrlNrdost	1	0	228.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	126.50b
Teuton.Misb	1	5	151.75b
ThaleEis StP	1	18	282.00bG
Fr. Thomée	7	6	98.00G
Trachenb. Z.	7	8	141.60G
UnionBaug.	1	5	97.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	167.00G
Varzin. Pap	1	12	177.30G
V.Brl.Frkf.G.	1	9	135.10G
do.CölnRw.P	1	18	326.50bG
do.Mörtel-W	1	5	99.75B
do. Metw.Hll.	O	11	171.60bG
do. Nickelw.	4	18	277.60bG
do.Zypen&W	7	12	184.25bG
VictoriaFahr	O	6	111.00bG
VogelTel.Dr.	O	11	196.00bG
Vogtl.Masch	7	30	720.00bG
Vorwohl.P.C.	1	15	241.50b
WandererF	O	27	458.75bG
Westeregln.	1	11	208.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	100.90G
Westfal.Cem	1	5	120.00bG
Westf.Dr.Ind	7	7	165.25b
do. Kupfer	7	5	110.00bG
do. Stahlw.	7	0	53.50G
do. Bd.A.G.	—	frc.	600.00bG
Wicking P.C.	1	4	99.00bG
Wiel &Hrdtm	8	8	115.00bG
WilkeGasom	4	6	97.25G
Witt. Gussst.	7	9	195.00bG
do. Stahlrhr.	7	0	217.00bG
Wrede Mälz.	9	3	72.80bG
ZechauKrb.	1	0	89.75b
ZeitzerMsch	7	18	323.00bG
Zellst Waldh	1	15	245.25bG

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	169.45bG
Brüss. u.A	8 T.	4	80.80B
Kopenhg.	8 T.	5	112.35bB
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	3	20.475bG
do.	8 T.	3	20.45b
Madr.u.B.	14 T.	4½	76.50b
Neuyork	vista	—	4.195bG
Paris	8 T.	3	81.025bG
Wien	8 T.	5	84.875B
Schweiz	8 T.	4	81.00B
Stockhlm	10 T.	4½	112.35bG
Ital Plätze	10 T.	5½	80.55B
Petersbg.	8 T.	5	—.—
Warsch.	8 T.	5	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.43b
20-Franks-Stücke	16.23b
N.Russ.Gold p100R.	216.10b
Amerikan. Noten	4.19bG
Engl. Banknoten 1L.	20.465b
Franz.Bankn. 100fr.	81.00bG
Oest. Noten 100 Kr.	85.00B
Russ. Noten 100 R.	216.45bB
do. Zoll-Kup. kl.	324.00

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßsachen steht Termin auf

Donnerstag den 15. August d. Js.,

vormittags 9 Uhr, im **Katharinen-Hospital** an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Thorn den 9. August 1912.

Der Magistrat,
Abteilung für Hospitalsachen.

Bekanntmachung.

Das Schulgeld für die Monate Juli, August und September 1912 wird in dem städtischen Lyzeum und Oberlyzeum am

Dienstag den 13. d. Mts.,

von morgens 8¼ Uhr ab und in der Knaben-Mittel-Schule am **Mittwoch den 14. d. Mts.** von morgens 8¼ Uhr ab erfolgen.

Thorn den 10. August 1912.

Der Magistrat.